Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Montag, den 27. Juni 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 151.

Polen geben wieder mal nach.

Wollen morgen mit der Räumung besetzten Gebiets beginnen.

Le Rond phantasiert.

In drei Jahren erwartet Trotzky einen Seekrieg zwischen den Ver. Staaten und England. — Lloyd Georges Einladung an die irischen Führer.

(Depesche der „Associated Preß".)

Berlin, 27. Juni. Die polnischen Aufständigen haben, Berichten aus Oppeln zufolge, die Pläne der Deutschen und Alliierten angenommen und sich bereit erklärt, morgen mit der Räumung des besetzten Gebietes zu beginnen. Es wird erwartet, daß binnen acht Tagen sowohl die Polen wie die Deutschen die strittige Zone geräumt haben werden. General Le Rond, der Vorsitzer der Interalliiertenkommission, hatte am 15. Juni einen geheimen Bericht an die hiesige französische Kommission gesandt, in dem er behauptete, daß die deutschen Freiwilligen nicht nur die Polen bekämpfen, sondern auch die deutsche Reichsregierung stürzen wollten. Die deutschen Freiwilligen hätten aus Deutschland, namentlich von den Orgesch in Bayern, Waffen und Munition erhalten.

General LeRond soll, mit Zustimmung der anderen Ententevertreter, Korfanty angewiesen haben, seine Truppen zu verstärken, für bessere Mannszucht zu sorgen und die „geheimen Befehle" der Kommission streng zu befolgen; ferner hat die Kommission alle strategisch wichtigen Punkte mit Alliiertentruppen besetzen lassen, um die deutschen Freiwilligen zu verhindern, eine einheitliche Schlachtfront zu bilden, und beschlossen, die deutschen Freiwilligen zu entwaffnen. In dem geheimen Bericht an die hiesige französische Kommission empfiehlt Le Rond auch die Abberufung der italienischen Truppen, weil sie im Kampf mit den Polen Verluste erlitten haben und jene jetzt hassen. Er empfahl der Kommission auch eine strenge Kontrolle des deutsch-russischen Handels. Die Franzosen gewännen in Oberschlesien allmählich die Sympathie der Briten und Italiener infolge der deutschen Propaganda gegen die Entente in Oberschlesien.

Deutschrussische Schiffahrt.

Hamburg, 27. Juni. Hier ist die deutsch-russische Schiffahrtsgesellschaft mit halbem Anteil der Sowjetregierung zur Förderung des deutschen Handels mit Rußland gegründet worden.

Die Gesellschaft wird die ganze russische Schiffahrt kontrollieren. Ein Mitglied des Bankhauses Warburg teilte einem Vertreter der „Ass. Preß" mit, daß die deutsche Handelswelt die Moskauer Regierung anerkenne, wie sie sei, als die tatsächlich bestehende Regierung, deren Rücktritt so leicht nicht zu erwarten sei und höchstens zu unaussprechlichem Chaos führen würde. Es sei ihm unverständlich, weshalb die Washingtoner Regierung die Anerkennung der Sowjetregierung verzögere, da sie dadurch die amerikanische Geschäftswelt nur um praktische Vorteile beraube. Unter den Firmen, welche von Rußland Aufträge erhalten haben, sind Krupp, Borsig, Henschell in Kassel und die Vulkanwerke. Der Hafen von Petersburg soll so ausgebaut werden, daß große Dampfer dort einlaufen können.

Kaliindustrie leidet.

Berlin, 27. Juni. Das Kalisyndikat kündigt einen Abfall von 150,000 Tonnen seiner Ausbeute in den ersten fünf Monaten dieses Jahres, gegen die gleiche Zeit des Vorjahres, an.

Weniger Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Laut amtlicher Mitteilung ist die Zahl der Arbeitslosen um 40,000 geringer geworden und nur noch 358,000, während 440,000 teilweise Unterstützung erhielten.

Deutscher Handel mit China.

Washington, 27. Juni. Wie das Handelsamt mitteilt, ist infolge Vertragsabschlusses zwischen Deutschland und China die offene Tür in China dem deutschen Handel weit geöffnet, dem anderer Länder, namentlich dem der Ver. Staaten mehr geschlossen worden. Der deutsche Handel nimmt, begünstigt von der Valuta, beständig zu, auch wird ein Andrang von deutschen Kaufleuten und Kolonisten erwartet. China hat den deutschen Eigentümern alle während des Krieges aufgehobenen Handelsmarken wieder zugestellt.

Deutscher Riesendampfer wird britisch.

New York, 27. Juni. Von der Wiedergutmachungskommission hat White Star Line den in Danzig für deutsche Reeder gebauten Dampfer Columbus, 35,000 Tonnengehalt, gekauft und in Homeric umgetauft.

Wilna als Freistadt?

Genf, 27. Juni. Der Rat des Völkerbundes beschäftigte sich heute mit der politischen Zukunft von Wilna. Die Stadt soll autonome Verwaltung erhalten, aber nominell unter littauischer Botmäßigkeit stehen. Der Rat läßt ein diesbezügliches Abkommen zwischen Polen und Littauen ausarbeiten.

Trotzky prophezeit Krieg.

London, 27. Juni. Laut Funkendepesche aus Moskau an das hiesige Arbeiterblatt „Herald" hat der Sowjetkriegskommissär Leon Trotzky in einer Ansprache vor der Dritten Internationalen einen Seekrieg zwischen den Vereinigten Staaten und England im Jahre 1921 in Aussicht gestellt.

Lloyd Georges Friedensanerbieten.

Dublin, 27. Juni. Präsident de Valera von der irischen Republik und seine Kollegen besprachen hier die Einladung von Lloyd George zu einer Friedenskonferenz in London, wollen aber, ehe sie darauf eingehen, bindende Versprechungen verlangen, wie es hier heißt.

Die nationalistische „Irish News" erklärt, daß vollständige Verwaltungsfreiheit die Grundlage der Verhandlungen sein müsse. „Es bleibt abzuwarten, ob Lloyd George unter plötzlichem Anfall von Ehrlichkeit handelt oder nur ein weiteres, strategisches Manöver ausführt, um fünf Sechstel des irischen Volkes vor den Augen der Welt in Unrecht zu versetzen", schreibt das Blatt.

Polizeiinspektor Good wurde erschossen und sein Unterbeamter White schwer verwundet, als sie mit ihren Frauen gestern abend in einem hiesigen Hotel speisten.

In Milltown, County Galway, wurden heute früh ein Polizeisergeant und ein Konstabler aus dem Hinterhalt erschossen, bei einem Ueberfall einer Polizeipatrouille bei Ballycastle, County Mayo, gestern fünf der Angreifer, darunter drei Offiziere des republikanischen Heeres, gefangen genommen und ein anderer erschossen, auch Munition und wichtige Papiere beschlagnahmt.

London, 27. Juni. Diese Woche ist für die britische Regierung von großer Bedeutung, steht doch die Beilegung des Jahrhunderte alten Streits mit Irland und die des Kohlengräberausstandes zu erwarten. Zu den Verhandlungen mit de Valera mögen die Premierminister der Kolonieen eingeladen werden.

Aus zuverlässiger Quelle in Dublin erfährt die hiesige „Mail", daß die Sinn Feiner zum Frieden bereit sind, wenn Irland volle Selbständigkeit, außer hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen, des Heeres, der Flotte und anderer strategischer Erwägungen, gegeben wird und Nordirland von Südirland solche Freiheiten innerhalb einer autonomen Landesverwaltung erhält, die sich nur gewähren lassen, und dazu hat de Valera sich bereit erklärt.

De Valera dürfte den früheren Oberbefehlshaber des irischen republikanischen Heeres, Collins, und Richard Mulcahy, wahrscheinlich auch einige der hinter Kerkermauern sitzenden Genossen als Berater mitbringen wollen, und Lloyd George wäre unter seinem Versprechen dann genötigt, die Gefangenen freizulassen, auch hat er allen sicheres Geleit zugesagt. Noch vor kurzem wurden diese selben Männer im Unterhause von den Wortführern der Regierung als Meuchelmörder beschimpft.

Belfast, 27. Juni. Premier Craig von Ulster hat sein Kabinett auf morgen zur Besprechung von Lloyd Georges Einladung zusammenberufen.

Kardinal Logue äußerte sich heute dahin, daß das Anerbieten von Lloyd George mit größter Vorsicht und Zurückhaltung aufgenommen werden müsse, da aus einer persönlichen Zusammenkunft de Valeras mit Craig und dem Premier schwerlich viel ersprießliches herauskommen werde.

Die Griechen wollen nicht.

Athen, 27. Juni. Die griechische Regierung will die Offensive gegen die türkischen Nationalisten nicht verschieben, da sie befürchtet, daß sie diesen nach dem Eintreffen der russischen Verstärkungen nicht mehr gewachsen sein wird.

Im Abschnitt Niodemia verloren die Griechen bei schwerem, aber erfolgreichem Kampf 200 Mann an Toten und Verwundeten, laut Regierungsberichts.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Griechen haben die Stadt Ismid am Marmorameer wieder erobert und griechische Kriegsschiffe die sich zurückziehenden türkischen Nationalisten beschossen. Die Stadt Ismid hat etwas Schaden gelitten. Tausende von Flüchtlingen sind hier eingetroffen. Die Pforte hat bei den Alliierten gegen die Verletzung der neutralen Zone durch griechische Truppen protestiert.

Das ist die erste Nachricht, daß die türkischen Nationalisten Ismid besetzt hatten.

Japans Friedensgeste.

Tokio, 27. Juni. „Gegen Beschränkung der Rüstungen kann kein Volk Einwand erheben, obwohl keines bisher mit gutem Beispiel vorangegangen ist," sagte heute Dr. Egi, Vorsitzer des Ausschusses der Kenseikeipartei, welcher die Möglichkeiten einer Verminderung der Rüstungen erwägt. Dr. Egi meint, daß Japan seine Ausgaben für Rüstungszwecke vermindern kann, ohne die Schlagfertigkeit der Flotte zu gefährden durch Ersparnisse beim Bau von Kriegsschiffen, Reform der Flottenverwaltung u. durch Festungsbauten. Solche Kriegshäfen, wie Port Arthur und Chinkaibai, die nicht gerade besonders wichtig seien, sollten aufgegeben, die Bemannung von Kriegsschiffen und die Flottengeschwader vermindert werden. Das Flottenamt hat bereits beschlossen, das zweite Geschwader in mehrere kleine aufzulösen, Reservegeschwader zu bilden und Kriegsschiffe früher, als bisher, als unbrauchbar auszuscheiden, sowie den aktiven Dienst der Seeleute von vier auf drei Jahre zu vermindern, aber den in der Reserve zu verlängern, und den Bau von Zerstörern einzustellen, sowie die Seefestungen Port Arthur und Chinkai in ihrer Garnison zu vermindern. So melden die hiesigen Zeitungen, während die Regierung stumm bleibt.

Die vereinigten Handelskammern von Japan haben sich zugunsten einer Abrüstungskonferenz zwischen Japan, England und den Ver. Staaten erklärt.

Das japanische Bündnis.

London, 27. Juni. Eine Anzahl einflußreicher Zeitungen empfiehlt statt des Bündnisses mit Japan ein Abkommen mit Japan und den Ver. Staaten zur Erledigung aller Fragen bezüglich des Pazifikmeeres und Chinas zu treffen, da ein Schutz- und Trutzbündnis mit Japan alle Hoffnung auf Abrüstung hinfällig machen würde.

Italienisches Kabinett zurückgetreten.

Rom, 27. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Sozialisten Turati, der Regierung in ihrer auswärtigen wie einheimischen Politik das Mißtrauen der Kammer auszusprechen, abgelehnt.

Die Kammer sprach dem Kabinett mit 234 gegen 200 Stimmen ihr Vertrauen aus, das Kabinett war davon aber nicht befriedigt und trat zurück. In der Erörterung, welche der Abstimmung vorangegangen war und die an die Thronrede anknüpfte, war die auswärtige Politik der Regierung heftig angegriffen worden. Graf Sforza, der Minister des Auswärtigen, wurde namentlich von den Fascistis angegriffen, während Nationalisten, Konservative, Sozialisten und andere ihrer Mißbilligung während der Rede des Ministers wiederholt Ausdruck gaben, als er über Fiume und den Vertrag mit Jugoslavien sprach. Nach der Abstimmung riefen die Fascisti und die Nationalisten Graf Sforza zu: Zurücktreten! Der frühere Premier Salandra und andere Redner bezichtigen den Grafen, während des Krieges gemachte Versprechen, namentlich hinsichtlich der Unabhängigkeit von Montenegro, nicht gehalten zu haben. „Wir verletzten etwas", antwortete Graf Sforza, „nämlich den Vertrag von London, der Fiume an Kroatien gab." Das war ein Hieb auf Salandra und den ehemaligen Minister des Auswärtigen Sonnino, welche den Londoner Vertrag abgeschlossen hatten. Mehrere Abgeordnete wollten sich darauf auf die Ministerbank stürzen, wurden aber von anderen daran gehindert. Premier Giolitti erklärte, daß er die Abstimmung, welche sich nur auf die ausländische Politik bezog, während die übrigen Teile des Antrags mit großer Mehrheit abgelehnt wurden, als einen Beweis mangelnden Vertrauens auffassen müsse.

Post- und Dampfer-nachrichten.

Der Dampfer „Kroonland", der am Mittwoch von New York nach Plymouth fährt, nimmt Briefe nach Europa, also auch nach Deutschland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt heute um Mitternacht.

Der Dampfer „Mt. Carroll", der am Donnerstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, der Schweiz und Ungarn mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Dienstag nachmittag um 1:30 Uhr.

Der Dampfer „Minnekahda", der am Donnerstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Briefe nach Deutschland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Dienstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Orbita", der am Samstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag nachmittag um 1:30 Uhr.

Der Dampfer „Lafayette", der am Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe nach ganz Europa, also auch nach Deutschland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Teure Salatköpfe.

Marktmeister schildert, wie die Grocer ihre Profite erzielen.

Die Straßenerweiterungen.

Verbesserungen an der Westseite finden Widerspruch. — Straßenbäder für arme Kinder in den dichtbevölkerten Stadtteilen.

„Salatköpfe" bildeten heute vormittag vor dem Marktausschuß des Stadtrats den Gegenstand heftiger Debatten. Zahlreiche Beschwerden wurden letzthin darüber laut, daß in Grünkram- und Grocerläden ein enormer Profit mit Salatköpfen erzielt werde, und daß Hausfrauen 15 bis 25 Cents für einen kleinen Kopf bezahlen müßten. Otto Scholz, der städtische Marktmeister des Randolph Str.-Marktes, sagte u. a. aus, daß die Grocers früh morgens auf den Markt kämen und den Kopfsalat zu 35 bis 40 Cents für zwei Dutzend Köpfe aufkauften, um dann in ihren Läden 10, 15 und bis zu 25 Cents dafür zu fordern. Ebenso kauften sie ein Dutzend Bündchen Zwiebeln für 10 Cents, 3 Dutzend für 25 Cents, und forderten in ihren Läden fünf Cents für zwei oder drei Zwiebeln. Scholz sagte, es sei erstaunlich, mit welcher Offenheit die Profithascherei betrieben werde. Er selbst versuche sein Möglichstes, um diese Leute und auch die Händler, die durch die Straßen zögen und von ihren Wagen aus verkauften, vom Markt fern zu halten, aber in allen Fällen könne ihm dies nicht gelingen. Mit seinem Gehalt von $90 monatlich könne er sich keine Gehilfen leisten, meinte Scholz.

Die Aussagen wurden gelegentlich der Untersuchung über die Angaben gemacht, daß in verschiedenen Stadtteilen die Bürgersteige mit Verkaufsständen aller Art besät seien, wodurch der Fußgängerverkehr behindert würde und im Falle eines Feuers die größte Katastrophe entstehen könne. Ein Unterausschuß, bestehend aus den Aldermen Leo M. Brieske, Vorsitzender, Maurice Kavanagh, Matt Franz, John S. Clark und James McNichols wird diese Sachlage untersuchen.

Nur für die Reichen?

Einen energischen Protest erhob Ald. Henry Fick vor dem Stadtratsausschuß für Straßen und Gassen dagegen, daß mit den geplanten Erweiterungen der Straßen an der Westseite, Canal-, Jefferson-, Desplaines-, Clinton-Straße usw., bereits im Sommer begonnen werde. Er verlangte, daß die kleinen Grundeigentumsbesitzer, die schließlich doch für die Verbesserungen zu bezahlen hätten, erst zu Rate gezogen werden sollten; gewöhnlich sei es so, daß die Großindustriellen, die am meisten an den Verbesserungen interessiert seien, warteten, bis diese zum „Besten der Stadt" ausgeführt seien, und daß sie dann das Eigentum aufkauften, anstatt die Verbesserungen selbst anzulegen. Ald. Powers wünschte die Verbesserungen sofort durchgeführt zu haben.

Mit den geplanten Arbeiten an der Randolph Straße wird wahrscheinlich keine Stockung eintreten, nachdem ein Unterausschuß unter dem Vorsitz von Aldeman U. S. Schwartz heute berichtete, daß die Stadt vorläufig nur Unkosten in Höhe von $10,550 dadurch haben würde. Ursprünglich war die Summe auf $211,000 festgesetzt worden, aber die Sachverständigen, die gewöhnlich die größte Summe für sich beanspruchten, haben sich bereit erklärt, mit ihrer Bezahlung zu warten, bis die Stadt die Sondersteuern einzieht; inzwischen wird auch die neue Rate für sie festgesetzt sein. Außerdem wurde bestimmt, daß bei der Randolph Straße-Verbesserung keine Anwaltsgebühren bezahlt werden sollen.

Straßenbäder.

In den städtischen Werkstätten wird gegenwärtig mit einem Apparat experimentiert, der für Straßenbäder, besonders für die Kinder in den dicht bevölkerten Stadtteilen, benutzt werden soll. Der Apparat ist an sich sehr einfach, besteht nur aus einer mit zahlreichen Löchern versehenen Röhre, die an einen Hydranten geschraubt und über den ganzen Fahrdamm geleitet wird. Dann wird das Wasser aufgedreht und die Kinder werden sich unter der Röhre nach Herzenslust vom Wasser bebrausen lassen können. Vorschriften für die Art der Badeanzüge gibts hierbei nicht. Ald. Thos. Byrne ist der Vater des Gedankens.

— Frau Smith Wilkinson von Nottingham, England, hat in drei Wochen in Paris $5,000,000 verausgabt, darunter $4,400,000 für Edelsteine, allein $3,300,000 für die Kronjuwelen des Hauses Romanoff. Ihrem Tanzlehrer Harry Pilcer gab sie $50,000.

Die Revolution in Milwaukee.

Sozialistenkongreß lehnt Anträge zur Feststellung der Diktatur durch das Proletariat ab.

Detroit, 27. Juni. Der nationale Sozialistenkongreß hat drei Anträge zur Feststellung des Begriffs Diktatur durch das Proletariat als Teil des sozialistischen Programms abgelehnt, auch zwei, welche versicherten, daß die Frage der Diktatur nicht zeitgemäß sei. Gegen die Hineinzerrung dieser Frage sprachen Hilquit, Berger und andere. Sie erklärten, daß die amerikanische Volksmasse unter einer solchen Diktatur nur eine blutige Schreckensherrschaft sich vorzustellen vermöge und sie mit der Sowjetregierung in einen Topf werfe. „Warum im Jahre 1921 vorschreiben, was unsere Nachkommen 1980 tun sollen?" fragte Berger, und er erzählte, als die Chicagoer Engdahl und Kruse auf dem Recht der Einführung einer Volksdiktatur bestanden, folgenden Vorfall: „Im letzten April verbreiteten die Kommunisten Flugschriften in Milwaukee, auf denen sie von der Beteiligung an den Wahlen abrieten, weil am 1. Mai die Revolution käme. Sie wollten sich in voller Größe erheben und die bestehende Ordnung umstürzen. Und am 1. Mai regnete es. Daher verschoben sie ihre Revolution bis zum 6. Mai. Und am 6. Mai verhaftete ein Polizist ihrer zwei, weil sie Flugschriften auf die Straße warfen. Und das war das Ende der Revolution. Engdahl und Kruse, die Verfechter des Kommunismus, gehören dem Proletariat gar nicht an, sondern dem Salariat, da sie von dem Gelde leben, das sie von der sozialistischen Partei erhalten. Engdahl hat sich dieser aufgedrängt, obwohl er ihr gar nicht angehört."

In den heutigen Verhandlungen beantragten die Kommunisten, den politischen und den Generalstreik als revolutionäre Waffe anzuerkennen, sie unterlagen aber wie mit allen ihren Vorschlägen.

Die Vertreter von Wisconsin schlugen heute einen Kongreß aller radikalen Vereinigungen des Landes im nächsten Jahr zur Bildung eines Bundes behufs Verhinderung von Kriegen durch das Mittel des Generalstreiks vor. Zu dem Kongreß sollen die Grubenarbeiter, einige Eisenbahnerverbände und die Farmerarbeiterpartei eingeladen werden. Der Antrag schließt ferner die Wiederherstellung der politischen Freiheit und Kooperativbesitz und Volkskontrolle aller monopolistischen Erzeugungsmittel ein.

Aus der Bundeshauptstadt.

Neue Warnung vor einer Kohlennot im nächsten Winter. — Die Friedenserklärung. — Was die Veteranen erhalten haben.

Washington, 27. Juni. Senator Frelinghuysen von New Jersey, welcher Pläne zur Hebung der Kohlenindustrie und zur Verminderung der Preise untersucht, auf eine Herabsetzung der Frachtsätze für die Kohlenbeförderung in den Sommermonaten hinwirken will, hat erklärt, daß alle nationalen Verbände in der Kohlenindustrie zu einem großen Trust vereinigt sind. Er warnt das Volk vor einer Kohlennot im nächsten Winter, da die Kohlengruben nur zum Teil in Betrieb sind und die Nachfrage nach Kohlen stark nachgelassen hat.

Die Preise der Farmerzeugnisse sind, laut Feststellung des Ackerbauamtes, im Mai höher geworden als sie seit Juni 1920 waren.

An ehemalige Soldaten des Heeres sind soweit $220,486,891.34 an Entschädigung bezahlt worden.

Dr. Lee K. Frankel, Vizepräsident einer New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft, hat unentgeltlich die Leitung des Wohlfahrtsdienstes im Generalpostamt zur Hebung der Arbeitsverhältnisse der 300,000 männlichen und weiblichen Angestellten übernommen.

Morgen will der Konferenzausschuß des Kongresses wieder über die Friedenserklärung mit Deutschland und Oesterreich beraten, und es heißt, daß sie noch vor Ende der Woche von beiden Häusern angenommen werden wird.

Der Senat hat dem Hauszusatz zugestimmt, wonach den Bundesfarmleihbanken statt fünfzig nur 25 Millionen Dollars für langfristige Darlehen an Farmer angewiesen werden sollen.

Um die Antibiervorlage anzunehmen, ist im Hause eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Die Abstimmung ist auf spät heute nachmittag angesetzt worden. Sie verbietet das Verschreiben von Bier an Kranke und beschränkt die Zahl der Schnapsrezepte der Aerzte auf neunzig alle drei Monate, verbietet auch die Herstellung und Einfuhr berauschender Getränke, bis der gegenwärtige Vorrat in Regierungsspeichern erschöpft ist.

— Dem Columbiaseminar in Dubuque, Iowa, hat die Rockefellerstiftung nach Erfüllung der Bedingung, selbst eine Million Dollars aufzubringen, $200,000 überwiesen. Die ehemaligen Studenten brachten fast $1,250,000 auf.

Zahlreiche Opfer.

Der Automoloch brachte wieder eine Anzahl Personen zur Strecke.

Knabe ertrunken.

Fiel von einer schwankenden Brücke ins Wasser. — Anschuldigung eines Mädchens führte zu drohender Menschenansammlung. — Hitze forderte ein Opfer.

Der Automobilmoloch hat wieder eine lange Reihe Opfer an Menschenleben gefordert.

Henry Bernstein, Nr. 4331 Nord Sawyer Avenue, wurde fast auf der Stelle getötet bei einem seltsamen Zusammenstoß zweier Automobile an Le Moyne und Rockwell Straße. Er ging unbekümmert an der Rockwell Straße, als ein von Louis Shapiro, 1439 Nord Fairfield Ave., gelenktes Auto gegen eine von John Oeshner gelenkte Kraftdroschke fuhr. Die Wucht des Anpralls war eine so große, daß die Droschke etwa 25 Fuß weit auf die Seite geschleudert wurde, sie schlug Bernstein zu Boden und blieb als Trümmerhaufen liegen. Ein anderer Straßengänger, Sam Singerman, 1934 Humboldt Boulevard, wurde gleichfalls getroffen, indessen nur leicht verletzt. Die beiden Autolenker wurden in Haft genommen.

Belle Ziemets aus Barrington, Ill., verschied, nachdem sie unfern ihrer Wohnung von einem von Herbert Jochek, in Diensten von George van Hagen, 30 Ost Jackson Boulevard, gelenkten Auto niedergestoßen worden war. Der Unfall war angeblich unvermeidlich.

Joseph Connelly, 6 Jahre alt, wurde spät am gestrigen Abend vor der elterlichen Wohnung, 4144 Broadway, von einem von Sheldon Cohn, 817 Süd Marshfield Ave., gelenkten Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er ins American Hospital gebracht werden mußte. Frau Rose Leavitt, 2124 Division Straße, trug einen Schädelbruch davon, als sie gestern abend bei einem Autozusammenstoß im Humboldt Park von ihrem Sitz auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Ihr Säugling, den sie fest in den Armen hielt, blieb unverletzt.

Louis Patterson, 753 West Van Buren Straße, wurde am Kopfe erheblich verletzt, als sein Auto an Loomis Straße und Wilburn Ave. von einem gestohlenen Automobil angefahren wurde. Alfonso Calabrase, 17 Jahre alt, der auf einem Zweirad dicht hinterher fuhr, wurde gleichfalls verletzt.

Robert McCaull, ein ehemaliger Cowboy und zurzeit Polizist in Evanston, stürzte von seinem Motorrad, als er einen Autoraser verfolgte, verenkte sich das Knie und trug anderweitige leichte, aber schmerzhafte Verletzungen davon.

Die erste Fahrt, die George Householder, 2144 Lawndale Ave., gestern in seinem neuen Automobil unternahm, sollte einen üblen Verlauf nehmen. Von drei Mitgliedern seiner Familie begleitet, hatte er eine Fahrt, obwohl der Handhabung seines Auto nicht kundig, unternommen. An Washburn Boulevard fuhr er gegen ein von L. Trudeau, 419 Süd Maple Straße gelenktes Auto. Die sieben Jahre alte Margaret McHugh, 1012 N. Central Avenue, wurde so schwer verletzt, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommt. Frau Anna McHugh, die Mutter, wurde ebenfalls schwer verletzt, Frau Householder desgleichen und der ungeschickte Lenker kam mit einer leichteren Verletzung davon. Sie wurden ins Oak Park Hospital gebracht.

Die Fluten lockten.

Raymond Chapman, etwa 7 Jahre alt, ertrank gestern im Desplaines Fluß bei Wheeling in kaum vier Fuß tiefem Wasser.

Der Vater des Burschen, A. F. Chapman, 1330 Mohawk Straße, wird eine Untersuchung über die Handlungsweise des an dem Strand stationierten Hilfssheriffs veranlassen. Der Knabe soll von einer Brücke, an deren Geländer er lehnte, gestürzt sein, als eine Badende von der Brücke absprang, wodurch diese ins Schwanken geriet. Angeblich hat der Hilfssheriff sich um die Zurufe der Frau, sich nach dem abgestürzten Knaben umzuschauen, nicht gekümmert.

Vier Personen wurden gestern in der Nähe der Stadt mit genauer Not vor dem Ertrinkungstode bewahrt.

Thomas Leonard, 20 Jahre alt, ein Student der Northwestern Universität, und sein Freund Roland Abn, gleichen Alters, wurden mit viel Mühe aus dem Michigansee ans Land gebracht, nachdem das leichte Boot, in dem sie sich befanden, unfern des Universitätsgebäudes umgekippt war. Angeblich wurde es vom Winde auf die Seite geworfen. Vertreter der Rettungswache brachten die beiden mit den Fluten ringenden jungen Leute ans Ufer.

Andrew Gardner, 15 Jahre alt, 507 Süd Turner Ave., wäre beim Baden in einer abseits liegenden Pfütze in der Nähe von Lyons unzweifelhaft ertrunken, wenn sein Bruder ihn nicht mit Aufgebot all seiner Kraft ans Land gezerrt hätte. Jener war plötzlich von Wadenkrampf befallen worden.

Die farbige Krankenpflegerin Martha Jones, 3323 Süd Park Ave., hatte sich gestern beim Baden am Fuße der 26. Straße zuweit hinausgewagt und schrie herzzerreißend um Hilfe. Einer der Mitbadenden, Joseph Bolten, war bald an ihrer Seite, doch klammerte jene sich in einer Weise an ihm fest, daß er keinen Gebrauch von Händen und Armen machen konnte, sodaß beide versanken. Glücklicherweise befanden sich zwei farbige Lebensretter in der Nähe, und diesen gelang es, sie ans Ufer zu zerren.

Richter Lynch drohte.

Der 24 Jahre alte Le Roy Carlson, 5335 Nord Ashland Avenue, wurde vor den Ausschreitungen einer Menge bewahrt, die ihn in den Blumenhaus Nr. 1727 Nord Campbell Ave. in die Enge getrieben hatte.

Ein 15 Jahre altes Mädchen kam schreiend zu ihrer Mutter gelaufen mit der Klage, Carlson und ein anderer Angestellter in dem Blumengeschäft namens Miller hätten versucht, einen Angriff auf sie zu unternehmen. Es währte nur eine kurze Zeit, und ein Volkshaufen hatte sich zusammengerottet, um Rache an den beiden Männern zu nehmen. Miller hatte seine Flucht bewerkstelligt, und bis jetzt vermochte sein Aufenthalt nicht entdeckt zu werden. Carlson befindet sich in Polizeihaft.

Opfer der Hitze.

„Die unerträgliche Hitze wird nicht mehr lange andauern", erklärte T. Johnson, ein Angestellter im Gepäckraum auf der Union Station, gestern nachmittag, doch kaum hatte er diesen Satz ausgesprochen, als er, entseelt, von einem Hitzschlag getroffen, zu Boden sank.

Der kleine zwei Jahre alte Michael Lakodjos, 1215 West Huron Straße, versuchte gestern mit einem Pony auf der Straße Freundschaft zu schließen, doch dieser Annäherungsversuch sollte dem kleinen Burschen teuer zu stehen kommen. Mit gebrochenem Schädel wurde er ins Countyhospital gebracht.

Thomas Hastings, ein Wächter der Hochbahn, wurde gestern von einem südlich fahrenden Wilson Ave. Expreßzug überfahren und getötet, als er versuchte, über die Geleise an Fullerton Ave. zu eilen, als der Zug sich bereits in unmittelbarer Nähe befand.

Der 73jährige Adam Lambert wurde in seiner Wohnung, Nr. 5023 Princeton Avenue, tot in einer gefüllten Badewanne aufgefunden. Man nimmt an, daß er ertrank.

John Jaeger, 58 Jahre alt, wurde gestern hinter dem Hause Nr. 30 Süd Desplaines Straße in bewußtlosem Zustande gefunden und ins Countyhospital geschafft. Man stellte fest, daß er mit Holzalkohol gepantschtem Whisky zu sehr zugesprochen hatte.

— Die staatliche Hundesteuer in Wisconsin ist von $5 und $3 auf $2 und $1 herabgesetzt worden.

— Der Gerichtsreferent, vor dem die Zeugen in dem Scheidungsfall des New Yorker Bänker Stillman vernommen werden, hat das Zeugnis des Buffaloer Arztes Dr. Russell, Frau Stillman, die er entbunden hatte, habe ihm gesagt, ihr Gatte sei nicht der Vater des Kindes, für unzulässig erklärt, da eine derartige Bemerkung als vertrauliche Mitteilung aufzufassen sei.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Unbeständig und wahrscheinlich Regen und Gewitter heute abend und morgen; andauernd warm; mäßiger Südwind.

Illinois: Unbeständig heute abend und morgen und wahrscheinlich Regen und Gewitter im nördlichen und mittleren Teile; andauernd warm.

Wisconsin: Unbeständig und wahrscheinlich Regen und Gewitter heute abend und morgen; andauernd warm.

Iowa: Wahrscheinlich Gewitter heute nachmittag und heute abend; morgen unbeständig; andauernd warm.

Indiana: Wahrscheinlich örtlich begrenzte Gewitterregen heute abend und morgen, mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, in dem ...; kein nennenswerter Wechsel in der Luftwärme.

Niedermichigan: Oertliche begrenzte Gewitterregen heute abend; morgen teilweise bewölkt; wahrscheinlich Regenschauer im äußersten Südosten; kein nennenswerter Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 8:29 abends.
Mondaufgang, Dienstag: 12:23 morgens.
Sonnenaufgang, Dienstag: 5:17 morgens.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes seit gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	83	3 Uhr morg.	73
4 Uhr nachm.	84	4 Uhr morg.	72
5 Uhr nachm.	86	5 Uhr morg.	72
6 Uhr abends	86	6 Uhr morg.	74
7 Uhr abends	82	7 Uhr morg.	76
8 Uhr abends	82	8 Uhr morg.	78
9 Uhr abends	81	9 Uhr morg.	80
10 Uhr abends	81	10 Uhr morg.	80
11 Uhr abends	80	11 Uhr vorm.	81
12 Uhr mittern.	78	12 Uhr mittags	82
1 Uhr morg.	76	1 Uhr nachm.	83
2 Uhr morg.	74	2 Uhr nachm.	82

Entsetzliches Drama.

Mutter ersticht den Vater vor den Augen der Kinder.

Tat der Notwehr.

In wahnsinniger, trunkener Eifersucht war Kalman Belough seiner Frau mit einem Messer zu Leibe gegangen. — Wirkung von Schnaps.

Vor den Augen ihrer drei unmündigen Kinder Mary, 13, John, acht, und Helen, vier Jahre alt, war heute zu früher Morgenstunde die 35jährige Frau Helen Belough, Nr. 9430 Burnside Avenue, gezwungen, ihren dreiunddreißig Jahre alten Gatten Kalman, der anscheinend infolge überreichlichen Genusses von Mondscheinschnaps plötzlich wahnsinnig geworden war, zu erstechen, um ihr eigenes Leben zu retten. Sie selber erlitt während des Kampfes mehrere Schnittwunden und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Sie war bisher noch nicht fähig, irgendwelche Aussagen zu machen. Ihr Zustand ist äußerst bedenklich.

Der traurige Vorfall spielte sich in der obengenannten Wohnung heute morgen gegen sieben Uhr ab. Soweit das dreizehnjährige Töchterchen Mary aussagen konnte, vergnügten sich die Eltern und die Kinder gestern bei einem Picknick, welches an der 92. Straße und Woodlawn Avenue abgehalten wurde. Der Vater sprach fleißig den starken Getränken zu, welche er und Freunde mitgebracht hatten, während die Mutter tanzte und sich sonstwie unterhielt. Die Mutter war lustig wie gewöhnlich und wurde von vielen Männern fortwährend zum Tanz aufgefordert. Dies ärgerte den schon erhitzten Ehemann, der, sobald sie den Picknickplatz verließen, angeblich zu streiten begann und von Eifersucht getrieben, sehr heftige Bemerkungen machte. Wie es schien, hatte sich die Streitsucht des Mannes jedoch gelegt, als sie zu Hause angelangt waren. Er begab sich zu Bett und schlief sofort ein. Heute morgen, als Frau und Kinder in der Küche der Wohnung am Frühstückstisch versammelt waren, trat der Vater ein, zog sich zwei große Schnäpse zu Gemüte und begann dann den gestern abend abgebrochenen Streit aufs neue. Ein heftiger Wortwechsel entspann sich.

Plötzlich ergriff der anscheinend wahnsinnig gewordene Mann ein großes Küchenmesser und ging auf seine Gattin zu. Er hatte sie bereits zu Boden gedrückt und wollte gerade zustechen, als Mary ihrem Vater auf den Rücken sprang und ihn zurückzog. Diese Gelegenheit benutzte die Frau, um dem Wütenden das Messer zu entreißen. Belough stürzte sich abermals auf die Frau, wollte sich abermals des Messers bemächtigen und hatte ihr bereits den Arm umgedreht, als es der Frau gelang, sich nochmals loszureißen. Nun konnte die Frau sich nicht mehr anders helfen. Als der Mann sich zum drittenmal auf sie stürzte, machte sie von dem Messer Gebrauch und bohrte ihm das Messer in die Brust, ehe er sie niederschlagen konnte. Belough, der infolge des überreichlichen Genusses von Schnaps so wie so arg geschwächt war, verendete, ehe ein schnell herbeigerufener Arzt zur Stelle war.

Mary war die erste, die ihre Geistesgegenwart zurückgewann. Sie lief auf die Straße und rief Nachbarn herbei, welche den Mann in einer Blutlache bewußtlos auf dem Fußboden der Küche liegend fanden. Neben ihm lag die Frau ohnmächtig. Die Kinder, außer Mary, die heftig schluchzend auf einem Stuhl saß, hatten sich in Ecken gekauert und getrauten sich kaum, hervorzukommen, selbst als die Polizei erschien. Ein Arzt fand Belough tot vor und nahm sich sofort der Frau an. Diese wurde nicht verhaftet und auch nicht weiter befragt, da sie noch nicht vernehmungsfähig ist. Man fürchtet, daß sie den Verstand verloren hat. Die Kinder nahmen sich sofort die Nachbarn an.

Wollte Rache nehmen.

Von zwei Geheimpolizisten der Desplaines Str.-Wache wurde heute in der Frühe George Connelly festgenommen nach einer Schießerei in dem Restaurant 672 West Madison Straße. Connelly, dessen Adresse nicht ermittelt wurde, war als Geschirrwäscher in dem Restaurant beschäftigt und entlassen worden. Empört hierüber, kehrte er bald mit gezogenem Revolver zurück und feuerte drei Schüsse ab, ohne indessen jemanden zu treffen. Die beiden Geheimpolizisten verhinderten seine Flucht.

Als Michael Duffy in der Frühe seiner Wohnung Nr. 2744 Arthington Straße zustrebte, wurde er an Süd Halsted und West Monroe Str. von zwei Wegelagerern der Weg vertreten. Er händigte diesen seine geringe Barschaft aus und durfte seinen Weg fortsetzen.

Doppelte Stamps jeden Tag bis Mittag

E. H. KNOOP & Co
NORTH AVE. AT VINE ST.

Laden offen am Samstag bis 9 Uhr abends

Speziell markiert für Dienstag!

Bettdecken
Weiße gesäumte „Restful" Bettdecken. Nett brokadierte Muster. $3.00 Werte. Speziell für Dienstag zu....... **$1.95**

Seife
Jap Rose, Palm Olive oder Life Buoy Seife. Speziell für Dienstag das Stück zu.... **7½c**

Voiles
Schlichtweiße Dreß-Voiles, 40 Zoll breit. Schöner, glatter Finish. Unsere reguläre 50c Sorte. Speziell Dienstag; Yard.. **39c**

Syringe
Combination Heißwasser-Flasche und Spritze. Gemacht aus bestem garant. Gummi. $1.50 Wt. Speziell für Dienstag zu **95c**

Slippers
Carpet Slippers für Damen. Größen 4 bis 11. Speziell für Dienstag das Paar zu.... **29c**

Korsetts
Sport-Korsetts für das heiße Wetter. Niedrige Büste, kurze Hüfte, mit Elastic an den Seiten. Größen bis 26. Rosa Coutil. Speziell für Dienstag **$2.00**

Coats
Schwarz und weiß karierte Coats für Mädchen. Größen 14, 16 und 18. Für Auto oder für den Badestrand. $5 Werte. Speziell für Dienstag **$2.45**

Oilcloth
45-zöll. Tisch-Oeltuch. Blau, weiß und lohfarbig. Tadellose Ware. Speziell für den Dienstag die Yard zu.... **29c**

Besen
Gute Qualität Teppichbesen — speziell f. Dienstag... **27c**

Kitchen Kleanzer
Kitchen Kleanzer. Speziell Dienstag 3 Büchsen für.... **9c**

Schneidet diesen Stamp Kupon aus:

Frei $2.50 Knoop's Stamps **Frei**

Gut für Dienstag, den 28. Juni 1921.

Nach einem Ankauf von 50c oder mehr in irgend einem Department, mit diesem Kupon, geben wir $2.50 Knoop's Stamps absolut frei neben den regulären Stamps mit jeden ausgegebenen 10 Cents. Ein Kupon an einen Kunden. Bringt Euer Buch oder fangt ein neues an. Keine an Kinder gegeben. Kupons auf dem ersten Floor eingelöst.

Der Moosnarr.

Roman von Emil Uellenberg.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(16. Fortsetzung.)

„Er ist die Nacht über nicht heimgekommen," murrte der Großknecht, „da wird einer wohl einen Zorn haben dürfen." Er schob sich schwerfällig zwischen zwei Tiere an sein Geschäft. Draußen bellte ein Hund, ein zweiter gab Antwort. Sie zogen die Handwägelchen vor den Stall, auf denen die Milch in die Käserei geholt wurde. Auch Veri nahm sein Melkgerät und setzte sich unter seine Bläß. Dabei sagte er zu dem Mädchen hinüber:

„Dem Bauer werd' ich mein' Sach schon berichten beim Vespern, dem Traugott steh' ich kein' Red' ... und sei ruhig, Lydia, schlagen laß ich mich nicht mehr!"

Nun war nichts mehr zu hören, als das Zischen der Milchstrahlen, die klingend in die Blechgefäße fuhren.

Lydia Bachammer ging nach der Küche hinüber. Zenzi, die Magd, war dabei, den letzten Septemberhonig auszuschleudern. Das Geschäft besorgte sie allein, weil sie erstens der Naschhaftigkeit jedes andern Böses zutraute, zweitens selber an der Quelle am leichtesten einen Hafen Honig verschwinden lassen konnte. Sie sang dazu im Takt des eintönigen Drehens. Lydia vernahm vom Gang aus ihre scheppernde Stimme:

Wo — n — i hau mei Schätzle gnomma,
Hot mei Muater grausig tau,
Hot mi bei de Aura gnomma
D' Stiegen abe fludre lau.

Einen Augenblick war es still. Nur das Schnarren des Schleuderapparates war zu hören. Aber dann kam eine andere Stimme, frisch und hell, neckisch, wie antwortgebend, von draußen herein. Das war Monika, die Jungmagd, die am Laufbrunnen Geschirr abwusch.

Sag Du no zu meiner Schwieger
Sui soll mi passiere lau.
I werd scho mei Schatz versorge,
Sell werd sui en Dreck angau.

Lydia lächelte vor sich hin und verhielt ihren Schritt. Eine Männerstimme griff nun den Gesang auf; es war der Karle, der sein geleertes Faß wieder an die Jauchegrube fuhr:

Wo — n — i hau ins Tischtuch g'schnäuzet,
Hot mei Vatter grausig tau:
Bua, kennscht Du denn gar koin Anstand,
Kannscht de Rotz nit hange lau?

Wieder herrschte eine kleine Weile Stille. Dann schrillte in der Küche die Zenzi ihren Vers mit einem häßlichen Auflachen in den Morgen:

Auf der Mauer lauret Bauere
G'sichter hänks wie Pudelhund
Neese drin wie'd Uhreg'wichter
Knöpfle drauf wie Fäßlespund.

Lydia Bachammer drückte die Türklinke nieder und trat in die Küche. Die Zenzi stand mit hochrotem Gesicht am Herd und schwang wie an der Drehorgel die Kurbel der Honigschleuder. Unten lief der goldgelbe, klare Saft heraus in das untergestellte Porzellangefäß.

„So, so," sagte die Magd, „der Xaver hat wieder heimgefunden ..."

„Es ist ihm gestern ein Unglück zugestoßen, da hat er nicht kommen können."

„Mag was recht's gewesen sein das Unglück ... Umeinand' wird er sich getrieben haben," sagte die Magd mit gemeinem Mienenspiel. Und als das Mädchen keine Antwort fand, fuhr sie giftig blickend fort: „Ich, wenn der Bauer wär, tät so einen mit dem Hund vom Hof jagen."

„Ich glaube nur, daß der Scholli dann dem Veri die Hand lecken würde..."

Die Zenzi nagte an ihrer Unterlippe. Sie fühlte, daß die Andere ihr über war an Reinheit, Güte und Klugheit; da meldete sich, wie es in solchen Fällen immer im Leben geht, der Haß in ihr. Als eine Feindin schaute sie in diesem Augenblick das schlanke, feine Mädchen an. Auch äußerlich war es ihr über; sie sah es ... und das fraß noch heißer als alles andere.

„Wann schnürst Du Dein Bündel? Vor oder nach dem Mittagessen?" stieß sie roh heraus.

„Das kommt auf den Bauer an, denk ich!"

„Der Bauer will, was ich will, daß Du's nur weißt!"

„Wenn's wahr wär', hätt' ich wohl schon vor dem Morgenessen zusammenpicken müssen."

Lydia Bachammer stand stolz und aufrecht vor dem herzlosen Weibe. Ihre hoheitsvolle Miene verriet nicht das zuckende Weh, das ihre Brust zusammenkrampfte. „Ich dachte, ich hätte mich nützlich machen können die paar Tage, bis ich einen neuen Platz gefunden habe," sagte sie bebend. „Zur Last liegen mach ich euch nicht."

„Es könnt' ja auch Jeder kommen — dazu ist aber die Wanderarbeitsstätte da." Mit einem niederträchtigen Lachen warf ihr die Magd die Grausamkeit vor die Füße.

Lydia Bachammer wandte sich ab. Sie hatte das Gefühl, als lauerten giftige Schlangen im Hinterhalt. Schweigend ging sie hinaus.

Als sie in die Stube trat, hob Thaddäus Badstuber, der Bauer, den Kopf von der Brust. Er schien eingenickt gewesen zu sein. In seinen altersmüden Augen lag noch der Schlaf. Aber wie er das fremde Mädchen sah, lief ein Leuchten über sein versteintes Gesicht.

So wirkt ein guter Mensch glücktragend, glückverbreitend unbewußt, als ging bei seinem Eintritt in ein Haus die Sonne auf.

Lydia Pauline... Lydia Pauline...

Es ist, als flüsterten wesenlose Stimmen den Namen beglückt durch den Raum...

Lydia Pauline... Lydia Pauline...

Die kurzen Silben sind Ton, Wohlbefinden, Farbe — sind Schall, Wärme, Licht in einem. Das ist Durchbrechung der Naturgesetze: Das Wunder!

Wie musische Weisen singt es im halbzerstörten Gehör des Mannes. Eine Ahnung aller Jubelchöre, aller Meistergesänge der Zeiten, geht in seiner Seele dunkel auf wie ein springender, tönender Quell. Maienwunder erwachen, Lieder der Liebenden, Lieder des Volkes von lachender Jugendlust, vom Blühen, von sich verschwendendem Klang der rauschenden, brausenden Lebenskraft.

Lydia Pauline ... Lydia Pauline ...

Wie sanft wärmende Sonne, wie Wellen vom häuslichen Herd rieselt es dem Alten wohlig über den blutversiegten, erkalteten Leib. Von unendlicher Güte redet die Wärmewelle, vom nimmerendenden Wohltun an andern. Heißen Mittag fühlt er über sommergesegneten Fluren, Träume fliegen auf von längstversunkenen Tagen, da der Saftstrom seines Lebensbaums noch ungehemmt und warm zur rätseltiefen Werkstatt floß. Und ein sanfter Hauch streichelt seine Runzelhaut, scheint sie zu glätten wie sonneheißer Duft aus Rosenhecken.

Lydia Pauline ... Lydia Pauline ...

Wie das Himmelsstirnband des Regenbogens fällt ein sternmilder Glanz in die wandermüden Greisen-

blauer Enzian, sind weiße Narzissen und roter Mohn. Treue, Unschuld, Liebe heißen die Farben. Von Gott kommen sie mit den Strahlen der Sonne, zu Gott schweben sie wieder auf den Flügeln glücksuchender Menschenwünsche und tragen rosenrote Himmelsschlüssel ...

Ein Leuchten lief über das versteinerte Gesicht des Alten.

Lydia Bachammer trat an seinen Marterstuhl heran und nahm seine welke Hand.

„Der Veri ist wieder daheim," sagte sie freudig.

Der Greis hatte nicht verstanden; er sah sie nur lächelnd an.

„Der Veri ist gekommen," wiederholte sie drum. Nun nickte er und fragte mit dünner Stimme:

„So, so ... gekommen ist er? ... Warum ist er also noch nicht da? ... Ich will doch wissen, wie's dem Salmaser geht."

„Das Vieh versorgt er zuerst, der Veri, dann wird er Euch Bericht bringen, Herr ... Unterdes hat ihn der Knecht an die Ohren geschlagen."

Unwillig, grollend über geschehenes Unrecht kamen ihr die letzten Worte vom Munde.

„He?"

„Der Knecht hat den Veri an die Ohren geschlagen," sagte sie und beugte sich über den Alten, das dürft Ihr nicht dulden, Herr, wo der Bub doch nichts Lätzes getan hat."

„Gehauen hat der Siech, der Lump? Warum?"

„Weil der Veri über die Nacht weg war; aber er hat doch nicht eher kommen können ... ein Unglück muß es auf dem Berg gegeben haben."

„Ein Unglück?"

Ein entsetzensstarrer Ausdruck erschien auf dem Runzelgesicht des Alten. „Ist dem Salmaser was passiert?" fragte er lauernd. Geheime Angst bebte in seinen Augen, die schien zu schreien: Sag's doch nur, sag's doch nur! Ist ja alles eins — und hat ja kommen müssen! ... Der Unsegen ... der Unsegen ...

Sanft strich das Mädchen über das welke Haar des Kranken.

„Dem Salamaser?" sagte es ernst, „den kenn' ich nicht, Herr ... Aber der Veri hat, glaub' ich, schier ertrinken müssen im Moos..... Mehr weiß ich nicht!"

Ein reiner Hauch ging von dem Mädchen aus, der war dem weidfremden Manne neu wie erster Frühlingswind nach Wintersnot.

Der Nebel draußen wurde lichter. Die Sonne lag mit ihm im Kampf, fuhr funkelnd über ihn hin, ließ sein zerfetztes Gewand zu Boden sinken. Ihr erster Siegerstrahl kam durch Fenster gehuscht und traf die Gruppe der beiden ungleichen Menschen. Der Alte schaute dem Mädchen in den lichten Grund seiner samtschwarzen Augen. Er sah ein Rätsel darin, das er nicht zu deuten wußte. Das machte, weil er nie die Liebe kannte.

„Der Xaver, der Bub?"

„Veri nenn' ich ihn, ja."

„Du kennst ihn?"

„Er ist doch mein Bruder."

„Ja so, ja," nickte der Greis.

„Das heißt, mein Stiefbruder ist er, der Veri, verwandt sind wir nicht."

In der Seele des Alten dämmerte ein Funke auf.

„Aber gern — hast ihn ..." sagte er und nickte wieder vor sich hin.

Still wurde es in der Stube. Leise zog das Mädchen seine Hand zurück.

Webte ein Geheimnis um die schlanke, hohe Gestalt?

„Da braucht's kein Schämigtun," sagte der Bauer in einem Anflug von Scherz, „gelt Du, gern hast ihn, den Buben?"

„Gewiß, ja doch," flüsterte das Mädchen unsicher, „gern hab' ich ihn schon .... wie einen Bruder."

Der Alte lächelte.

„So, so, wie einen Bruder."

„Ja, Herr," das klang wieder frei und sicher.

„Er ist ein armer Bub, den Ihr nicht schlagen lassen dürft... Ein Rechter ist er, der Veri."

So stand Lydia Bachammer bei Thaddäus Badstuber, dem Neunzigjährigen, am Siechenstuhl. Und es hatte nicht ein einziges Mal in der Zeit gedonnert.

Tritte ließen sich vom Hausgang her vernehmen. Die Tür ging auf. Das Gesinde kam zum „Vespern" herein. Zuerst der Traugott, zuletzt der Bub.

„So...so...Du haust den Veri?" schrie der Bauer den Großknecht an, „mußt gleich immer das Tier aus Deiner Seel' herauslassen, der dreckten, Du Sauterle, Du?"

Nun donnerte es.

Zenzi, die Magd, machte runde Augen. Wie? Um den Xaver ging's? Nach dem kein Hahn bislang gekräht? ... Und Veri hatte der Alte ihn genannt? ... Ein giftiger Blick schoß zur Lydia Bachammer hin... Der würde sie's einträuken, der Hergelaufenen...

Aber es donnerte weiter... Gewitterschwül ging das Morgenessen vorüber.

Als das Stuhlrücken begann, winkte der Bauer dem Veri mit der gesunden Hand und sagte: „Du kannst da bleiben."

Stumm drückten die andern sich hinaus. Die Stube leerte sich. Als auch Lydia Bachammer gehen wollte mit einem Arm voll Geschirr, hielt sie der Alte zurück.

Die Zenzi räumte den Tisch ab. Sie nahm sich heute Zeit dazu.

„So red' also!" sagte der alte Badstuber.

Veri kam an den Stuhl heran.

„Er läßt Euch grüßen, der Herr Salmaser —"

„— so, so, wirklich? Grüßen läßt er mich?" Er lachte mißtrauisch auf.

„Wohl, wohl... grüßen läßt er Euch."

„Und wie geht es ihm?"

„O fein hat der es dadroben!"

Das Gesicht des Knaben bekam einen großen Glanz, so, als säh er in dem kargen Mooshüttenrevier paradiesisch schönes Märchenland.

„Aber ein Unglück hat's gegeben?"

Da erzählte nun der Veri sein Erlebnis. In seinen einfachen, unverbildeten Art nahmen die Dinge ein Aussehen an, wie aus korrigem Material mit wuchtiger Hand herausgehauen. Wie er in den Moorgraben geriet, sein Leben an der dünnen Wurzel hing, indes die Hand ihm mehr und mehr erlahmte, wie er immer tiefer sank, der dicke Schlamm ihm über die Schulter stieg, das alles formte sich zu einem Bilde von so grausiger Tragik, daß den Hörern das Wasser in die Augen stieg. „Dann sah ich ein Lichtlein auftauchen in der Nacht, das strahlte wie der Stern von Bethlehem und sprach: „Der Heiland ist geboren.""

Eine Weile schwieg der Knabe. Dann erzählte er zu Ende.

Die Magd war mit dem Geschirr an der Tür stehen geblieben. Nun klinkte sie mit dem Ellenbogen auf und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigung!

Dienstag-Bargains
— in —
Schuhen

Zu weniger als den Herstellungskosten.
Werte aufwärts bis $6 und $8.
— zu —
$1.00 und $2.00

Mohawk Shoe Company
Zwei Läden
522-24 North Ave. nahe Larrabee.
4024-26 Elston Ave. nahe Irving Park Blvd.

Ein offener Brief an die Frauen.

Frau Little erzählt, wie sie litt und schließlich geheilt wurde.

Philadelphia, Pa.—„Ich war außerstande meine Hausarbeit zu verrichten und lag die meiste Zeit darnieder und fühlte schlecht in meiner linken Seite. Meine monatliche Regel war u n r e g e l mäßig, manchmal fünf od. sieben Monate auseinander, u. wenn sie eintrat, dauerte sie zwei Wochen u. war sehr schmerzhaft. Ich war ungefähr einundeinhalb Jahre lang krank und dokterte ohne irgendwelche Besserung. Eine Nachbarin empfahl mir Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound und am zweiten Tag, nachdem ich angefangen, es zu nehmen, begann ich besser zu fühlen und ich nahm es fortgesetzt sieben Monate lang. Jetzt halte ich Haus und verrichte alle meine häuslichen Pflichten. Sie können von diesen Tatsachen irgend welchen beliebigen Gebrauch machen und ich werde das Vegetable Compound allen, welche so leiden, wie ich litt, empfehlen." Frau J. E. Little, 3455 Livingston Str., Philadelphia, Pa.

Wie viel schwerer die tägliche Bürde einer Frau ist, wenn sie an solch störenden Symptomen und Schwächen leidet, wie Frau Little! Keine Frau sollte sich in einen solchen Zustand versetzen, denn solche Beschwerden können schnell durch Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound überwunden werden, das seit mehr als vierzig Jahren amerikanischen Frauen die Gesundheit wiedergegeben hat. Anz.

Kohlenbrand.

In dem Kohlenlager der Firma Bensing, Hohman & Co., 2143 N. Lincoln Str., entstand gestern nachmittag ein Brand, der einen Schaden von annähernd $100,000 verursachte und eine Hitze entwickelte, die die Bewohner mehrerer nahegelegener Häuser zwang, ihre Wohnungen zu räumen. U. a. fielen dem Brand sieben Waggons der Northwestern Bahn zum Opfer.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

(Für die „Abendpost".)

Vom goldenen Tor.

Der Streik im Baugewerbe. — Der siegreiche Open Shop. — Allgemeine Klagen. Reistag. — Mehr Reis und weniger Fleisch. — Das Brückenprojekt nimmt greifbare Gestalt an. — Sammy, der Schachmeister.

San Francisco, 20. Juni 1921.

Dem Beschlusse der Builder's Exchange, daß am Montag den 13. Juni die Bautätigkeit aufgenommen und alle Arbeiter eingestellt würden, welche sich mit der vom Schiedsgericht festgesetzten Lohnreduktion von 7½ Prozent einverstanden erklären, gleichviel ob sie einer Union angehören oder nicht, folgte eine Erklärung von P. H. McCarthy, dem Präsidenten des Building Trades Council, daß sich dieser dem Schiedsgerichte bezüglich der Lohnreduktion fügen wollte. Einige Tage darauf folgte die weitere Erklärung McCarthys, daß sich der Building Trades Council in Zukunft allen Beschlüssen und Maßnahmen des Schiedsgerichts unterwerfen wollte.

Trotz dieses „back down" der Baugewerkschaften verharrt die Builder's Exchange bei ihrem Beschlusse am 13. Juni, alle sich meldenden Bauhandwerker einzustellen, ob sie zu einer Union gehören oder nicht. Der 13. Juni kam, aber es waren verhältnismäßig nur wenig Bauten, an denen gearbeitet wurde, so daß sich McCarthy bereits sicher im Sattel fühlte. Aber die Builder's Exchange gab nicht nach; sie blieb fest auf ihren Beschlüssen stehen und veröffentlichte große Anzeigen in den Zeitungen, worin auswärtige Bauhandwerker aufgefordert werden, nach San Francisco zu kommen und die Plätze der Streiker einzunehmen.

Auch unsere Banken wie überhaupt alle hervorragenden industriellen und kommerziellen Organisationen, vor allem die Handelskammer, stehen wie ein Mann hinter der Builder's Exchange; Bauholzhändler, Sand- und Zementlieferanten usw. liefern kein Material an Unternehmer, welche Unionleute beschäftigen, und die Banken verweigern jeden Kredit an Bauunternehmer, welche nicht für den Open Shop oder, wie man jetzt sagt, the American System, eintreten.

Als McCarthy sah, daß sich von Tag zu Tag mehr Unionleute bei den Bauten einstellten, machte er bekannt, daß die Gewerkschaftler ihre Privilegien in der Union nicht verlören, auch wenn sie mit „Scabs" zusammen arbeiteten.

Das war ein weiterer Rückzug seinerseits, und es besteht wohl kein Zweifel mehr, daß der bisher so mächtige Verband der Bauhandwerker zertrümmert und der Open Shop eingeführt werden wird.

Daß die Geburt des „American Plan" nicht ohne Wehen, vielleicht sogar nicht ohne chirurgische Eingriffe stattfinden wird, steht zu erwarten. Die Sympathien des Publikums sind nicht auf Seiten des Bauhandwerkerverbandes, dessen willkürliche Akte und Diktate seit Jahren einen störenden Einfluß auf das Baugewerbe ausgeübt und die Stadt von einer Unruhe in die andere gestürzt haben.

Der jetzige Streik war ein Vertrauensbruch, und wenn er, wie in Los Angeles, zum Open Shop im Baugewerbe führt, so trifft die Schuld jene, welche ihn mutwillig vom Zaune gebrochen haben.

* * *

Daß die Kriegsorgie einen argen Katzenjammer zur Folge haben würde, haben einsichtsvolle Leute schon seit Jahren erkannt, und heute fühlen wir ihn alle, der eine mehr, der andere weniger.

Alles klagt! Die Warenpreise müssen herabgesetzt werden und trotzdem gehen die Geschäfte schlecht; den Arbeitern werden die Löhne beschnitten und die Zahl der Arbeitslosen im Lande wird auf 5 Millionen geschätzt, und wenn es nur Millionen wären, wie manche annehmen, so muß selbst diese Ziffer beunruhigend wirken.

Dazu kommt in San Francisco der Streik der Schiffsleute und der Bauhandwerker, durch den Tausende von Maurern, Zimmerleuten, Anstreichern, Pflasterern, Dachdeckern, Plumbers usw. seit sechs Wochen auf dem Trockenen liegen. Dem Building Trades Council gehören 33 Unions an, deren Mitglieder jetzt auf das angewiesen sind, was ihnen aus der Streikkasse zufließt.

Zeugnis für die allgemeine Misere legt auch der Rückgang in der Ein- und Ausfuhr ab; San Franciscos Handel mit Südamerika ist ganz bedeutend gefallen. Den Grund hierfür sieht man in der kommerziellen Tätigkeit Deutschlands, das die durch den Krieg verlorenen Absatzgebiete in Mexiko, Zentral- und Südamerika zurückgewinnen will; auch den Japanern gibt man die Schuld, welche scharf hinter dem Handel mit Südamerika her sind.

Nun, es ist leicht, anderen die Schuld beizumessen, uns selbst aber von jeglicher Schuld freizusprechen. Wir müssen einsehen lernen, daß wir bei den herrschenden Löhnen mit Deutschland und Japan nicht konkurrieren können, und daß wir Amerikaner weder in den Laplata-Staaten noch in Brasilien oder Zentral-Amerika besonders beliebt sind. Es ist ein Leichtes, massenhaft Waren zu erzeugen, sie aber kaufmännisch abzusetzen, das müssen wir erst lernen, wenn wir nicht im eigenen Fett ersticken wollen.

* * *

Wir haben bisher auf Anordnung des Governors einen Oliventag gehabt, einen Rosinentag, einen Orangentag und einen Feigentag, und Samstag der 11. Juni war der Reistag, an dem in allen Hotels und Restaurants Reis in allen möglichen Zubereitungen serviert und in den meisten Familien ein Reisgericht auf den Tisch gebracht wurde.

Der Reisbau in Kalifornien, obwohl erst wenige Jahre alt, ist zu einem der bedeutendsten Faktoren unserer Landwirtschaft herangewachsen, denn schon letztes Jahr hatte die Reisernte einen Wert von nahe 30 Millionen Dollars.

Kalifornien steht im Begriff, selbst Louisiana zu überflügeln und der vornehmste Reisstaat des Landes zu werden.

Tausende von Ackern Landes, die vordem im Sacramento-Tal brach lagen, sind durch Berieselung für die Reiskultur gewonnen worden.

Der Reis ist von allen Körnerfrüchten wohl das ausgibigste und gesundeste Nahrungsmittel. Millionen von Menschen in China und Japan fristen damit ihr Leben, und unsere Frauen, die zugleich gute Köchinnen sind, wissen den Reis in allerlei delikate Speisen umzuformen und mit Zucker und Milch einen köstlich schmeckenden Reisauflauf mit Fruchtsaft-Ueberguß zu bereiten; Bouillon-Reis, Reis mit Curry, Reispasteten, Reisschmarrn usw. schmecken Jung und Alt gut, und eine einfache oder legierte Reissuppe bildet einen schmackhaften Anfang für eine leckere Mahlzeit.

Ich liebe Reis in jeder Form, die ihm eine geschickte Köchin, welche ihn richtig zu würzen versteht, zu geben weiß, und bei den niedrigen Reispreisen sollte der Reiskonsum im ganzen Lande zunehmen.

Weniger Fleisch und dafür mehr Reis ist eine Empfehlung, die ich den Lesern der „Abendpost" nicht warm genug ans Herz legen kann.

* * *

Unter Leitung der Automobil-Interessenten von San Francisco und der übrigen Bai-Städte nimmt das Projekt, die San Francisco Bai zu überbrücken bezw. zu tunnelisieren, rasch eine greifbare Gestalt an, so daß wir hoffen dürfen, daß es schon in nächster Zeit zur Ausführung gelangt.

Auf Einladung der Motor Car Dealers' Association und aller Zeitungsherausgeber werden Ende dieses Monats zwei hervorragende Ingenieure hierherkommen, um nach genauer Inspektion aller einschlägigen Verhältnisse ihr fachmännisches Urteil über die Anlage, die zu überwindenden technischen Schwierigkeiten und die Kosten des Baues abzugeben.

Der eine ist John Vipond Davies, ein in Amerika und Europa anerkannte Autorität im Tunnelbau.

Nachdem er in England technische Werke von größter Schwierigkeit geleitet, wurde er nach Paris berufen und zwar als konsultierender Ingenieur bei der Anlage von Tunnels der Chemin de fer Metropolitain unter der Seine und der Place de la Concorde. Er war ferner Chef Ingenieur der vier Tunnels, den sogenannten McAdoo Tunnels, zwischen New York und New Jersey; er arbeitete auch die Pläne aus für sechs Tunnels zwischen New York und Long Island und eines seiner hervorragendsten Werke ist der Astoria Tunnel der Consolidated Gas Company von New York. Dieser Tunnel unter dem East River ist 4700 Fuß lang und liegt in einer Tiefe von 280 Fuß. Der Fluß ist daselbst 100 Fuß tief.

Er hat die Pläne, Spezifikationen und den Kostenüberschlag für den Moffat-Tunnel der Denver & Salt Lake R. R. durch das Felsengebirge ausgearbeitet und in Mexiko leitete er den Bau von 26 Aquädukt-Tunnels.

Der zweite, der zu den Beratungen herbeigezogen wird, ist Ralph Modjeski, wohl einer der bedeutendsten Brücken-Ingenieure der Jetztzeit.

Die erste große Brücke, die er konstruirte und deren Bau er leitete, war die Eisenbahnbrücke über den Mississippi bei Rock Island. Sodann folgte der Neubau der Eisenbahnbrücke bei Bismarck, Dakota, über den Missouri; ferner die Eisenbahnbrücke über den Mississippi bei Thebes, Ill.; sodann die zweigeleisige Eisenbahnbrücke bei Memphis, Tenn.; die hohe Brücke über den Mississippi bei Keokuk, Ia. und die Metropolis Brücke über den Ohio bei Metropolis, Ill.

Modjeski war beratender Ingenieur der New York, New Haven u. Hartford R. R. und die kanadische Regierung ernannte ihn in gleicher Eigenschaft für den Neubau der Brücke in Quebec, welche die größte Spannweite von allen Brücken der Welt erhalten soll.

Die beiden Ingenieur werden sich hier treffen und zusammen beraten, wie das Projekt am besten ausgeführt werden kann, das uns San Franciscoern jetzt mehr am Herzen liegt als sonst etwas, nämlich die Herstellung einer festen Verbindung mit unseren Schwesterstädten Oakland, Alameda und Berkeley.

Joseph Brucker.

Aus Vereinskreisen.

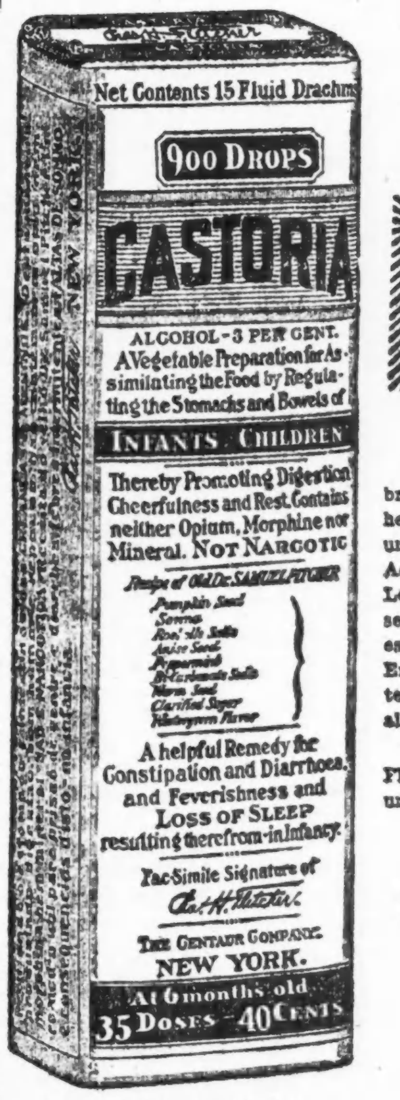
In Krispins Halle, Nr. 1500 Mohawk Str., versammelt sich jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat der kürzlich neu ins Leben gerufene Briefmarkensammler-Verein. Die Beamten sind: Ernst Boehm, Präsident; Gustav Grafe, Vizepräsident; Max Barth, Schriftführer, und Vendi Molitov, Finanzsekretär. Briefmarkensammler, die sich anschließen wollen, sind willkommen; das Eintrittsgeld beträgt $1.

Schande über sie!

VIELLEICHT giebt es einige Mütter, denen die guten Eigenschaften von Fletcher's Castoria nicht bekannt sind. Vielleicht giebt es einige, die wissen, dass Nachahmungen auf dem Markt sind, und weil sie es wissen, Fletcher's verlangen. Wir wenden uns daher an alle Mütter und lenken ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen, die man ihnen vorzeigen mag.

Allen Müttern rufen wir die Mahnung zu, ja vor den "Genau-so-gut" auf der Hut zu sein. Seit über dreissig Jahren ist Fletcher's Castoria beim Heranziehen und der gedeihlichen Entwicklung unserer Bevölkerung hilfreich gewesen, eine Hilfe für den Schutz der Babies.

Gleichwohl giebt es Leute, die Ihnen raten möchten, etwas Neues zu versuchen. Versuchen Sie dies, versuchen Sie jenes! Ja, sogar dasselbe Mittel für das winzige, kaum atmende Baby zu versuchen, welches Sie in der Vollkraft Ihrer Frauennatur für sich selbst gebrauchen würden! Schande über sie!



Genaue Kopie des Umschlags.

Kinder schreien nach

Fletcher's

CASTORIA

Ihr Freund, der Arzt.

Die Geschichte aller Medizinen spricht von Kämpfen gegen weitverbreitete Ansichten, Kämpfen gegen Vorurteile, sogar Meinungsverschiedenheiten unter Gelehrten und Männern, die ihr Leben der Forschung widmen und immer für den Fortschritt der Menschheit tätig sind. Das wissen alle Aerzte. Der Arzt ist augenblicklich bei Ihnen, wenn Sie ihn rufen, sei das Leiden unbedeutend, sei es gross. Er ist Ihr Freund, der Berater Ihres Hauses. Er ist es, an den Sie sich immer um Rat wenden können, auch wenn es sich nicht um einen Krankheitsfall handelt. Er ist nicht nur Doktor. Er ist bis zu seinem letzten und schliesslichen Rufe Student. Seine Patienten sind seine Familie, und der Verlust eines einzigen ist nicht viel weniger als der Verlust eines Wesens von seinem eigenen Fleisch und Blut.

Glauben Sie ihm, wenn er Ihnen sagt—und er wird Ihnen sagen—dass Fletcher's Castoria niemals auch nur dem kleinsten Baby geschadet hat und dass es gut ist, es im Hause zu haben. Er weiss Bescheid.

Mütter sollten das kleine Buch lesen, das um jede Flasche Fletcher's Castoria gewickelt ist.

ECHTES **CASTORIA** TRAEGT stets den Namenszug von

Chas. H. Fletcher.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

20 Jahre Erfahrung. Hebt diese Anzeige auf.

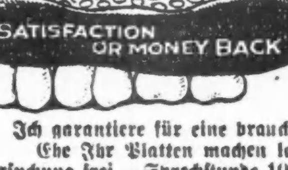
Ich mache alle Arten von Platten

Hartgummi-Platten, Gold- od. Watt's Metall-Platten, teilweise Platten.

Wonder Valve Suction und **Biegsame Gaumen-Platten**

Fühlt sich wie Sammet an.

Haftet fest wie Leim. Passen und Dauerhaftigkeit garantiert.



Eine wissenschaftliche Lösung des Problems, eine Platte anzufertigen, die fest sitzt in irgend einem **Flachen Mund.**

Ich garantiere für eine brauchbare untere Platte in allen Fällen. Ehe Ihr Platten machen laßt, hört meinen Rat und Preis. Untersuchung frei.—Sprechstunde 10 bis 6, Abds. nach Abmachung. Cen. 6975. Ich tue die Arbeit. Keine Assistenten. Ausziehen frei mit Platten.

Dr. E. V. WILLIAMS, Spezialist

Zimmer 402, 35 S. Dearborn Str. Gegenüber der First National Bank.

jn11,12,15,21,27

Schiffskarten

Geldsendungen

Billigste Preise.

Erbschaften ∴ Vollmachten

K. W. KEMPF

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.

Ladenstunden: 8:30 bis 5:30 abends; Samstags bis 9:15 abends.

A DEPARTMENT STORE FOR EVERYBODY
UNION LIBERTY CO.
MILWAUKEE AVE. at PAULINA ST.

36-zölliger ungebleichter Musselin, 12 Yards für $1.00

44-zöllige importierte Swiß Organdie — Permanenter Finish, in allen Farben, Yard $1

Türk. Badehandtücher — Große Sorte, schweres Gewicht, gebleicht, weich gesponnen, gesäumt an beiden Seiten, immer zu 45c verkauft (6 an Jeden), 6 für.... $1

Handtuchzeug — 18 Zoll breit, gebleicht oder ungebleicht — sehr absorbierend, mit echtfarbigem roter Border, gut für Gesichts- oder Roller-Handtücher (beschränkte Quant.), 10 Yds. $1

$ Dollar 1 Day $

Blusen aus Tricolette, Georgette, Voile. Eine Auswahl Farben u. Fassons, soweit eine beschränkte Anzahl vorhält, Dienstag, jede $1

Damen- u. Misses-Waschröcke — Passend für Piknits und Ausflüge. Fesche Fassons, aus Gabardine und Beach Cloth gemacht. Einige effektvoll mit Gürteln, Knöpfen und Taschen besetzt, Waistband Größen 25 bis 32 — speziell für Dienstag, jedes zu...... $1

Kleiderstoffe
Dreß Percales, für Kleider, eine Auswahl von Streifen und Punkten und echt indigoblauem hellem u. mittl. Grund, spez., 10 Yds. für...... $1
Dreß Gingham, 27 Zoll breit, ein neues und vollständiges Sortiment kleiner und mittlerer Checks u. Plaids — alle beliebten echten Farben; 10 Yards für $1
Kimono Crepe, in blau, rosa, weiß und Lavenderfarbe, ein ungewöhnlich guter 50c Wert — 4 Yards für $1
Voile, 36-zöllig; wir erhielten gerade eine neue Auswahl von Mustern auf mittlerem und hellem Grunde, 7 Yards für $1
Mercerized Poplin, 27 Zoll breit, ein Sortiment, vollständig in der Auswahl der Farben, passend für Kleider etc., reg. 39c Sorte, speziell markiert, 4 Yards für nur........ $1

Korsetts — Eine Partie von angebroch. Größen, Front u. Back Schnür Modelle, niedrige Büsten-Fassons, aus rosa Coutil u. einige aus rosa Brocade, reg. $3 Werte — speziell für Dienstag zu $1

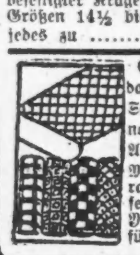
Zweiter Floor.

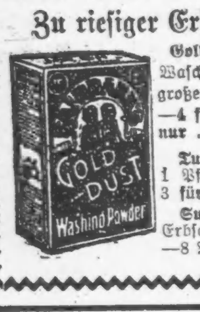
Muslin, gebleicht, 36 Zoll breit, dicht gewebt, eine schwere Sorte, 15c Wert — 10 Yards für........ $1

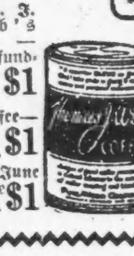
Shaker Flanell, 26 Zoll breit; schwer gefließt, gebleicht — 10 Yards für $1

Schuhe für die ganze Familie
Zu ungewöhnlicher Ersparnis
Schwarze und weiße Tennis Oxfords für Damen; Schwarze Canvas Princeß Juliets für Damen; Schwarze oder weiße Tennis Oxfords für Knaben oder Mädchen; Weiße Canvas Strap Slippers für Misses .... Paar, $1
Schwarze oder braune Oxfords und Pumps für Damen; Schwarze Kid Haus Slippers Princeß Slippers für Damen; Baseball-Schuhe für Knaben und Jünglinge; Schwarze oder braune Kid Haus-Slippers für Männer .... Paar, $2

Dreß- und Sporthemden für Männer
Poplin Sport Männerhemden, befestigter Knöpfkragen, blau und grau, Größen 15 bis 16½, reg. $3.50 wert, jedes zu........ $1
Passe Chambray Männerhemden, jedes $1
Percale Männerhemden — befestigter Kragen, echtfarbig, Größen 14½ bis 17 — jedes zu $1


Congoleum — das echte Gold Seal und Sanolin — große Auswahl von Mustern, garantiert perfekt, 2 Qrdt.-Yards für $1

GROCERIES
Zu riesiger Ersparnis Dienstag


Gold Dust Waschpulver; großes Paket — 4 für nur $1
Thos. J. Webb's Kaffee — 3 Pfund-Büchse für .. $1
Turkey Brand Kaffee — 1 Pfund-Karton — 3 für $1
Sure Pure Early June Erbsen, Nr. 2 Büchse — 8 Büchsen für...... $1

Beverage Flaschen, alle neues Crystal Glas — Qrt.-Gr., mit Patentstöpsel, Dutzend $1
Firnis für Floors und Holzwerk — per Gallone zu $1
Brotbehälter, schweres Blech, blau u. grün emailliert, Goldlettern, 13-zöll. Größe, zu.. $1

Das letzte Wort.

Von A. J. Kuprin.

(Aus dem Russischen übertragen von L. Bagdasarianz.)

Ja, meine Herren Richter, ich habe ihn getötet! — Die medizinische Expertise hat mir jedoch umsonst ein Schlupfloch gelassen, — ich werde es nicht benützen. Ich habe ihn mit gesundem Verstand und bei voller Besinnung getötet; bewußt, überzeugt, kühl, ohne die geringste Reue, ohne Furcht und Zagen. Läge es in Ihrer Macht, den Verstorbenen ins Leben zurückzurufen — ich würde mein Verbrechen wiederholen.

Er hat mich immer und überall verfolgt. Er nahm tausende menschliche Gesichter an und scheute sogar nicht davor zurück — der Schamlose — sich als Frau zu verkleiden. Er verstellte sich in einen Verwandten, einen guten Freund, einen Kollegen und guten Bekannten. Er konnte sich vermittelst etwas Schminke jedes beliebige Alter geben. Nur zum Kinde konnte er sich nicht machen, das gelang ihm nicht; es wirkte lächerlich. Er hat mein ganzes Leben angefüllt und hat es vergiftet.

Das Allerschrecklichste war aber, daß ich jedes seiner Worte, jede Bewegung und jede Handlung schon zum voraus kannte.

Wenn er mir begegnete, so breitete er stets die Arme aus und rief in singendem Tone: — Ah! Wen sehe ich da! Welche E-Ewigkeit.... Nun? Wie befinden Sie sich?

Und schon im gleichen Augenblick gab er sich selber die Antwort, obwohl ich ihn nie nach etwas gefragt hatte: — Ich danke, es geht so. Immer etwas besser. Haben Sie schon die heutige Zeitung gelesen?....

Bemerkte er dabei eine Zahngeschwulst bei mir oder ein Gerstenkorn im Auge, so ließ er es sich um keinen Preis nehmen, mich anzuschreien: — Du liebe Zeit! Was ist mit Ihnen? So entstellt! Das ist schli-i-i-mm!

Dabei aber wußte er ganz genau, der Taugenichts, daß mir die Geschwulst gar nicht weh tat, sondern die Tatsache, daß vor ihm schon fünfzig gleiche Idioten an mich dieselbe gedankenlose Frage gerichtet hatten. Er dürstete nach meiner Seelenpein, der Henker!

Gewöhnlich pflegte er mich just dann zu besuchen, wenn ich bis über die Ohren in irgend einer dringenden Arbeit steckte. Er setzte sich dann hin und bemerkte: Ah, ich störe dich scheint's? Und so saß er denn da, volle zwei Stunden, und schwatzte langweiliges, unerträgliches Zeug von sich und seinen Kindern. Er sieht, wie ich krampfhaft zuckend mir in die Haare fahre, wie ich meine Lippen blutig beiße, und ergötzt sich an dem Anblick meiner erniedrigenden Qual.

Nachdem er mir auf diese Weise die Arbeitslust für einen ganzen Monat vergiftet hat, erhebt er sich gähnend und sagt: Mit dir kommt man doch immer ins Schwatzen. Und da warten meine Geschäfte auf mich.

In der Eisenbahn knüpft er das Gespräch stets mit ein und derselben Frage an: — Mit Verlaub, geruhen Sie weit zu reisen? — Darauf: Geschäftlich oder nur so? — Und wo sind Sie angestellt? — Sind Sie verheiratet? Gesetzlich oder nur so?

Oh, wie gut ist mir seine Art bekannt! Ich kenne sie auswendig. Wenn ich jetzt die Augen schließe, so sehe ich ihn vor mir, ganz leibhaftig. Da klopft er mich, zum Beispiel auf die Schulter, auf den Rücken, auf die Knie, macht breite Bewegungen grad unter meiner Nase, weshalb ich auffahre und die Augen zukneife, hält mich am Rockknopf, atmet mir ins Gesicht und bespritzt mich mit seinem Speichel. Auch zittert er oft mit dem Fuße unter dem Tisch, was ein Klirren des Lampenschirms verursacht. Oder er trommelt, während einer langen Pause im Gespräch, mit den Fingern auf der Rückenlehne meines Stuhles und sagt wichtig und gedehnt: „N—jah—jah", dann trommelt er wieder, worauf er wieder sein „N—jah—jah" dehnt. Im heißen russischen Wortkampf führte er sein beliebtes Argument auf:

Ach, mein Lieber, Sie reden da Dummheiten!

Wieso denn Dummheiten? — frage ich schüchtern.

Nun so, weil Sie Albernheiten reden!

Was ich diesem Menschen zuleide getan habe, weiß ich nicht. Er dagegen hat sich verschworen, mein Dasein zu verderben, und er hat es auch fertig gebracht. Ihm habe ich es zu verdanken, daß ich jetzt einen tiefen Abscheue empfinde vor dem Meer, dem Mond, der Luft, der Poesie, der Malerei und der Musik.

„Tolstoi!" — brüllte er mit Worten, schriftlich und gedruckt. Das Vermögen hat er der Frau verschrieben, und selber..... Und wie er das damals mit Turgenjeff.... Stiefel hat er genäht.... Großer Schriftsteller russischer Lande.... Hurrah!...."

„Puschkin! Oh, das ist einer, der die Sprache erschaffen hat. Erinnern Sie sich, wie es bei ihm heißt: „Still ist die ukrainische Nacht; der Himmel so durchsichtig".... Und seine Frau, wissen Sie, hat jenen.... Und in der dritten Abteilung, Sie wissen doch, was man da mit ihm getan hat? Ja, Sie erinnern sich?.... Pst! hier sind keine Damen, erinnern Sie sich an das kleine Verschen bei ihm:

„Im Schifflein gleiten wir dahin,
Darunter rauscht das Wasser...."

„Dostojewski.... Haben Sie gelesen, wie er eines Nachts zu Turgenjeff kam, um Buße zu tun.... Gogol — wissen Sie, an welcher Krankheit er litt?"

Ich besuche eine Bilderausstellung und bleibe vor einer stillen Abendlandschaft stehen. Aber schon ist er mir auf den Fersen gefolgt, treibt sich irgendwo hinter meinem Rücken herum und sagt mit großem Aplomb: Sehr nett gemalt.... die Ferne.... die Luft.... der Mond ist ganz natürlich.... Erinnerst du dich, Nina, an die Bilderbeilage der „Niva" bei Tipsajeffs? Hat etwas Aehnliches....

Ich sitze in der Oper und höre mir „Carmen" an. Wer kommt da? Er. Er setzt sich auf den Platz hinter mir, stellt seine Füße auf die unterste Querleiste meines Stuhles, singt beim wundervollen Duett des letzten Aktes halblaut mit, und ich fühle voll Haß jede Bewegung seines Körpers. Ich höre auch, wie er in der Zwischenpause absichtlich laut spricht, um gerade meine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. — Sadodadoffs haben wundervolle Grammophonplatten. Der wahre Schaljapin. Einfach nicht zu unterscheiden.

Ja! Er ist's, kein anderer als er, der die Handharmonika erfunden hat, das Grammophon, das Bioskop, das Photophon, die Musikdose, das Kurbelklavier, das Automobil, die Papierkragen, die Oleographie und die Zeitung.

Vor ihm gibt es keine Rettung! Manchesmal flüchtete ich mich nachts an einen öden Meeresstrand, an den äußersten Abhang, und legte mich dort in der Einsamkeit nieder. Doch er war mir wie der Schatten nachgegangen, hatte sich an mich herangeschlichen und sagte plötzlich bestimmt und selbstzufrieden:

Welch herrliche Nacht, Käthchen, nicht wahr? Und diese Wolken! Genau wie auf einem Gemälde. Und doch sollte je ein Künstler versuchen, sie so zu malen — niemals würde man es ihm glauben.

Er hat die schönsten Augenblicke meines Lebens vernichtet — Augenblicke der Liebe, teure, süße, unvergeßliche Nächte der Jugendzeit. Wie oft, wenn ich, ein stilles, prächtiges, poetisches Geschöpf am Arm, so dahinging, der Allee entlang, die mit Mondlichtern besät war, nahm er unerwartet das Antlitz einer Frau an, schmiegte den Kopf an meine Schulter und sprach mit theatralischem Pathos in der Stimme:

— Sagen Sie, lieben Sie die Natur? Was mich anbelangt — — ich vergötterte sie wahnsinnig. — Oder: — Sagen Sie mir: geben Sie sich gerne Träumereien hin bei Mondschein?

Er war vielgestaltig, mein Peiniger, und hatte viele Gesichter, aber immer blieb er doch ein und derselbe. Er gab sich das Aussehen eines Professors, eines Arztes, eines Ingenieurs, einer Aerztin, eines Advokaten, einer Studentin, eines Schriftstellers, der Frau Steueraufseherin, eines Gutsbesitzers, eines Beamten, Reisegefährten, Besuchers, Gastes, eines Fremden, eines Zuschauers, eines Lesers, des Nachbars in der Sommerfrische. In meiner frühen Jugend beging ich die Torheit, zu glauben, daß dies alles verschiedene Personen seien. Es war aber immer er und nur er allein. Eine bittere Erfahrung hat mir schließlich seinen Namen entdeckt. Es ist — der russische „Intellektuelle."

Wenn er mich nicht persönlich quälte, so hinterließ er doch überall seine Spur, seine Visitenkarte. Auf den Gipfeln des Beschtau und Maschuk fand ich von ihm zurückgelassene Apfelsinenschalen, Sardinenbüchsen und Chokoladepapiere. Auf den Steinen der Alup, oben auf dem Glockenturm der Iwanowskirche, auf den Granitblöcken des Imatra, an den Wänden Bachtschisarais, in der Lermontowsgrotte — überall habe ich seine Unterschrift gelesen:

„Mieze und Knoppchen, den 27. Februar 1903." — „Iwanow." — „A. M. Schlingebein aus Saripul." — „Iwanow." — „Keller." — „Iwanow." — „M. D..... P. A. N. Malchen und Adonis." — „Trophim Pfundleben, Stadt Samara." — „Iwanow." — „Adele Nachtigall aus Minsk. — „Von dieser Höhe erfreute sich am Anblick des Meeres S. Nikodemus Iwanowitsch Makellos." — „Iwanow."

Ich habe seine Verse und Bemerkungen in allen Fremdenbüchern gelesen, in Puschkins Haus, in der Berghütte Lermontows im Kaukasus, in alten Klöstern. — „Hier waren Tschikinows aus Pensa. Tranken Kwaß und aßen geräucherten Stör. Wünschen Ihnen dasselbe." — „Die Heimatscholle des großen russischen Dichters besuchte heute Pistol, Kalligraphielehrer am Knabengymnasium zu Woronesch."

„Heil dir, du großer Zar, heil Peter dir. An Stärke gleich der Eiche stolz!

„Heut' steht auf deinem mächt'gen Sockel hier Stabshauptmann außer Dienst von Scholtz."

Ich brauchte bloß irgend ein Buch aufzuschlagen, und sofort sprang er mir ins Auge. „Dieses Buch hat gelesen: Panustenko." — „Der Autor ist ein Dummkopf." — „Der Herr Autor hat K. Marx nicht gelesen." — Oder plötzlich stieß ich auf eine lange, wichtige Polemik, die mit Bleistift am Rand des Buches hingezeichnet war. Und, selbstverständlich, kein anderer als er knickt die Ecken in allen Büchern ein, reißt Seiten aus und löscht mit dem Buch die Stearinkerze.

Meine Herren Richter! Es fällt mir schwer, fortzufahren. Dieser Mensch hat mich beschimpft; hat, was mir lieb und heilig war, bespöttelt, gemein gemacht. Ich habe sehr lange mit mir gekämpft — — Jahre vergingen. Meine Nerven wurden immer gereizter.... Ich sah, daß es uns beiden zum Ersticken eng in dieser Welt wurde. Einer von uns mußte weichen.

Schon lange hatte ich gefühlt, daß irgend eine Kleinigkeit, ein sinnloser Zufall mich zum Verbrechen treiben würde. Und so geschah es denn auch.

Die Einzelheiten sind Ihnen bekannt. Das Eisenbahncoupe war dermaßen besetzt, daß die Passagiere einander auf den Köpfen saßen. Er aber hatte mit Frau und Sohn — einem Gymnasiasten der unteren Stufe — und einem Haufen Gepäck zwei Bänke eingenommen. Damals trug er die Uniform eines Ministers der Volksaufklärung. Ich trat an ihn heran und fragte ihn:

Ist hier ein freier Platz?

Er antwortete wie eine Bulldogge über ihrem Knochen, ohne mich anzusehen:

Nein, hier sitzt noch ein Herr. Das da sind seine Sachen. Er wird gleich kommen.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Ich aber blieb absichtlich neben ihm stehen. Wir fuhren so zehn Werst. Der Herr kam nicht. Ich stand noch, schwieg und schaute auf den Pädagogen. Ich dachte, ihm könne das Gewissen doch sicherlich noch nicht ganz erstorben sein.

Vergebens. Wir fuhren weitere fünfzehn Werst. Er holte den Korb mit den Eßvorräten hervor und fing an zu frühstücken. Dann tranken sie Tee. Mit Bezug auf den Zucker entstand ein kleiner Familienskandal.

Petja! Warum hast du heimlich Zucker genascht?

Mein Ehrenwort, Papachen, ich habe keinen genommen. Ich schwöre es dir.

Schwöre nicht und lüge nicht! Ich habe heute morgen absichtlich die Stückchen gezählt. Es waren achtzehn, und jetzt sind es nur noch siebzehn.

Bei Gott, Vater! — Du sollst nicht schwören! Es ist eine Schande, zu lügen. Ich verzeihe dir alles, aber eine Lüge werde ich dir nie vergeben. Nur Feiglinge lügen. Wer lügt, kann auch töten, stehlen, seinem Kaiser die Treue brechen und das Vaterland verraten.

Und so gings weiter und weiter, ins Endlose — — — Alle diese Reden hatte ich schon gehört, in meiner armen Kindheit, da er noch meine Gouvernante war; dann, als er mein Klassenlehrer wurde, und später, als er in der gemäßigten Zeitung unter „Stimmen aus dem Publikum" schrieb.

Ich mischte mich in den Streit: „Da schelten Sie nun Ihren Sohn einer Lüge wegen, und Sie selber lügen in seiner Gegenwart, indem Sie angeben, dieser Platz sei von irgend einem Herrn besetzt. Wo ist dieser Herr? Zeigen Sie ihn mir!"

Der Pädagoge wurde blaurot und rollte die Augen: — Ich bitte Sie, fremde Passagiere nicht zu belästigen, wenn die Rede nicht an Sie gerichtet wird. Das wäre noch schöner, wenn man von jedermann angesprochen werden sollte! Herr Schaffner, ich mache Ihnen eine Anzeige. Diese Person belästigt auf unverschämte Weise die Fremden. Ich bitte Sie, Maßregeln zu treffen. Andernfalls werde ich die Polizeidirektion davon in Kenntnis setzen und die Sache ins Beschwerdebuch eintragen.

Der Schaffner blinzelte mir väterlich zu und entfernte sich. Der Pädagoge jedoch konnte sich noch lange nicht beruhigen.

„Da man Sie doch einmal in Ruhe läßt, so lassen Sie andere auch in Ruhe. Und dabei ist er noch in Hut und Kragen, also scheinbar ein „Intellektueller".... Hätte sich ein Bauer oder Handwerker dergleichen erlaubt.... Aber nein, ein „Intellektueller!"

Intel—lek—tu—eller! Der Henker hat mich Henker geschimpft! Fertig.... Er hat sein Urteil gesprochen.

Aus der Tasche meines Ueberziehers zog ich den Revolver hervor, spannte den Hahn, zielte dem Pädagogen auf die Nasenwurzel, zwischen die Augen und sagte ruhig: Bete.

Da erbleichte er und schrie: Hi—i—i—lfe!

Das war sein letztes Wort. Der Hahn schlug zu....

Meine Herren Richter, ich habe geendet.

Ich wiederhole Ihnen: weder Reue noch Mitleid regt sich in meiner Seele. Doch ein schrecklicher Gedanke nagt an mir und wird ewig an mir nagen, bis an das Ende meiner Tage, wo immer ich sie verbringen mag — im Gefängnis oder im Irrenhaus:

„Er hat einen Sohn hinterlassen. Wie, wenn dieser ganz des Vaters Art geerbt hätte?"

Our Basement Boston Store
STATE MADISON and DEARBORN STS.

Cookies — Cookies — Old Fashioned Lemon und Zucker-Cookies (nur 2 Pfd. an einen Kunden), das Pfund zu........ 17c

Korsetts — Korsetts für Feriengebrauch; aus leichten Stoffen gemacht, niedrige Büste, vier gute Strumpfhalter, angebr. Größen, zu 77c

Waschstoffe — 5,000 Yards Rester von Waschstoffen, Weißwaren, Ginghams, Voile usw.; wert bis 35c — die Yard speziell zu........ 15c

Neumodische Voile — 36- und 40-zöll. Novelty bedruckte Voiles, helle und dunkle Farben — gut 29c wert; morgen die Yard zu nur 17c

Zeitgemäßes Angebot von $3.50 weißen niedrigen Damenschuhen zu $1.27

Nie vorher zu Anfang der Saison war eine solche Offerte möglich — aber weil wir das ganze Ueberschußlager von niedrigem weißem Schuhzeug für Damen kauften und dafür Bargeld offerierten, erhielten wir die Partie und bieten sie morgen zu weniger als den wirklichen Kosten zum Verkauf. Diese Partie besteht aus Oxfords, Pumps und Colonials, aus weißem Sea Island Canvas gemacht; in allen populären Leisten; mit weißen Ivory Ledersohlen — hohe, niedrige, militärische und „Common Sense" Promenade Absätzen — in allen Größen zur Auswahl vorhanden — gewöhnlich müßt Ihr für solches Schuhzeug $3.50 bezahlen — für morgen, Dienstag, sind diese Schuhe weit unter dem regulären Preise markiert — speziell für morgen, Dienstag, offerieren wir das Paar zu

$1.27

Blusen: herabgesetzt

Eine vorzügliche Sammlung von Blusen für Damen und Misses, in allen populären Sommer-Fassons, aus Georgette Crepe und Seide gemacht — effektvoll mit Spitzen besetzt, andere sind Pin tucked — Slipover und Tie-Back Modelle; Größen 36 bis 46 — gewöhnlich für $2.95 verkauft, wirklich ungewöhnliche Werte, speziell zu nur

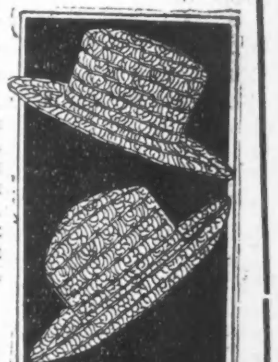
$1.97

Handtuchzeug — Rester von karriertem absorbier. Crash-Handtuchzeug — 17 Zoll breit, wert 21c; in 1 Yard Längen — die Yard nur 9½c

Handtücher — 3,000 halbgebleichte türkische Handtücher, mit rosa oder blauem Border; kosten überalle 15c — speziell für morgen zunur 9½c

Bänder, Putzwaren

Sport Hüte für Damen und Misses — für Ausflüge und Straßentrachten, zu einem staunenswerten niedrigen Preis. Hüte aus Grosgrain Band, in weiß, rosa, Alice, Jade usw.; schön garniert mit kleinen Blümchen, Laubwerk u. Band; Hüte, für die Ihr wenigstens $3.45 zu bezahlen erwarten würdet — Dienstag zu



$1.63

Sommerkleider

Fesche Kleider für Damen, zu einem ungewöhnlich niedrigen Preise — eingeschlossen sind Modelle von viel höher markierten Kleidungsstücken; sie sind schön gemacht aus Organdy, Normandy Voile, geblümter Voile, Gingham und punktiertem Swiß — Organdykragen, Manschetten u. Vestees; Overskirt und Straight Line — Größen 16 bis 44. Kosten überall $15; am Dienstag zu

$9.93

Weiße Skirts für Damen für Sports oder für Feriengebrauch, aus Gabardine, mit geschneid. Gürtel und zahlreichen geformten Taschen — mit Perlknöpfen besetzt; gut $2.25 wert — morgen zu $1.93

Bänder — Reinseidene Messaline Bänder — für Schärpen u. Haarschleifen — in allen beliebten Farben — 4 bis 5 Zoll breit, 45c wert, die Yard zu nur 23c

Spitzen — Gehäkelte Spitzen; in weiß und Ecru; sind sehr dauerhaft — ¾ bis 1 Zoll breit — wert 12½c — speziell die Yard zu nur 6c

Unterzeug — Gerippte baumwollene Leibchen für Damen — Bodice und „Built-up" Schultern — speziell für Dienstag markiert zu nur 12c

Unterzeug — Muslin Union Suits für Männer — in allen Größen vorhanden — werden gewöhnlich für $1.50 verkauft; speziell Dienstag zu nur 93c

Hauskleider herabgesetzt

Ein ausgezeichnetes Sortiment von Gingham Hauskleidern — passend für Porch- oder für Straßengebrauch, mit weißem Organdykragen oder mit abstechenden Farben besetzt — mit Gürteln, Kragen und Manschetten — alle Größen; gut $2.00 wert; speziell markiert für morgen zu nur

$1.27

Skirting — 27-zöll. nett bestickte feine Swiß Skirtings — werden gewöhnlich für $1.00 verkauft — speziell für morgen die Yard zu 57c

Kurzwaren — Stopfwolle — schwarz und farbig — per Knäuel zu.... 3c
Schweizer Nähseide — 50 Yards-Spule, Spule zu 5½c
Weiße Perlknöpfe — in sort. Größen — Karte zu 2½c

Kleider für Knaben

Khaki Drill Anzüge für Knaben — die Coats haben Gürtel rund herum und vier Patch Taschen; die Knickerbockers sind durchweg doppelt gesteppt; Größen 7 bis 17 Jahre — diese Anzüge werden gewöhnlich zu $4.50 verkauft — speziell für morgen offeriert zu nur...... $2.63

Weiße Duck-Hosen für große Männer; leicht beschmutzt vom Anfassen — Größen 46 bis 50 — reguläre $2.50 Werte — speziell morgen zu nur.......... 67c

Das Film-Manuskript.

Von Carl Franke.

Ich hatte ein schönes Kinostück geschrieben. Viel Mühe hatte ich darauf verwendet, und es war wirklich rührend geworden. „Der Mann auf dem Rasiermesser" war der Titel und sechs Akte hatte es. Das Rasiermesser war kein wirkliches Messer, sondern ein Symbol. Es war geschildert, wie die Menschen, hohe und niedrige, schlechte und gute, immer sozusagen auf der Schneide eines Rasiermessers dahin gehen, wie manche stürzen, aber, wenn es Glückskinder sind, gerade in eine Scharte fallen, so daß sie fünf Minuten später wieder heil auf den Beinen stehen, während die Pechvögel gerade an der haarschärfsten Stelle des Messers stürzen und sich tüchtig beschädigen. Es floß nicht wenig Blut, und ich war stolz darauf.

„Ein Filmstück schreiben ist keine Kunst," meinte Onkel Edwin, „aber es anzubringen, mein Lieber, anbringen!" „Nun," sagte ich, ‚das kriegen wir schon."

Ich stellte mich am Portal des Filmpalastes „Zapplei" (zappelnde Leinwand) auf und wollte warten, bis eines Morgens der Direktor mit einem heiteren Gesichte hineinging. Ich wartete drei Wochen vergebens. Immer kam er als Brummbär. Aber eines Tages kam er in Begleitung einer jungen Dame; sie scherzten, lachten und kicherten zehn Minuten lang vor dem Portal, dann ging sie davon. Er sah ihr noch lange nach; sie warf fünf Kußhändchen her, er sechs hin, dann war die Verbindung abgerissen.

Der Herr Direktor stieg in strahlendster Laune die Treppe empor.

Ich hinterdrein. Hinterdrein bis in sein Arbeitszimmer.

„Sind Sie angemeldet?" fragte er mich über die Schulter.

„Nein; ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber meine Mission verträgt keinen Aufschub: die junge reizende Dame mit den seidenen Florstrümpfen und dem Röckchen 75 Zentimeter über dem Asphalt sendet Ihnen durch mich ein sechstes Kußhändchen." Und ich machte eine Handbewegung, so, wie ich sie vor fünf Minuten unten gesehen hatte.

Der Herr Direktor war immer noch in strahlendster Laune. Deshalb klingelte er nicht dem Palastknecht, sondern er fragte: „Kennen Sie die Dame?"

Ich merkte sofort, daß ich Terrain zu gewinnen die beste Aussicht hatte.

„Ja," log ich keck, „sehr gut sogar, aber nichts wird mich dazu bringen, ihr Geheimnis auszuplaudern."

Der Herr Direktor begann aufzuhorchen.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz, Herr..."

„Greifenstein" —

„Nehmen Sie Platz, Herr Greifenstein. Zigarre gefällig?" — „Nein, danke, geborener Nichtraucher!"

Ich ließ mich in einen Klubsessel plumpsen.

„Sie sprachen von einem Geheimnis der Dame; wenn Sie auch als Ritter vielleicht nicht das Geheimnis selbst verraten wollen, so sind Sie vielleicht als Mitmensch so gütig, mir wenigstens die Art des Geheimnisses anzudeuten. Ist es eine Hochstaplerin?"

„Sie hat die beste Vergangenheit und Gegenwart, die sich nur denken läßt. Ihr Geheimnis ist anderer Struktur."

„Hat sie Schulden."

„Im Gegenteil, Sie verfügt über sechs ansehnliche Bankkonten."

„Ist sie etwa doch unverheiratet?"

„Sie ist standesamtlich gebunden."

Der Herr Direktor atmete sichtlich auf. „Sie haben mir etliche Zweifel behoben, mein Herr; wenn ich Ihnen einmal einen Gefallen erweisen kann, so verfügen Sie über mich."

„Sehr liebenswürdig, ich werde bei passender Gelegenheit.... ich.... ja, nicht wahr, das Leben ist wie ein Rasiermesser; wir gehen dahin, immer auf der Schneide, immer sind wir in Sorge, zu stürzen, da kommt jemand, nimmt uns auf einige Zeit von der Schneide weg, wir wandeln auf breiterem Boden, dann kommt das verflixte Schicksal und setzt uns wieder auf die Schneide... gerade wie im Film. Das Leben ist überhaupt ein Filmstück."

Schon zuckte meine Hand nach dem Manuskript in meiner Brusttasche.

„Wahr gesprochen, mein Herr. „Ein Film „Das Leben ein Rasiermesser" müßte wirken. Hätten Sie nicht Lust?"

„In zweimal 24 Stunden sollten Sie ihn haben!"

Wie ein Freier mit dem Jawort der Geliebten, so stürzte ich die Treppe der „Zappelei" hinunter.

Nach zwei Tagen war ich wieder beim Direktor. Unangemeldet, wie weiland der Maltheserritter bei Philipp dem Zweiten.

„Ach, Sie wollen mich barbieren, einen Moment," empfing mich der Zappelei-Direktor.

„Nein, ich... bin der Herr mit dem Film „Der Mann auf dem Rasiermesser"."

Der Gewaltige stutzte ein wenig, griff sich an die Stirne, was man deuten konnte, er denke über etwas nach, dann rief er freudig aus: „Natürlich, freilich, Sie sind ja der Herr mit dem Rasiermesser-Schlager. Ich wußte es ja, irgendwie hängen Sie mit der Schaumschlägerei zusammen. Zeigen Sie her!"

Mit dem Stolze eines Mannes aus Albanien übergab ich mein Werk.

„Hm — der Titel ist nicht gerade schlecht, aber viel besser wäre „Der geköpfte Mann auf dem Rasiermesser".

„Verzeihen Sie, bitte, es kommt kein geköpfter Mann in dem Stück vor."

„Das macht doch nichts beim Film. Lassen Sie weiter sehen... Personenverzeichnis... ein armer Leinwandweber... hm... der Jüngling... ein altes Mütterchen.... Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen! Junger Mann, wollen Sie das ganze Filmgeschäft in das bereits geschaufelte Grab bringen? Nehmen Sie einen abgesetzten König her, es gibt ja genug, und schreiben Sie um diesen Ihren symbolischen Film. Vergessen Sie auch den Detiktiv nicht und die Hofdamen, die die blutigen Thränen weinen, und den Defraudanten. In der jetzigen Form ist Ihr Film, wie gesagt, ein Sargnagel."

„Aber Sie kennen ja meinen Film noch gar nicht?... lediglich nach dem Personenverzeichnis...".

„Ich kenne so viel von ihm, um ihn mit gutem Gewissen abzulehnen. Ich hab' einen Blick für sowas... Bitte, leben Sie wohl; ein neuer Filmstern wartet auf mich... Augen, sage ich Ihnen... schauen Sie sich im Vorzimmer beim Hinausgehen die Augen an und schreiben Sie um diese Augen herum einen Film. Er wird die Runde um den Erdball machen. Also, spitzen Sie die Ohren: König a. D., Detektiv, Hofdamen mit blutigen Thränen, Verbrecherkeller..." — „Verbrecherkel...?"

„Ja, keinen Einwand, ein regelrechter Verbrecherkeller, in dem der König a. D. so von ungefähr kommt, um die Stimmung seines Volkes auszukundschaften."

„Seines Volkes? Er ist doch im Ruhestand!"

„Das macht doch nichts beim Film.. also, so von ungefähr kommt, um... was hatten Sie gesagt?"

„Um die Stimmung..."

„Ja, um auszukundschaften, wer von den Anwesenden einen Dietrich hat, mit dem man das Herz des Volkes öffnen kann... symbolisch natürlich nur... aber der Dietrich ist real, muß es sein.. das wirkt!"

„Ja, und was hat das alles mit dem „Mann auf dem Rasiermesser" zu tun?"

„Muß denn das damit was zu tun haben!? Junger Mann, man merkt, Sie atmen noch nicht lange Filmluft. Also weiter, der König ist ein richtiger Meininger-König und als Gegensatz ist unter den Gästen des Kellers ein Steinrück- oder noch besser ein Wegener-Typ, ein Geselle, dem die Raubmorde aus allen Knopflöchern schauen, und auf den geht der König zu mit der Frage: „Hättest du Zeit, Willst du mein Kultusminister sein?"

„Ganz unmöglich, Herr!! Sie sind der Sargnagel des Films!"

„Regen Sie sich nicht auf, junger Mann, was heißt unmöglich bei uns?.. Uebrigens — wenn Sie keine Lust haben zu der Sache, unsere Scheuerfrau hat schon öfters solch keine Nebengeschäfte gemacht... sie hat eine lesbare Handschrift, also... wir sind absolut nicht in Verlegenheit..."

Ohne ein Wort des Abschieds stürzte ich durch das Vorzimmer, an den Erdball-Filmaugen vorbei, die in ihrer ganzen Wagenrad-Größe mir verwundert nachblickten.

Ich hab' es aufgegeben, ein Reformator der zappelnden Leinwand zu werden.

Wenn ich jetzt eine freie Stunde habe, nehme ich einen Hammer, gehe hinaus an die Landstraße und klopfe Steine. Ein kräftiger Schlag und aus einem werden vier, fünf, sechs. Ganz folgerichtig. Ach, das tut wohl!

— Der Vollstreckungsrat des nationalen Gewerkschaftsverbandes besprach heute in Denver die schleunige Durchführung der vom Gewerkschaftskongreß beschlossenen Reformen und Beschlüsse und vertagte sich dann auf einen Monat.

— In Quebek streiken Polizei und Feuerwehr, und eine Abteilung Miliz wird bereit gehalten. Viele falsche Feuermeldungen gingen ein, und Knaben zertrümmerten die Straßenlaternen und die Fenster der Polizeiwachen.

— In brennenden Triebsand geriet im südlichen Teil von San Francisco der siebzehnjährige Frank Sprague, versank bis an die Schultern, stieß dann auf festen Grund und wurde von Vorübergehenden gerettet. Er ist schwer verbrannt.

— Laut Volkszählung sind in den Ver. Staaten 2,090,132 mehr Männer als Frauen, also kommen 114 männliche auf 100 weibliche Personen, hauptsächlich infolge der vorwiegend männlichen Einwanderung.

Leset die „Abendpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ....2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ....$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ....$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago   Telephone: Franklin 5900   Illinois

Price per Copy ....2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" ....5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 151.

„Amerika zuerst."

Herr George M. Reynolds, der Präsident der Continental and Commercial Bank in Chicago, hat am Donnerstag abend gelegentlich des Essens, welches der Präsident einer Anzahl westlicher Bankiers gab, ein offenes und wahres Wort gesprochen, für das die ganze Nation und nicht zuletzt die Administration, ihm Anerkennung schuldet.

Der große Chicagoer Bankier warnte vor weiteren Darlehen an Europa, und erklärte, es sei ein schwerer Irrtum, annehmen zu wollen, daß Amerika weiterhin Geld und Geldeswert an Europa leihen und dadurch der europäischen Staaten und Völkern helfen, die ganze Welt wieder zu wirtschaftlicher Gesundheit zurückführen könne. Wolle Amerika der übrigen Welt Gutes tun können, so müsse es nunmehr zuerst, ja ausschließlich, an sich selbst denken. Müsse es sich selbst wieder finanziell stärken; denn es habe sich durch die Darlehen und die sonstige Hilfe, die es Europa angedeihen ließ, über Gebühr geschwächt. „Amerika zuerst", war der Kern seiner Worte. Amerika muß zuerst wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Basis gebracht werden, dann und dadurch wird es der übrigen Welt helfen können, sonst nicht.

Letzten Endes war die Rede des Herrn Reynolds nichts anderes als ein starkes Betonen der alten Wahrheit, daß Selbsterhaltung die erste Pflicht eines jeden Geschöpfes und jeder Schöpfung ist, und der anderen, daß nur, wer selbst stark ist, anderen helfen kann. Ein Streiten über diese Sätze scheint unmöglich. Ebenso wenig ein Streiten über die Tatsache, daß Amerika in der Tat in der Unterstützung Europas bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit ging und hinausging über die Grenze, die Vorsicht und Klugheit zogen, oder hätten ziehen sollen.

Der frühere Schatzamtssekretär McAdoo schätzte das Kapitalvermögen der Nation — den Gesamtwert allen öffentlichen und privaten Besitzes — auf zwischen 250,000 und 275,000 Millionen. Viele meinen, die Zahlen seien wesentlich zu hoch, aber selbst wenn sie stimmen sollten, so hätte Amerika ein volles Viertel seines Vermögens für Europa geopfert, bezw. an Europa geliehen. Denn der Krieg, den wir letzten Endes doch Europa zuliebe unternahmen und von dem die Vereinigten Staaten nichts hatten als den „Ruhm" und eine allerdings wesentliche und erfreuliche Stärkung seiner Position, seines Einflusses und seiner Macht — der Krieg kostete der Nation an Geld allein rund 30,000 Millionen und die öffentlichen und privaten Schulden Europas an Amerika werden sich auf insgesamt 18,000 Millionen belaufen, wahrscheinlich noch etwas mehr.

Die Folgen dieser großen Kapitalentziehung machen sich heute bemerkbar in den hohen Geldpreisen, im Sinken der Marktwerte aller industriellen Sekuritäten, in der teilweisen Lähmung, welche die Industrie und den Handel befallen hat, und in den vielen Steuern und hohen Steuersätzen. Dank der überaus großen finanziellen Unterstützung, die Amerika den europäischen Ententestaaten angedeihen ließ, ist Amerika heute selbst finanziell behindert und nicht in der Lage, seine Industrie in einer Weise zu unterstützen, die ihre schnelle Gesundung sichern würde; nicht in der Lage, große Unternehmungen, die zu schneller wirtschaftlicher Gesundung beitragen würden, in Angriff zu nehmen und prompt durchzuführen; kann die Regierung beispw. den Eisenbahngesellschaften nicht die 800 Millionen zahlen, die sie ihnen schuldet, oder auch von rechtswegen nicht schuldet, die Bahn-Gesellschaften aber nötig haben, ihre Bahnen in gehörigen Stand zu setzen und die aufgewendet werden müssen, unser Transportwesen auf den notwendigen Grad der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Unter diesen Umständen muß es als ganz selbstverständlich scheinen, daß Amerika für die nächste Zukunft, so lange bis es den starken Abfluß wieder einigermaßen wieder gut gemacht hat, seine Taschen allen europäischen Pumpversuchen gegenüber festverschlossen hält; mag die eingangs gemachte Erklärung, daß die Nation und nicht zuletzt die Administration Herrn Reynolds einige Anerkennung schulde für sein offenes Wort, als sehr überflüssig erscheinen.

Tatsache ist aber, daß die größten östlichen Bänker und — durch diese beeinflußt, die östliche Finanzwelt recht allgmein, für immer weitere Darlehen an Europa sind — an das Entente"-Europa in erster Reihe oder ausschließlich — wahrscheinlich, weil sie finanziell sehr eng verbunden sind mit demselben, bezw. dessen Finanzinstituten, und sie große Profite von weiteren europäischen Finanzaktionen erhoffen. Der Osten steht in so engen finanziellen Beziehungen zu Europa, daß es seiner Finanzwelt unmöglich scheint, rein- und nur-amerikanisch zu denken. Das reine Amerikanertum ist auch, oder vielleicht besonders, in finanzieller Hinsicht heute westlich der Alleghenies, besonders im mittleren Westen zu finden.

Der Administration muß das offene Herauskommen des Wortführers der westlichen Bänker, gegen jede weitere finanzielle Unterstützung Europas, die Erklärung „Amerika zuerst", besonders angenehm sein, weil sie praktisch diesen Standpunkt schon einnahm durch die Ankündigung, daß alle etwa geplanten europäischen Bondsausgaben oder sonstige europäisch-amerikanische Finanzpläne dem Schatzamtdepartement zu unterbreiten sind und nur, nachdem sie die Billigung des Schatzamtsekretärs gefunden haben, dem Publikum vorgelegt werden sollten. Die Annahme muß sein, daß solche Billigung nur in seltenen Ausnahmefällen erteilt werden soll, und damit die Aussichten Europas auf Unterbringung weiterer Bonds in Amerika recht schlecht sind.

Des weiteren darf die Regierung in den Auslassungen des großen Chicagoer Bänkers eine starke Billigung ihrer Stellungnahme in der Kriegsschuldenfrage sehen: Ohne daß er's sagte, geht aus Herrn Reynolds' Worten klar und deutlich hervor, daß er durchaus dafür ist, daß die europäischen Mächte gehalten werden sollen, die den Ver. Staaten schuldigen 10,000 Millionen zu bezahlen — so schnell und welcher Art und Weise es ihnen immer möglich.

Von weiteren Darlehen an Entente-Mächte sollte nun nicht mehr die Rede sein können und es ist auch anzunehmen, daß die jüngste französische Anleihe die letzte sein wird, die man hier unterzubringen versuchen wird. Wenn Amerika sich in der nächsten Zukunft noch wieder ausländische Staatspapiere zulegt, so werden das höchstens deutsche sein, und daß dies geschehe, das ist wahrscheinlich.

Aus der vor Kurzem auf Ersuchen des Präsidenten und des Schatzamtsekretärs Mellon im Senat eingereichten Vorlage ist zu schließen, daß die Administration sich mit der Absicht trägt, die Kriegsschuldscheine der Entente-Nationen, oder einen Teil derselben, gegen deutsche Staats- oder Wiedergutmachungsbonds umzutauschen. Denn die Bill will den Schatzamtsekretär die Vollmacht geben, die im Besitz der Regierung befindlichen Schuldverschreibungen gegen die „anderer Nationen" umzutauschen, mit diesen „anderer" können der ganzen Lage der Dinge nach nur Deutschland und, vielleicht, Oesterreich gemeint sein.

Ein solcher Tausch würde wahrscheinlich für Amerika vorteilhaft sein, insofern als anzunehmen ist, daß Deutschland sich als ein zwar langsamer aber sicherer Zahler erweisen wird, und würde, indem er Deutschland bis zu gewissem Grade aus den Händen des rachsüchtigen und rachefürchtenden Frankreich befreien und Amerika stark an seiner wirtschaftlichen Zukunft interessieren würde, auch für Deutschland von großem Vorteil sein, letzten Endes der ganzen Welt Gutes wirken.

Frauenemanzipation und Sittlichkeitsniveau.

Könnten unsere Vorfahren aus ihren Gräbern erstehen und sich den Höllenbrodel unserer modernen Großstädte ansehen, so würden sie sich ihrer Kindeskinder sicher gehörig schämen. Nicht als ob zu ihrer Zeit die Moral und allgemeine Sittlichkeit auf einer außergewöhnlich hohen Stufe gestanden hätte! Es ist erwiesen, daß das nicht der Fall war. Auch damals gab es Unsittlichkeit genug auf der Welt. Aber sieht man von wenigen unerquicklichen Ausnahmen ab, so rühmte sie sich nicht noch laut ihrer Existenz und umfaßte die Menschheit lange nicht so allgemein wie heute. Daß wir heute in einer weniger sittlichen Welt leben als unsere Väter, werden nicht allzuviele bestreiten. Das allgemeine sittliche Niveau ist gegenwärtig um eine erhebliche Stufe niedriger, als es noch vor wenigen Jahrzehnten war. Die Aelteren unter uns werden dies aus eigener Erfahrung bekräftigen. Sie brauchen deshalb in ihren jungen Jahren noch lange keine Tugendbolde gewesen zu sein. Aber sie werden darin übereinstimmen, daß jetzt gewisse Unmoralitäten so alltäglich geworden sind, daß nur noch außerordentlich Zartfühlende davon peinlich berührt und dafür als zimperlich verschrien werden.

Als vor einigen Jahrzehnten die Frauenbewegung schüchtern einsetzte, da wurde von ihren Vorkämpfern als einer der Gründe für die geforderte Gleichberechtigung der Frau immer wieder die Prophezeiung vorgebracht, daß der veredelnde Einfluß der Frau im öffentlichen Leben sich von Segen für die Menschheit erweisen würde. Heute sind die Frauen so gut wie gleichberechtigt mit den Männern. Manche mögen sogar der Meinung sein, daß sie weitergehende Rechte als die Männer haben. Aber wo ist der erwartete gute Einfluß geblieben? Die Frauen sind in alle Berufe eingedrungen. Sie sind heute Aerzte, Anwälte, Prediger; sie beherrschen in den Vereinigten Staaten das gesamte Erziehungswesen so gut wie absolut. Sie sitzen in den Parlamenten, sie betätigen sich in der Politik, im Geschäft, kurz auf allen Gebieten des Lebens. Und was war die Folge? Hat die Frau den sittenlosen Mann in eine höhere Sphäre zu bringen verstanden? Hat sie Graft und Bestechung in der Politik beseitigt? Hat sie das Ansehen des ärztlichen Standes, des Anwaltsstandes, des Kaufmannsstandes oder das des Parlaments gehoben? Hat ihr Eindringen in die breite Oeffentlichkeit, von der ein sicheres instinktives Gefühl sie in früheren Zeiten fernhielt, dazu beigetragen, dem menschlichen Leben im Allgemeinen größeren sittlichen Inhalt zu geben? Wer die Fragen sorglich prüft, wird sie nicht bedingungslos bejahen können. Denn im Großen und Ganzen hat im öffentlichen Leben die Frau nicht den Mann zu sich emporgezogen, sondern umgekehrt der Mann sie auf eine niedere Stufe hinabgedrängt. „Gedrängt" ist vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck; denn sie scheint keines großen Zuredens bedurft zu haben, um zu ihm herniederzusteigen.

Wer sich heute in der menschlichen Gesellschaft kritisch umblickt, wird die eingerissene Laxheit nicht lediglich der Männerwelt zur Last legen dürfen. Natürlich tragen die Männer ebenfalls ihren Schuldanteil. Aber die Frauen haben ihnen redlich geholfen, während ihr Einfluß sich gerade in entgegengesetzter Richtung hätte geltend machen sollen. Die geistige Seichtigkeit und die frivole Vergnügungssucht der jüngeren Generation hätten nie zu dem gegenwärtigen Uebermaß ausarten können, wenn die Frau von heute noch die aus den Zeiten Goethes und Schillers wäre. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen, sogar zahlreiche; aber die sittliche Anschauung der modernen Durchschnittsfrau hat sich doch leider wesentlich verschoben, und daß dem so ist, wird man nur bedauern können. Die Frau ist von Natur aus dazu bestimmt, die aggressiven Eigenschaften des Mannes durch ihre sanfte Zurückhaltung auszugleichen. Oeffentliches Auftreten, berufliche Tätigkeit und Politik fördern die weiblichen Charakterzüge nicht. Sie machen hart und schwielig und verringern gerade dadurch den Einfluß, den die Frau sonst auf den Mann auszuüben vermag. „Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang", sang Schiller noch in seiner Glocke. Heute gilt das schon in viel geringerem Maße. Das Eindringen in die Oeffentlichkeit nimmt dem Weibe aber noch andere Reize: nämlich die alte Sittsamkeit und Züchtigkeit. Wer durch die Straßen einer modernen Stadt geht und sieht, wie die Augen der jungen Mädchen die ihnen begegnenden jungen Männer fest, fast möchte man sagen „frech" mustern, wie sie ihre Reize schamlos zur Schau stellen, ohne sich der darin liegenden Schamlosigkeit bewußt zu sein, wie sie sich mit ihnen gänzlich unbekannten Vertretern des anderen Geschlechts einlassen, wer sieht, wie sie mit ihnen flirten, in öffentlichen Tanzlokalen in suggestiven Tänzen sich gemein machen, wer die unglaubliche Ungeniertheit beobachtet, mit der sie sich in Gegenwart fremder Männer geberden, der muß sich bei einiger Ueberlegung sagen, daß an der Senkung des allgemeinen sittlichen Niveaus das sogenannte schwache Geschlecht zum Mindesten ebenso viel Schuld trägt wie das starke.

Und die Ursachen für diese im Interesse der Menschheit beklagenswerte Erscheinung? Sie ist nicht etwa im Kriege zu suchen. Der mag die Entwicklung beschleunigt haben. Aber er ist nicht der Grundquell des Uebels. Die Ursache liegt einfach darin, daß die Frauenwelt sich mehr und mehr der Häuslichkeit abwendet und sich, wie man es nennt, emanzipiert. Im Hause wird der Grund für die Erziehung der Kinder gelegt. Konzentriert sich das Interesse der Frau nicht mehr auf die Häuslichkeit, sondern sucht sie auf anderen Gebieten Erfolge zu erringen, so geschieht das selbstverständlich auf Kosten der ersteren. Die Kindererziehung tritt in den Hintergrund; das Haus, die Grundlage des Familienglücks, wird zur bloßen Schlafstelle; fremde Interessen dringen in den Kreis des weiblichen und mütterlichen Wirkungskreises, und Hand in Hand damit vollzieht sich auch eine langsame Veränderung des Charakters. Weibliche Eigenschaften schwinden, männliche treten an ihre Stelle. Das Weib tritt aus ihrer die Männer anziehenden Defensive in die Offensive über und verliert dadurch an seinem natürlichen Reiz und Wert.

Wohl ist es wahr, daß viele jungen Männer wie wild hinter den frechen Dingern her sind, die ihnen mehr entgegenkommen, als ihrem Geschlechte geziemt. Sie betrachten sie eben als nettes Spielzeug, mit dem man sich vergnügt, so lange man Gefallen daran findet, und das man fortwirft, wenn man ein anderes sieht, das einem besser gefällt. Aber in der Achtung der Männer steigen jene Frauen durch ihr Gebahren nicht. Gewiß, auch sie finden Männer und Gatten; aber die Zahl der Scheidungen ist nicht umsonst raketenartig gestiegen. Denn die Ehe beruht nicht nur auf sinnlichem Gefallen, sondern vor allen Dingen auf gegenseitiger Liebe und Achtung. Die ersten beiden mögen zeitweilig verwechselt werden, besonders in jungen Jahren. Wo die letzte fehlt, muß die Ehe Schiffbruch leiden.

Daß die modernen sittlichen Anschauungen eine so durchgreifende Aenderung gegen die früheren erfahren konnten, muß bis zu einem gewissen Grade der Frauenemanzipation zugeschrieben werden, welche das Weib in ein Gewässer geworfen hat, in dem es nicht schwimmen kann, ohne seinen Charakter zu ändern, und diese Wesensänderung ist nicht ohne Einfluß auf die heutige Jugend geblieben, da deren Erziehung, im Hause sowohl wie in der Schule, eben fast ausschließlich in Frauenhänden liegt.

Amerikanische Pressestimmen

Treiben Fanatismus auf die Spitze.

Repräsentant Volstead und die „Anti-Saloon League"-Autokraten treiben ihren Prohibitionsfanatismus auf die Spitze. Ihre Zusatz-Prohibitions-Vorlage wurde nicht angenommen (d. h. nicht in dem Wortlaute der Vorlage); aber sie geben nicht nach. Nicht zufrieden damit, die aktive Opposition der Chemiker veranlaßt zu haben, versuchen sie jetzt, den Aerzten Vorschriften zu machen.

Sie verlangen, daß die Aerzte nicht mehr als eine viertel Gallone von Wein oder Schnaps, welche mehr als ½ Pint Alkohol enthalten, ihren Patienten innerhalb von zehn Tagen verschreiben sollen.

Ein Arzt, der, um das Leben eines Patienten zu retten, die obige Bestimmung verletze, würde als Verbrecher behandelt werden. Umgeht er willkürlich das Gesetz, so wird ihm sein Erlaubnisschein entzogen.

Die Fanatiker beabsichtigen, wenn möglich, die Freiheit der Mediziner einzuschränken. Ob man nun für oder gegen Prohibition ist, man muß zugeben, daß es doch zu weit geht, wenn man den Aerzten, die an die Heilkraft von Alkohol glauben, vorschreiben will, in welchem Quantum sie ihren Patienten Alkohol enthaltende Medikamente verordnen dürfen.

„New York Times" (demokr. unabh.).

Unbefugtes Schwätzen.

Die wiederholten Vorfälle von unbefugtem Schwätzen amerikanischer Diplomaten und anderer im Bundesdienste Angestellter in fremden Ländern, größtenteils durch allzugroße Benutzung gebotener Gastfreundschaft veranlaßt, erwecken den Wunsch, die Regierung möge ein für allemal genaue Verordnungen erlassen.

Die „Chicago Tribune" (republ. unabh.) ist der Ansicht, daß eine genaue Vorschrift der Rechte und Pflichten amerikanischer Offiziere, Beamten und Vertreter erlassen werde, und sagt:

„Wir wissen von keiner Veranlassung, warum amerikanische Bürger auf einer amerikanischen Festlichkeit hier im Lande oder auswärts fremden Gästen oder adeligen Würdenträgern zurückgestellt werden sollten. Unser Gesetz kennt keine solche Bevorzugung oder Begünstigung des Adels.

„Der Vertreter der mächtigen amerikanischen Republik, der vor europäischen Edelleuten, Besitzern von Grafen- oder Herzogstiteln katzbuckelt und das Knie beugt, sollte, selbst in Europa, mit Verachtung bestraft werden.

„Er ist nicht mehr befähigt, Amerika in unabhängiger Weise zu vertreten und setzt unser Land nur herab in der Achtung der Fremden. Schwätzen, ohne Autorität, Unterwürfigkeit und Liebedienerei untergraben unser Prestige im Auslande, welches wohl an seinen alten, morschen Einrichtungen festhalte, aber sie richtig zu ermessen wisse.

„Die amerikanische Diplomatie hat in Benjamin Franklin ein Vorbild, dem nachzuahmen ihr Bestreben sein sollte. Franklins würdevolles Benehmen im Auslande wird leider von vielen seiner Nachfolger ignoriert, und wir würden eine scharfe Mahnung seitens der Regierung willkommen heißen. Außerdem sollte unser tüchtiger Staatssekretär die genauesten Instruktionen an alle Diplomaten und Vertreter erlassen, damit gewisse unliebsame Vorfälle nicht wieder vorkommen."

Erdachtes ★ und ★ Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Im eignen Heim.

Trug dir auch nur geringe Gaben
Dein Mühen und dein Sorgen ein,
Sei froh, kannst du dich nur erlaben
Im eig'nen Heim, wär's noch so klein;
Schlimm ist vielleicht, geduldet haben,
Doch schlimmer ist, geduldet sein.

Alb. Roderich.

Sommerlager für Kinder.

— Ein sehr vernünftiger Plan ist der des Countykommissärs B. McDonough, Sommerlager für Kinder der ärmeren Klassen Chicagos im Waldgürtel zu errichten, was mit einer Bewilligung von $7000 für jedes Lager ausgeführt werden könnte. Natürlich würde es sich da nur um Kinder im Alter von etwa 8 bis 12 Jahren handeln. Für jedes Kind wären $2.50 per Woche zu bezahlen und jedes müßte seine eigene Schlafdecke mitbringen. Für alles Uebrige dann, gesundes Essen, ärztliche Inspektion, Medikamente, Beaufsichtigung und Unterricht im Gartenbau würde die Verwaltung eines jeden Lagers Sorge tragen. — Dieser Plan hat denn auch alle Aussicht auf Annahme. Seine Verwirklichung würde so mancher Mutter einige Wochen des Ausruhens bringen, zumal sie diejenigen ihrer Kinder, welche die meiste Mühe und Aufsicht erfordern, in guter Hut wüßte.

— Unser Gesundheitsrat, Herr Dr. Robertson, ermahnt Badende, sich die Ohren zu verstopfen und darauf zu achten, daß das Wasser mit Lippen und Augen nicht in Berührung kommt, da dieses infolge der Windstille und des heißen Wetters wegen „contaminated" wäre! — Warum dieses den Meisten unverständliche Wort? „Keime enthaltend und schmutzig" wäre besser verständlich. — Uebrigens, wenn das der Fall ist, hat das Baden überhaupt keinen Zweck.

Vortrag verboten, der interessant sein müßte.

Frankfurt a. M. — Der Vortrag, den ein gewisser Häusser kürzlich im Börsensaal halten wollte, ist aus Gründen der öffentlichen Ordnung, Paragraph 10, Teil 2, Titel 17 des allgemeinen Landrechts verboten worden. In den Ankündigungen des Vortrags hieß es u. a.: „Ich bin ein Ereignis! Mit Mir ersteht eine Neue Welt! Ich bin so etwas wie ein Komet! Eine neue Rasse ersteht durch mich! Eine neue Zeitrechnung beginnt mit mir! Ich bin der „starke Mann", die Persönlichkeit, nach der alle schreien, lechzen, hungern! Ich bin die Wahrheit und der Uebermensch!"

— Auch wieder einer, der durch die Hitze zu Schaden kam.

— Um die Größe des Bewegungskreises der Fische zu studieren, wurden in Montreal, Kanada, gefangene größere Fische mit Marken versehen und dem Wasser wieder zurückgegeben, zugleich alle Fischereien in großem Umkreise benachrichtigt, über den Fang solcher markierter Fische zu berichten. — Ein recht interessantes Experiment!

Boykott des ungarischen Bieres in Budapest.

Seit Wochen dauert in Budapest bereits ein Boykott des heimischen Bieres an. Die Gastwirte verweigern geschlossen die Abnahme des Bieres von den Brauereien, da ihnen die von diesen geforderten Preise zu hoch sind. Mehrfach versuchte Ausgleichsverhandlungen scheiterten bisher stets an der schroffen Haltung der Brauereien. Unterdessen haben sich riesige Mengen Bieres in den Budapester Brauereien angesammelt, während das fremde Bier, besonders auch das bayrische, das gegenwärtig billiger zu stehen kommt als das einheimische, reißenden Absatz findet.

— Bei uns kann weder vom „einheimischen", noch vom „importierten" die Rede sein. Was wir erhalten, verdient den alten Namen nicht mehr und prohibieren heißt hier profitieren von Allen, die mit dem Verschleiß dieser „Ersatzgetränke" in Verbindung stehen.

— Das von Chicago aus versandte Fleisch wird in New York nach Zeitungsberichten billiger verkauft als hier an der Ausgangsstelle. — Das mag wohl daher kommen, daß uns hier für die „Wohlgerüche" aus dem Schlachthausbezirk von unseren Fleischbaronen eine Zulage berechnet wird.

Ein geriebener Bengel.

Vater: „Habt ihr heut nicht Zeugnis bekommen?"

Fritz: „Ja, Vater, soll ich vorlesen?"

„Na — denn mal los!"

„Also, Betragen nicht immer ohne Tadel."

„Da hast Du's! Das verdamm' Zigarettenrauchen! Weiter!"

„Religion mangelhaft...."

„Natürlich — wenn man keine Religion im Leibe hat, kann man selbstverständlich nicht „gut" im Betragen haben! Weiter!"

„Deutscher Aufsatz fast genügend."

„Nicht mal da ein glattes genügend! Da hättest Du meine Schulzeugnisse sehen sollen!"

„Hahahahaha!"

„Und da lachst Du noch, Du frecher Lümmel? Wo ist denn der Stock?"

„Aber — hahaha — Vater — ich habe Dir ja eines von Deinen alten Schulzeugnissen vorgelesen!"

Sinngedicht.

Voll Geigen hing der Himmel als sie jung
Den Liebsten freite;
Jedoch bei seinem ersten Seitensprung
Sprang eine Saite.

Unverschämt.

„Da hört sich doch alles auf!...... Wie Sie wissen, lieferte ich dem Baron vor drei Monaten ein vollständiges Gebiß. Ich besuchte ihn gestern, um mein Geld zu verlangen, und der Mensch wird nicht nur grob mit mir, sondern — denken Sie sich die Unverschämtheit!"

„Na, was hat er denn getan?"

„Gekniricht hat der Mensch noch obendrein mit meinen Zähnen!"

Stolz.

Es stand auf hohen Alpenz'nnen
Der Bergfex mit vergnügten Sinnen
Und sah rings auf die Firnen hin.
„Hier weitum schaust Du keinen Gipfel,"
Sprach er zu seinem Freunde Schwipfel,
„Von dem ich nicht — gepurzelt bin!"

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

(Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Dampferfahrt nach Wiesbaden. — Ein alter Bekannter. — Weiße und farbige Truppen. — Kirchenbesuch am Sonntag. — Zur Nachkur empfohlene Medizin. — Kriegsminister Barthou. — Alte Erinnerungen.

Wiesbaden, 9. Juni 1921.

In der zweiten Woche weile ich nun schon hier in der berühmten Kur- und ehemaligen Residenzstadt, wo schon die alten Römer die heißen Quellen gegen alle denkbaren Leiden gebraucht haben.

Mit mehr oder weniger Erfolg, wie auch ihre heutigen Nachfahren aus aller Herren Länder. Es kommt auf Eins heraus. Dem einen helfen sie, dem anderen nicht und schließlich zahlen alle dem Tod ihren Tribut, der eine früh, der andere im hohen Greisenalter.

An einem sonnenklaren, aber sehr heißen Tage, fahren wir mit dem hübschen Dampfer „Drachenfels" von Koblenz ab und hatten eine herrliche Fahrt. In Rücksicht auf die hohen Preise für Speisen und Getränke hatte meine Frau einen wohlgefüllten Eßkorb für die Tagesfahrt mitgenommen, sodaß uns keine sonstigen Ausgaben entstanden, mit Ausnahme von 4 Mark und Trinkgeld für zwei kleine Tassen Kaffee. Andere vorsichtige und sparsame Leute hatten es ebenso gemacht, nicht aber die ziemlich stark vertretenen Neureichen, Schieber, Kriegs- und Revolutionswünscher, die leicht erkennbar sind und mit den blauen und braunen Lappen nicht geizen. Einer an unserem Nachbartisch, in Begleitung einer „Dame", machte eine Zeche von 227 Mark und zahlte dem Kellner 23 Mark Trinkgeld, das Wechselgeld von 250 Papiermark. Er war ein ehemaliger Angehöriger meiner Kompagnie, begrüßte mich sehr höflich und erzählte mir, er habe in Tabak, Chokolade und amerikanischen Speck „gemacht" und ein Milliönchen dabei verdient. Als Soldat war er weniger erfolgreich. Vor dem Kriege war er von seinem Truppenteil desertiert, hatte sein Glü in New York vergeblich versucht und war dann wieder nach seiner Heimat zurückgekehrt, wo er wegen Fahnenflucht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt wurde. Beim Ausbruch des Krieges wieder eingezogen, hatte er das Glück, als Drückeberger in der Heimat zu bleiben, und so machte ich 1918 seine Bekanntschaft, die leider für den Mann nicht sehr erfreulich war. Er trug mir die Arreststrafe aber nicht nach, wie er mir versicherte, da ich ihn im Uebrigen gut behandelt hätte, und meinte, ich hätte auch ein Bombengeld verdienen können, wenn ich die Konjunktur erfaßt, wie er es getan. —

Bei unserer Ankunft in Biebrach, wo wir das Schiff verließen, gab es einen Kampf um den Sitz in der Straßenbahn. Es wird allgemein zugegeben, daß die Wiesbadener Straßenbahn eine der rückständigsten in Deutschland ist. Die Wagen fahren nicht oft genug, um den großen Verkehr zu bewältigen, man muß sehr oft umsteigen und nach 9:30 abends verkehren nur noch einzelne Wagen. Nicht viel besser ist es damit in Coblenz bestellt, der ehemaligen Residenzstadt, und heutigen Sitz der hohen Kommissionen der Verbündeten.

Was uns in Wiesbaden sofort bei unserer Ankunft auffiel, war die große Zahl von französischen Soldaten, weißen und farbigen in allen Schattierungen, die hier zumeist in den Kasernen einquartiert sind. Klagen über deren Benehmen gegenüber der ansässigen Bevölkerung habe ich noch nicht vernommen. Gegen Ausschreitungen tritt die Militärbehörde jetzt scharf auf, wie aus kriegsgerichtlichen Verhandlungen ersichtlich ist, und auch die Offiziere sind im Verkehr mit ihren Quartierwirten tadellos höflich.

Wer von Coblenz kommt, wo ein richtiger amerikanischer Autoverkehr herrscht, dem fällt die geringe Zahl dieser Fuhrwerke in Wiesbaden auf. Die man sieht, gehören zur Mehrzahl Deutschen, die sich diesen Luxus leisten können; die Besetzung ist nur schwach vertreten, sie bedient sich, mit Ausnahme der Offiziere, meistens der mit Pferden bespannten Wagen, wie es in der sogenannten guten alten Zeit Gebrauch war. Neben unserem Absteigequartier befindet sich ein Schulgebäude, in dem sich unten eine französische Wache, darüber eine Schule für französische Kinder, in einzelnen Räumen eine deutsche Schule und im obersten Stockwerk Quartiere für französische Soldaten befinden. Um ½5 Uhr morgens ertönt schon das Hornsignal des Weckens der Truppe, später Kommandorufe für exerzierende Soldaten, und abends um 10 Uhr der Zapfenstreich. Jeden Samstag abend rückt die Garnison zu einem Fackelzug durch die Stadt aus, voran eine Musikkapelle der Kolonialtruppen, die hier mit ihrem roten Fez viel zu sehen sind. Die Kapelle, aus Farbigen bestehend, darunter kohlschwarze Neger, macht eine Musik, die sehr laut, aber nicht hübsch ist. Sie wird von einem weißen Franzosen geleitet.

Entgegen der früheren Gepflogenheit, wird jetzt auch für die französischen Truppen am Sonntag Gottesdienst in einer katholischen Kirche abgehalten, der von Offizieren und Soldaten gut besucht wird. Viele Offiziere gehen aber auch, zumeist mit ihren Damen in großer Toilette, in die Kirche, wenn dort für die Zivilbevölkerung Gottesdienst stattfindet. So zählte ich am verflossenen Sonntag, als gerade die Messe zu Ende war, an der Bonifatius-Kirche 47 Offiziere, die mit den anderen Besuchern aus dem Haupteingang strömten. Es sollen aber auch zahlreiche Offiziere zu andern Messen die Kirche besuchen. Als ich einige Jahre vor dem Kriege Frankreich besuchte, war das anders. Damals bemerkten wir an einem hohen Festtag in Nancy, mit seiner starken Garnison nur einige Soldaten in der Kathedrale. Offiziere mieden die Kirche, weil, wie uns von Franzosen gesagt wurde, die Regierung derartige Kundgebungen religiösen Sinnes, nicht billige und die Offiziere, die sich nicht darnach richteten, darauf angesehen wurden. Wie es heißt, hat Marschall Foch, der Generalissimus, im Verein mit anderen gläubigen Generälen, den neuen Kurs durchgesetzt. Was ich hier aus eigener Beobachtung und Mitteilungen Wiesbadener Freunde berichte, gilt natürlich nur für hier und auch Mainz, wo ähnliche Verhältnisse zutreffend sind. Die französischen Offiziere sollen sich Mühe geben, mit ihren Quartiergebern auf freundschaftlichem Fuß zu verkehren. Beim Besuche einer befreundeten Dame im Nerstal, einer Engländerin, machten wir die Bekanntschaft der Frau eines höheren Offiziers, der in deren Villa einquartiert ist. Ihr kleines Mädchen begrüßte uns in deutscher Sprache, und auch die Mutter radebrechte einige deutsche Worte. Die Unterhaltung wurde auf Französisch geführt und die Dame versicherte mich, daß sie über meine gute Aussprache ihrer Muttersprache sehr erstaunt sei. Sie bedauerte, daß ihr Mann nicht anwesend sei, selbstredend habe ich „aus Bescheidenheit" nicht erwähnt, daß ich schon 1870—71 und 1914 mitdabei gewesen sei, sonst wäre die Begegnung wohl etwas kühler verlaufen.

Schöne Stunden verlebe ich hier im gastlichen Hause des Augenarztes Dr. med. Schlipp, des Schwiegersohns eines Chicagoer Ehepaars, der letztes Jahr aus Californien wieder hier eingetroffen ist, bei dem wir wiederholt zu Gast geladen waren und von alten Zeiten plauderten. Der Doktor ist nicht nur ein sehr gesuchter Arzt, sondern auch der Besitzer eines großen Lagers hochfeiner Rheingauer Weine, die in Oestrich am Rhein lagern. Er ist der Ansicht, daß zu meiner Nachkur sich nichts besseres eigne, als ein gutes Glas edlen Rheinweins, und so habe ich denn seinen Rat befolgt und mit ihm und meinen anderen Freunden gleich eine Fahrt nach Oestrich gemacht, wo mir die verordnete Medizin vorzüglich schmeckte und auch schon ihre gute Wirkung zeigte. Zum würdigen Schluß wurde im „Gasthof zum Schwan" zu Abend gegessen und noch eine gute Pulle daraufgesetzt, angesichts des nahe vorbeiströmenden Rheins, wobei ich unwillkürlich daran dachte, wie mich die durch die Wassersimpel trocken gelegten Leser beneiden werden, wen sie von dieser Rheinfahrt erfahren. Es sind schon eine Anzahl amerikanische Familien deutscher Abstammung hier eingetroffen, die aber nur vorübergehend in Europa weilen dürfen, weil ihr Aufenthalt durch die Paßvorschriften begrenzt ist. Bleiben sie länger hier, so können sie nicht zurückkehren, ihr Paß müßte dann verlängert werden, oder der in Aussicht gestellte Friede die lästigen Einschränkungen beseitigen.

Neulich weilte hoher Besuch hier, der französischeKriegsminister Barthou, zu dessen Empfang und Ehrung die Garnison ausgerückt war. Vom Schloß aus bis zum Bahnhof wurden die Straßen abgesperrt, infolgedessen der Wagenverkehr ruhte, und als der hohe Würdenträger anlangte, machte der kommandierende General die Meldung und die Truppen salutierten vor dem Chef, der kein Militär ist und in Zivilkleidern erschien. Diesen Einzug verglich ich mit dem des ehemaligen Kaisers Wilhelm und des Zaren Nikolaus vor etwa 10 Jahren, gelegentlich dessen eine Schwadron des Husaren-Regiments, dessen Chef der Zar Nikolaus war, mit ausgesuchten Mannschaften und Pferden aus Paderborn nach Wiesbaden beordert worden war. Es war ein herrlicher Anblick, als diese Schwadron mit der Regimentsmusik an der Spitze, dem Wagen mit den beiden Herrschern voranritt. Ein Herr aus Milwaukee meinte aber nachher, als wir in der Winzerstube saßen: „Das ist ja all right mit dene Husare, awer uns Milwaukee'r Kavalerie bietet doch Einiges, gegen die kommt kei anner Kavalerie auf." Allgemeine Entrüstung war die Folge dieses Lokalpatriotismus, und willig zahlte un'er Landsmann aus dem damaligen Bier-Athen mehrere gute Flaschen.

Kriegsminister Barthou hat anscheinend hier keine bedeutsame Rede gehalten, wenigstens berichteten die Zeitungen nichts darüber. Bei einem Festmahl, das der Vorsitzende der Rheinlandkommission in Koblenz zu seinen Ehren gab, erklärte er, „daß Frankreich jeder Gedanke an Annexion und Eroberung am Rhein fernliege. Deutschland trage sich zunächst mit dem Gedanken an eine wirtschaftliche Revanche, vielleicht sogar in der Folge einer militärischen. Damit es auf diese Hoffnung verzichte, müsse man ihm zeigen, daß die Alliierten einig und untrennbar seien, wie vor dem Kriege."

Mit der Einigkeit unter verbündeten Ländern ist es eigene Sache, besonders wenn England mit im Spiele ist, wie die Weltgeschichte lehrt. Deutschland denkt, von einer kleinen Zahl Fantasten abgesehen, weder an eine wirtschaftlich noch militärische Revanche. Es wünscht, endlich mal in die Lage zu kommen, seine zerrüttete Wirtschaft wieder aufzubauen, um nicht ganz zu verelenden und als Sklavenvolk zu verkommen, was sein Los wäre, wenn es nach Barthous Wunsch durch die Alliierten verhindert würde, wieder den ihm als Volk von 60 Millionen gebührenden Platz im Rate der Völker zu erringen, nachdem es durch die Uebermacht der Feinde und schließlich durch die Revolution niedergezwungen wurde.

Frankreich scheint den Gedanken an die Besetzung des Ruhrgebiets vorläufig aufgegeben zu haben, die Fliegende Kavalleriedivision bereits aus dem neubesetzten Gebiet zurückgezogen und nach den Garnisonen in Frankreich befördert wurde. Andere Truppen sollen ihnen folgen, sobald Deutschland die erste Milliarde der Kriegsschuld bezahlt hat. Es stehen zur Zeit noch etwa 200,000 Mann auf deutschem Gebiet, sodaß es Frankreich gefahrlos unternehmen könnte, seinen Lieblingswunsch auszuführen. Aber die Haltung Englands hat in diesem Falle einen Dämpfer aufgesetzt, trotz der gerühmten Einigkeit, und England hat auch das Anerbieten, französische Truppen an Stelle englischer, die nach Oberschlesien abgingen, zur Verfügung zu stellen, abgelehnt.

August Boecklin.

Italienischer Brief.

Von Dalmo Carnevali.

(Copyright 1920 by the Abendpost Co.) Chicago.)

Der Vatikan zwischen Deutschland und Frankreich.

Rom, Anfang Juni 1921.

Ueber die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan ist es interessant, zu erfahren, was man hinter den Kulissen der römischen Diplomatie denkt.

Der Kardinal Granito di Belmonte, der mit der päpstlichen Vertretung beim Nationalfest für die Jungfrau von Orleans betraut war, hat vor seiner Abreise aus Paris nicht nur den Ministerpräsidenten Briand, sondern auch den Präsidenten der Republik Millerand aufgesucht. Die beiden Besuche haben eine besondere Bedeutung, und der bei Millerand erhält eine noch erhöhte dadurch, daß versucht wurde, Schweigen darüber zu bewahren.

In gewissen französischen Kreisen machte sich ein leichtes Mißtrauen gegen den Vatikan geltend anläßlich der stockenden Reparationsverhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten. Damals begann am politischen Horizont von Deutschland sich die Zentrumspartei abzuzeichnen als möglicher Mittelpunkt der Kräfte, die nicht vollkommen mit der Regierung Simons einverstanden waren. Frankreich, das wohl wußte, daß der Vatikan seine internationale Politik auf die Wiederaufnahme seiner diplomatischen Beziehungen mit Frankreich stützen wollte, glaubte an die deutschen Katholiken vermittelst der päpstlichen Staatskanzlei herankommen zu können. Mit der Geschicklichkeit, die die französische Diplomatie auszeichnet, verstand man, daß es sich nicht darum handelte, direkt eine Intervention zu fordern: es genügt die Drohung, die schwebenden Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen fehlschlagen zu lassen. So kam die Kampagne des „Temps" und das Votum der Senatskommission für eine Verschiebung.

Der Vatikan konnte den deutschen Katholiken natürlich nichts vorschreiben, aber man ließ doch die Gelegenheit nicht verstreichen, den Franzosen zu zeigen, daß sie von dieser Seite nichts zu fürchten hätten. Es fügte sich glücklich, daß kurz danach das Fest der Jeanne d'Arc gefeiert wurde; zu gleicher Zeit zeigte der Erzbischof von Köln dem Erzbischof von Paris seine Erhebung zum Kardinal an. Der Papst schickte zum Fest seinen Legaten nach Orleans, und Kardinal Dubois antwortete seinem Mitbruder von Köln mit dem Bedeuten, daß sein Werk noch nicht abgeschlossen sei. Die Worte haben hochpolitische Bedeutung: ein dauerhafter Friede müsse auf die Gerechtigkeit aufgebaut sein, welche die Wiedergutmachung des Unrechts, das anderen geschehen sei, fordere. Deutschland habe Frankreich geschädigt und die Geduld Frankreichs sei am Ende; man handle nicht ungestraft gegen das Empfinden eines Volkes, das Gerechtigkeit fordere.

Die Wolke zwischen dem Vatikan und Frankreich war geschwunden, und auch diesmal war es wieder der Erzbischof von Paris, der die Union sacrée wiederherstellte.

— Aus dem Weißen Hause ist letzthin häufig nach Teegesellschaften Silberzeug vermißt, von hochprominenten Gästen gestohlen worden.

— Pianist Harold Bauer brach in Pittsburg gestern sein Konzert ab, weil Kinder im Zuschauerraum ihn beim Spiel störten, und ließ dem Publikum das Eintrittsgeld, insgesamt $1800, zurückzahlen.

Todesanzeige.

New Chicago Lodge No. 506, J. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern die traurige Nachricht, daß Bruder

Joseph Flucke

nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag um 3 Uhr von Fred Bucher's Kapelle, 6224 Broadway, nach dem Montrose Friedhof. Beamte und Brüder versammeln sich um 2:30 Uhr in der Loge.

Joseph Lorch, Ober-Meister.
Alfred R. Kliche, Sekretär.

Todesanzeige.

Erster Eisenburger Deutsch-Ung. Kranken-Unterstützungs-Verein.

Den Mitgliedern und Beamten die traurige Nachricht, daß Bruder

Tobias Lorenz

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 29. Juni, 9 Uhr morgens von Kowski's Kapelle, 51. und Laflin Str., von da nach der St. Augustinus Kirche und dann nach dem Grand Trunk Depot, von da nach dem St. Marien-Gottesacker. Die Mitglieder sind ersucht zahlreich zu erscheinen.

Joseph Stampf, Präsident,
Julius Konrach, Sekretär.
modi

Todesanzeige.

Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein von Chicago.

Den Beamten u. Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Landsmann

Adam Lampert

am Sonntag, den 26. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, nachm. 1 Uhr vom Trauerhause 5023 Princeton Ave. Die Beamten versammeln sich im Trauerhause, um dem Landsmann die letzte Ehre zu erweisen.

Anton Koehler, Präsident,
Philipp Schmidt, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Wilhelm Heim

im Alter von 71 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause 2121 West 20. Straße, nach dem Konkordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Heim, geb. Schroeder, Gattin; Emma Bock und Fred Heim, Kinder; Fred Bock, Schwiegersohn und Louise Heim, Schwiegertochter.

Wegen Information telephoniert Canal 2659.
modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, und unser lieber Vater und Onkel

Tobias Lorenz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni, 10 Uhr vorm., von der Kapelle 1503 West 51. Str., nach der St. Augustine's Kirche, woselbst Hochmesse zelebriert wird und von da mit Autos nach dem 49. Str. und Ashland Ave. Depot. Beisetzung auf dem St. Mary's Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Julia Lorenz, geb. Halper, Gattin; Anna, Joseph und John Kinder; Anton Hetfleisch, Neffe.
modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tante

Victoria Tockert,

Tante der verstorbenen Barbara Feller, am 25. Juni im Alter von 81 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, d. 28. Juni, um 9:30 vormittags, vom Trauerhause 1634 Cleveland Ave. nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Victoria Brunner, Anna Druth, Margaret, Nicolaus und Susan Feller, Neffen und Nichten.

Todesanzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat unseren geliebten Gatten, Vater und Großvater

Joseph Flucke

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren in das ewige Jenseits abgerufen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle 6224 Broadway, nach dem Montrose Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Flucke, geb. Doering, Gattin; Charlotte, Katherine, Clara, Henry und Lillian, Kinder, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertochter und Enkel.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Bruder

John Muenchen

Bruder des verstorbenen Nicholas Muenchen, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 29. Juni, 9:30 vorm., vom Trauerhause 1812 Sedgwick Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Muenchen, geb. Klein, Gattin; Mrs. Anna Lauer und Joseph Muenchen, Geschwister.
modi

Todesanzeige.

Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M.

Allen Brüdern die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Joseph Flucke

von der Arbeit hier auf Erden in den ewigen Osten abgerufen worden ist. Die Brüder sind ersucht, sich am Dienstag, nachm. 2:30, im Tempel 1500 N. Clark Str. zu versammeln, um unserem verstorbenen Bruder die letzten maurischen Ehren zu erweisen.

Otto A. Neubarth, M. v. St.
John B. Hartke, Sekretär.

Todesanzeige.

Verein Waldeck.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser lieber Bruder und Gründer

Joseph Flucke

im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Ersuche die Brüder freundlichst, sich am Dienstag nachm. 2:15 Uhr, in der Sozialen Turnhalle zu versammeln, um unserem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Geo. E. Koehler, Präsident.
Paul Haertel, Sekretär.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachrichten, daß unsere liebte Tochter und Schwester

Elizabeth Weiß

sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch den 29. Juni, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause 4143 West 21. Place, nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Bertha Weiß, geb. Zeitler, Eltern; John, Bruder.
modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

John Steffens,

geliebter Gatte der verstorbenen Gertrude Steffens, geb. Bauer, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, d. 28. Juni, vom Trauerhause an der Glenview Road, Groß Point, Ill., um 8:30 vormittags nach der St. Josephs Kirche und von da nach dem St. Josephs Friedhof.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chas. Burmeister & Co.
Leichenbestatter
— Kapelle —
1424 Larrabee Strasse
Lincoln 5146. Diversey 8170.
maßfrmodi*

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1488 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2000.
jaßsamoni*

Ein glückliches Tropenländchen.

Wenn man den ganzen Winter in Europa gefroren hat, findet man alle Sonnenträume in San Jose de Costa Rica verwirklicht. Nie ist die Sonne hier grausam wie in vielen Ländern, o die sengende Hitze, durch keinen Regen gemildert, alles Leben in der Erde mordet. Nicht die feuchte, schwüle Glut der Küstenstriche kennt San Jose, die Hauptstadt. Eine liebevolle Sonne wärmt das ganze Jahr hindurch das Land. Herrlich warm ist's wie im deutschen Hochsommer. Das macht die günstige Höhenlage, ungefähr Brockenhöhe ist's. Sogar in den Monaten der Regenzeit lacht an den Vormittagen die Sonne. Nachmittags zu fast regelmäßigen Stunden schütten die schweren Regengüsse herab. Das ist die Zeit der üppigsten Fruchtbarkeit. Alles wuchert und schießt unaufhaltsam in die Höhe.

Wer seinen Garten liebt, der schmückt ihn jetzt; denn von der langen Regenzeit hat er doch etwas gelitten. Uns Deutschen erscheint es selbstverständlich, den Garten zu hegen und zu pflegen. Anders denken die Costaricenser. Sie sind ausgesprochene Gegner der Arbeit. Und was sie hierzulande angestrengte Arbeit nennen, das wäre in Deutschland ein gar gemütliches Beschäftigtsein. So findet man in San Jose ganze Stadtteile: um jedes Häuschen ist ein Garten, wenn man überhaupt so sagen kann. Verlassen und verdorrt liegt er in der Trockenzeit, es wächst, was gerade durch Zufall dort wachsen mag. Die zarteren Pflanzen sterben in der Dürre. Aber gießen ist eine schwere Arbeit. So liegt der Garten lieblos verlassen. In der Regenzeit wuchert das Unkraut nach Herzenslust. Jäten ist auch eine schwere Arbeit, daran denkt man nicht. Auch Gemüsepflanzen hält der Eingeborene für zu mühsam, das überläßt er dem Gärtner. Obwohl das Gemüse entsetzlich teuer ist, auch für Einkommen in Landeswährung. In Mark klingt's erschreckend: ein kleines Köpfchen Weißkohl 3—5 M., ein kleiner Blumenkohl gar 15 M.! Wachsbohnen 9 M. und so fort. Dabei werden alle Angestellten hierzulande recht schlecht bezahlt. Der Kurs der Landesmünze — „Colon" — ist in den letzten Jahren durch Tinocos Diktatur und Mißwirtschaft sehr gefallen. 1917 noch zahlte man für einen Dollar nur 2,60 Colones, jetzt dagegen 4,40 im Durchschnitt.

Doch denken die gemütlichen Costaricenser nicht daran, durch den mühsamen Gemüse- oder Obstbau ihre Lage zu verbessern. Lieber essen sie die ganze Woche lang heute Reis und morgen „frijoles" (schwarze Bohnen). Und die Gärtchen stehen leer. Die gutgepflegten Gärten gehören fast alle Ausländern oder den wenigen wohlhabenden Costaricensern, die sich Gärtner leisten können.

Dabei hat San Jose die dankbarste Natur, die man sich denken kann. Nicht wie in Deutschland eine Natur, die in unfruchtbarem Schlafe über ein halbes Jahr lang ruht. Nein, hier wächst und gedeiht alles das ganze Jahr hindurch im Ueberfluß. In diesem tropischen Höhenklima kommen fast alle europäischen Gemüse fort, die die Tropen meist nicht kennen. Sogar die liebe Kartoffel gedeiht im benachbarten Cartago, das noch höher liegt als San Jose und deshalb noch kühleres Klima hat. Außer den europäischen Gemüsen gibt's noch all die geheimnisvollen tropischen Gemüse. Manche schmecken gurkenähnlich, manche undefinierbar, aber gut, andere sind nur für Costaricenser Magen. Wie verlockend indianisch klingen schon die Namen: chanotes, ahotes, chiberri, sapallitos und noch viele mehr. Natürlich kann man sie in botanisches Latein übersetzen, doch die Freude des Herausknobelns wollen wir den Botanikern unter den Lesern lassen!

Sicher ist bei der steten Sommertemperatur für einen Europäer die Gartenarbeit anstrengender als in der alten Heimat. Die Eingeborenen jedoch sind ganz an diese Wärme gewöhnt und stöhnen über Kälte, wickeln sich in Mäntel, wenn das Thermometer immer noch die schönsten deutschen Sommergrade anzeigt. Doch alle Angriffe gegen ihre Ruhebedürftigkeit weisen sie ab mit dem einen Wort: das Klima!

Auch an Obst hat Costa Rica alle Reichtümer: Erdbeeren, Birnen gibt's, auch Aepfel, alles die wohlbekannten Früchte, aber lange nicht so würzig und kräftig wie in Deutschland. So ist's in den Tropen immer, alles wächst zu schnell, nie schmeckt das Obst wie in Europa. Aber herrlich gedeihen die rein tropischen Früchte wie Ananas, Mangos, Bananen, Anonas, auch herrliche Apfelsinen, viel besser als z. B. in Kolumbien und Venezuela. Und gar unter der grausamen Sonne von Curacao wachsen nur saft- und geschmacklose Apfelsinen. Und dann die vielen tropischen Früchte (auch mit sehr exotisch klingendem Namen), die Europa nie zu sehen bekommt. Die beliebten „Butterfrüchte" (aguacates), die caimitos mit Stachelbeergeschmack und die wie riesige Apfelsinen aussehenden „greifrut" (aus grapefruit verstümmelt, wie die Amerikaner sie nennen).

Die Costaricenser wissen gar nicht, wie gut sie es haben. Wie es den Menschen überhaupt eigen ist, nehmen sie das Gute als selbstverständlich hin. Die Vergleichsmöglichkeiten fehlen ihnen. Sie ahnen gar nicht, daß die Natur nicht überall so freigebig ist. Und da die guten Leutchen mit der Arbeit stark verfeindet sind, so rühren sie wenig Finger, um ihre Lage zu verbessern. Friedlich still sehen sie zu, wie die Preise immer höher werden. In erstaunlicher Genügsamkeit leben sie dahin in der herrlichen Sonne ihres Landes. Das soll nicht etwa heißen, daß sie sich sonnen wie die Eidechsen, was man ja in Deutschland für das Ideal der Sommerfrische hält. Nein, das würde die Tropensonne grausam rächen. Sie sitzen im Dunkel ihrer häßlichen, schrecklich vernachlässigten Häuschen und essen heute Reis und morgen frijoles und so immer fort. Aber hungern braucht niemand in diesem glücklichen Land. Schließlich wachsen immer noch Bananen in reicher Fülle hier im Bananenland. Wenn das Fleisch auch relativ billiger ist als Gemüse, teuer ist es doch noch (Suppenfleisch 7,50 M., Bratfleisch 13,50—16 M.).

Die Arbeitslosen in Costarica sind es fast immer freiwillig. Oft ist es sehr schwer, Arbeiter zu finden. Manchmal wundert man sich, wovon die unteren Volksschichten leben. Diese Anspruchslosigkeit, was Wohnung und Essen anbetrifft, macht ihnen kein Europäer nach. Und wenn er es versuchte, würde wohl seine Gesundheit darunter leiden. Die einen nennen eine solche Anspruchslosigkeit eine Tugend, die anderen nennen's anders. Aber die Leutchen sind dabei zufrieden, und das ist schließlich für sie persönlich die Hauptsache, wenn auch nicht für das Land.

Costa Rica hat große Zukunftsmöglichkeiten, die noch nicht annähernd ausgenutzt werden. Was an größeren Unternehmungen vorhanden ist, ist im Besitz von Ausländern: Deutschen, Amerikanern, Engländern, Spaniern. Das regt die Costaricenser weiter nicht auf, getreu dem Wahlspruch: Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt — — — — Und die schöne Sonne ihrer Heimat macht es ihnen leicht. Alles wächst den Menschen zu, wenn sie nur ein bißchen die Hände rühren. Kein schwerer Kampf mit unfruchtbarem Boden. Im verödeten Gärtchen scharren die Hühner und suchen sich selbst ihre Nahrung. Niemand kümmert sich um sie. Und doch gibt's Eier und Huhn im Topf. Alle Nahrungsmittel erzeugt das glückliche Ländchen selber, nur Mehl wird aus Nordamerika eingeführt. Weizen wird nur ganz wenig in der Gegend des Irazu — höchste Lage — angebaut, Roggen gar nicht. Dafür ist das Klima doch zu tropisch.

Wenn schon die Landesprodukte teuer sind, so erschrickt man über die Preise der Auslandwaren. Dazu gehören auch alle Industrieerzeugnisse. Der kleinste Gegenstand hat einen phantastisch hohen Preis — Industrie hat Costa Rica fast gar nicht. Und wenn es mal so weit ist, dann sollten die Costaricenser sich nicht die besten Geschäfte von den Ausländern wegschnappen lassen, wie sie es schon bei den Hauptausfuhrartikeln — Bananen und Kaffee — gemacht haben. Bisher sind die Inhaber der großen Import- und Exportfirmen Ausländer. So wird's wohl auch immer bleiben.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Mutter und Tochter

Mary Turek, geb. Meyer,

Tochter der verstorb. Susanna Meyer, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni 1921 um 9:30 vorm, vom Trauerhause 2324 West 24. Straße, nach der St. Pauls Kirche und von da mit Autos nach dem St. Joseph's Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Turek, Gatte; Willie, Evelyn und Harry, Kinder; Jakob Meyer, Vater; Gabriele Schlenz, Catherine Jungwirth, Harry, Nick u. William, Geschwister.

Wegen Information ruft auf Cicero 200.
modi

Todesanzeige.

Isolde Deutscher Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Anna Brinkmann

am 26. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause 404 West 60. Place, am Mittwoch, den 29. Juni, nachm. 2 Uhr, nach dem Oakwoods Friedhof. Die Beamten versammeln sich in Sprenne's Kapelle, 6328 Cottage Grove Ave. um 1 Uhr, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Achtungsvoll,

Helena Sprenne, Präsidentin,
Minnie Hollmer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Alma Hinz

sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Juni, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause 10450 Prospect Ave., nach dem Mt. Greenwood Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helena Meehan, Tochter; James Meehan, Schwiegersohn; Eugene, Gladys und Gertrude, Enkelkinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Elizabet Trettin, geb. Cruise,

im Alter von 54 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdgung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni, 2 Uhr nachm. von 825 N. Fairfield Ave. nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Trettin, Gatte; Lulu, Emma u. Stella, Töchter; Mark Keiler, Howard Schultz und Walter Pollack, Schwiegersöhne; Frederick Schultz, Enkelkind.
modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Carl Graewe

Gatte der verstorbenen Augusta Graewe, am 27. Juni entschlafen ist. Beerdigungsanzeige später. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto, Mrs. Mathilde Gaede, Ernst, Mrs. Augusta Luebke, Miß Martha Stuhlfant u. der verstorbene Private William Graewe, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Robert Grundman

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni, 2 Uhr nachm. vom Trauerhause 3430 Rhodes Ave., mit Autos nach dem Eden Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Herman und Anna Grundman, geb. Seifert, Eltern; Albert Grundman, Bruder.
modi

Danksagung.

Hiermit sagen wir dem Humboldt Park Frauenverein unseren herzlichsten Dank für die rege Beteilung bei der Beerdigung unserer lieben Mutter

Maria Werner,

sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegelds vielen Dank.

Familie Werner.

Grab-Denkmäler.
angefertigt nach eigenen Entwürfen, künstlerische Ausführung, in jeder Preislage, Zeichnungen und Kostenanschläge frei. Keine Anzahlung verlangt. — Prof. Josef Rittmeyer, Amerikas leitender Monumental-Architekt u. Bildhauer, 1530 Masonic Temple Bldg., Chicago.
in10frmomi3mt

Soziale Turnhalle
5 Minuten vom Riverview Park.
1651—59 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.
1 Block westlich von Lincoln Ave.
Zum Bundes-Turnfest sorgt für guten Lunch und erstklassige Getränke
Logenhalle und Hallen für kleine und große Festlichkeiten zu vermieten.
Conrad Mueller, Verwalter.
jn10,11,12,17,18,19,24,-jl4Z

Mehrere Lokale ausgehoben.

Unmoralische Frauenzimmer und Glücksspieler verhaftet.

Geheimpolizisten vom Stabe des Staatsanwalts Crowe machten sich in der vergangenen Nacht auf die Suche nach unmoralischen Frauen und Männern. Mehrere Lokale im südlichen Teile der Stadt wurden ausgehoben und etwa 30 Insassen wurden festgenommen.

Sieben Männer, die bei einem Pokerspielchen in der Billardhalle 61 Ost 22. Str. überrascht wurden, mußten eine unfreiwillige Fahrt nach der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. antreten. George Costas soll der Hälter der Spielbude sein.

Plumber unterbreiten ihre Sache.

Trotz der schier unerträglichen Hitze verwendete Richter Landis doch den gestrigen Sonntag vormittag darauf, in der Lohnfrage im Baugewerbe weitere Argumente von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzuhören. In Hemdsärmeln und eine Zigarre im Munde, hörte er geduldig stundenlang zu, was die Plumber ihm vorzutragen hatten, nahm die für ihn vorbereiteten schriftlichen Aufzeichnungen entgegen und versprach dann, seine Entscheidung baldmöglichst abgeben zu wollen.

Doch noch Hoffnung?

Prohibitionsgesetz mag nicht am 1. Juli in Kraft treten können.

Zu spät eingetroffen.

Fanatiker setzen alle Hebel in Bewegung, jedoch muß Governor gesetzlich zehn Tage zur Unterzeichnung haben. — Weitere Vorlagen gezeichnet.

Springfield, Ill., 27. Juni. Eine drohende Gewitterwolke liegt über der neuen staatlichen Prohibitionsvorlage. Sollte das Unwetter losbrechen, dann wird auch sie samt allen Wünschen und Hoffnungen der Fanatiker zu Wasser werden. Die Entscheidung darüber, ob das neue Gesetz am 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt oder nicht, hängt nur davon ab, wie Governor Small die bestehenden Staatsgesetze deuten wird. Unter den bestehenden Bestimmungen müsser ihm zehn Tage zur Prüfung einer Vorlage zur Verfügung gestellt werden; da die Prohibitionsvorlage ihm aber erst am vorigen Donnerstag zuging, würde die vorgeschriebene Zeitspanne erst am 7. Juli ablaufen, und eine Vorlage, die erst nach dem 1. Juli vom Governor unterzeichnet wird, kann nicht vor dem 1. Juli des darauf folgenden Jahres, also in diesem Falle 1922, zum Gesetz werden.

Governor im Zweifel.

Governor Small soll sich noch nicht im Klaren darüber sein, was er tun wird. Es ist eine bekannte Tatsache, daß er „trocken angehaucht ist" und während seiner Kampagne recht flott mit der „Anti-Saloon League" flirtete, aber andererseits hat sich auch in seiner Umgebung die heftige Opposition gegen die trockenste aller trockenen Vorlagen, die selbst die Bundesbestimmungen an Schärfe übertrifft, außerordentlich lebhaft bemerkbar gemacht. Aerzte gingen so weit, zu behaupten, daß das neue Gesetz Todesfälle herbeiführen könne, da manche Patienten nur durch Champagner am Leben erhalten werden könnten. Die „Anti-Saloon League" versuchte alles Mögliche, ihrer Prohibitionsvorlage in der Staatsdruckerei einen Sonderplatz zu verschaffen und sie damit prompter auf das Pult des Governors zu bringen, aber es hieß eben: „Einer nach dem anderen." Diese technische Gesetzesverletzung gibt dem Governor jetzt die beste Gelegenheit, den Staat Illinois vor dem kläglichen und im Widerspruch zu allen Freiheitsbegriffen stehenden „Search and Seizure Law" zu retten, das den Prohibitionsschnüfflern das Recht geben würde, einfach in die Häuser freier und gesetzliebender Bürger einzudringen und sie nach Wein und Bier zu durchstöbern.

Der Herr Kommissär.

Recht verschnupft soll man in hohen staatlichen Kreisen darüber sein, daß die Wheelersche Vorlage zur Schaffung einer Prohibitionskommission im Senat und im Hause nicht die nötige Stimmenzahl erhielt. Es wird offen zugegeben, daß Herr Scott McBride, der Leiter der „Anti-Saloon League", Prohibitionskommissär hätte werden sollen, und daß er $150,000 zur Durchführung der Prohibitionsgesetze hätte erhalten sollen. Daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes mit $150,000 nicht hätten durchgeführt werden können, ist eine zweite Frage, die allerdings gar nicht in Betracht gezogen wurde. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird Generalanwalt Brundage weiterhin die Prohibitionsgewalt in Händen haben, einerlei, ob der Governor das Prohibitionsgesetz unterzeichnet oder nicht. Dem Generalanwalt wurden $75,000 für Prohibitionszwecke gegeben, was nach Angabe von Sachverständigen nicht einmal für die Gehälter der Untersuchungsbeamten genügt.

Dailey-Kommission bleibt.

Unter den Vorlagen, die der Governor bis heute morgen mit seiner Unterschrift versehen hatte, befindet sich die, die die Dailey'sche Untersuchungskommission über Baugraft zu einer permanenten Körperschaft macht, und zwar werden dieselben Mitglieder mit Senator Dailey als Vorsitzendem weiterdienen. Eine Summe von $20,000 wurde für die laufenden Ausgaben bewilligt mit der Bedingung, daß bis zum 1. Dezember 1922 ein Bericht beim Governor einzureichen ist.

Senator Glackins Vorlage für eine Mille-Steuer für das städtische Lungenschwindsuchts - Sanatorium wurde unterzeichnet; ebenso die O. W. Smith'sche Vorlage, die bestimmt, daß die Staatsanwaltschaft den Countyrichter darüber entscheiden lassen solle, ob Ehemänner, die ihre Frauen in einem anderen Staate haben sitzen lassen, ausgeliefert werden sollen oder nicht.

Alles in allem hatte der Governor heute 55 Staats- u. 139 Haus-Vorlagen vor sich, die alle bis zum 30. Juni unterzeichnet sein müssen, wenn sie am 1. Juli in Kraft treten sollen. Darunter sind die Verwilligungsvorlagen, die Staatsuniversitäts- und Utilitäten-Vorlage, sowie mehrere andere wichtige Maßnahmen.

Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder Schreiben Sie um freies Buch.
Dr. WILLIAMS SANATORIUM
2023 University Av., Minneapolis, Minn.
jn1,3,6,8,10,13,15,17,20,22,24,27,29

Corned Beef
Nur in 6 Büchsen-Partien verkauft. Abgeliefert
Pfund-Büchsen zu 12½c
Dieses Corned Beef, delikat und nahrhaft, ist dasselbe Corned Beef, von welchem Millionen von Büchsen in den Heimen von Chicago gebraucht worden sind.
Ein gutes Nahrungsmittel, schnell und leicht serviert (ein Wink für heißes Wetter) und so niedrig markiert, daß jedes Heim ½ Dtz. Büchsen in der Vorratskammer halten sollte. Es trägt die Regierungsgarantie für Qualität. Nur in 6 Büchsen-Partien verkauft, 6 Büchsen an einen Kunden, keine Post- od. Tel.-Bestell. Spez. Preis, Büchse, abgeliefert, 12½c.
Seventh Floor

Bacon
Nur in 12 Pfd. Büchsen. Abgeliefert
das Pfd. zu 10⅓c
Hier ist ein Rothschild „Scoop" für Euren Frühstückstisch. Frühstücksspeck in luftdicht. Büchsen; so süß und appetitreizend wie an dem Tage da er gepökelt wurde; mit der Qualitätsgarantie der Regierung.
12 Pfund, zu 10⅓c das Pfund, oder $1.24 die Büchse—das billigste Fleisch, das Ihr kaufen könnt, und eins der besten. Für Sommerheime, für Campers, für das tägliche Frühstück. Speck ist eines der nahrhaftesten Nahrungsmittel für Babies und kleine Kinder—schärft den Appetit bei heißem Wetter und „setzt Fett bei ihnen an". Eine Büchse an jeden Kunden. Keine Post- oder Telephonbestellungen. Abgeliefert. Die Büchse ......Siebenter Floor.... $1.24

Jam, 89c
Glen Rosa Sorte, reiner Frucht-Jam, halb Zucker, halb reine Frucht, keine Apfel-Basis. Pfirsich, Feigen und Aprikosen, No. 10 Büchse, 8½ Pfund netto, 89c.
$2.00 Bestellungen abgeliefert
Bargain-Basement.

„Uncle Sam" blaue Chambray
Arbeits-Hemden mit festem Kragen.
Vor einem Jahre zu $1.75 das Stück verkauft
Dieses Shirt ist ein Standard volle Größe Arbeitshemd, doppelt gesteppt, 2 Taschen, mit Knöpfen, Faced Aermel und Front. Dazu passende blaue Knöpfe. Alle Größen 14½ bis 17 Halsweite. Aus echtem Chambray gemacht. Keine Post- oder Telephonbestellungen. Wir reservieren uns das Recht, die Quantitäten zu beschränken. Jedes.......... 55c
Rothschilds' Hauptfloor.

Malz-Extrakt
Blatz Milwaukee Malz-Extrakt u. Hopfen, vollständig, zu.......... 55c
Nicht mit Zucker- od. Seifenbestellungen.
Rothschild's Siebenter Floor

Djer-Kiss Talcum Powder 30c Größe 19c
1 an einen Kunden, keine abgeliefert.
Drug Dept., Main Floor

Backpulver, per Pfd., 6⅗c
Rein weißes „White Lily" oder „Good Luck" Brand Backpulver — in 5-Pfd. luftdichten Büchsen verpackt; so gut wie das beste im Markte. Jede Büchse garantiert; speziell morgen, per Büchse, 33c
$2.00 Bestellungen abgeliefert
Bargain-Basement

Rothschilds'

Räumungsverkauf! Gelderſparende Schuhpreise!
$6—$12 Damen-Oxfords, Strap Pumps, Party Slippers und Schuhe zu $3.75
Wundervoller Verkauf von Novelty Straßen- und Gesellschaftsschuhen in Leder und Stoff. In weiß, schwarz, braun, grau u. Kombinationfarben. Feine Vici Kid Oxfords und Boots, die vor etlichen Monaten zwei- und dreimal soviel kosteten als was wir jetzt verlangen. Bekannte Handelsmarken feinster Schuhe, Namen auf jedem Paar eingebrannt. Beliebte Straps und Colonial Pumps, alle in feinster Arbeit und in tadellosen Moden.
Unser jährlicher Räumungsverkauf wird unsere 4. Floor Schuhabteilung mit eifrigen Käufern füllen. $6 bis $12 Werte, zu $3.75.
Einzelne Partien Damenschuhe, Oxfords und Pumps.. $1.95
Weiße Canvas und Leder Sportschuhe und Oxfords für Damen — leicht beschmutzt, zu....... $1.45
$4 und $5 Schuhe und Oxfords für Kinder, zu... $2.15
Badezimmer-Slippers für Damen, zu............. 35c
Bargain Basement.
Verkauf auf dem vierten Floor um punkt 8:30 Uhr vormittags.
Keine Post- oder Telephonbestellungen ausgefüllt und keine auf Probe versandt.

Doppelte „S. & H." Stamps Dienstag

$5 wollene Bunting Flaggen

Genähte Sterne u. Streifen, garantiert nicht zu verblassen oder Farben ineinander zu laufen; soweit 200 reichen, 2.95
Rothschild's Siebenter Floor

Recht vorbehalten, Quantität zu beschränken.
Kirk Olive oder Olive Creme Seife, das Stück 4½c, das Dutzend zu...... 53c
Horlick's Malted Milch, Hospitalgröße, $2.89
Pepsodent Zahnpaste, 35c; 3 für nur $1.05
5-Pfd. Paket Mule Team Borax, 75c wert, zu.. 59c
Enoz Motten Liquid, $1 Größe, zu 79c
Glycothymoline — $1.25 Größe, zu nur 87c
Ideal Haarbürsten, Doppelbürsten, $1.25 wert, zu 59c

Anschreibe-Kontos morgen, zahlbar im August.

Das gestrige Gewitter.

Es verursachte beträchtlichen Schaden in Stadt und Umgegend.

Das gestrige, mit starkem Regen verbundene Gewitter, verursachte beträchtlichen Schaden in Stadt und Umgegend. Elektrische Leitungsdrähte wurden zerrissen, Straßen und Keller überflutet und Ausflügler in die Flucht getrieben und bis auf die Haut durchnäßt.

In Cicero barst an 22. Straße und 46. Avenue das Hauptwasserleitungsrohr. Die Folge war, daß die zunächst gelegenen Straßen zwei bis drei Fuß unter Wasser standen. In Oak Park, River Forest und Melrose Park wurden die Drähte, welche die elektrischen Laternen speisen, zerrissen. Der Schaden konnte erst nach zwei Stunden ausgebessert werden. Während dieses Zeitraums herrschte ägyptische Finsternis in den Ortschaften. In Oak Park fiel das eine Ende eines der zerrissenen Drähte auf einen des Weges kommenden Polizeiwagen. Die Polizisten Kearin und Lawrence, die im Wagen saßen, kamen mit dem bloßen Schreck davon.

Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach Blue Island, Harvey und anderen Ortschaften im südlichen Teile des County Cook wurde zeitweilig unterbrochen. Drei Leitungen zwischen Homewood und Chicago Heights waren heute morgen noch außer Betrieb.

Staats-Bürgerwehr.

Governor Small erläßt Aufruf zur zahlreichen Beteiligung.

Springfield, 27. Juni. Governor Small erließ heute einen Aufruf an die jungen Männer des Staates, in dem er sie aufforderte, sich möglichst zahlreich für das Bürgerwehr-Uebungslager des 6. Armeekorps anzumelden. Die Manöver werden vom 21. Juli bis zum 20. August im Camp Grant abgehalten werden; 10,800 gesunde junge Leute im Alter von 16 bis 25 Jahren werden aufgenommen, vorausgesetzt, daß sie Bürger sind.

„Diese Uebungslager bilden einen wesentlichen Faktor des nationalen Verteidigungsplanes", heißt es u. a. in des Governors Aufruf. „Sie werden nicht nur die Entwicklung der Nationalgarde und der organisierten Miliz der Nation fördern, sondern auch die jungen Leute zu einem Korps zusammenschließen, in dem der echte Nationalgeist herrscht. Unsere Bürger werden lernen, wie wichtig eine militärische Ausbildung für die Nation ist und was für Vorzüge und Pflichten das amerikanische Bürgerrecht mit sich bringt."

Wer teilzunehmen wünscht, wende sich sofort an den kommandierenden General des 6. Armeekorps, Fort Sheridan, Illinois.

Baseball.

Der Verlauf der gestrigen Spiele war wie folgt:

National League.

Pittsburg 11, Chicago 3; Boston 7, Brooklyn 4; St. Louis 5, Cincinnati 2.

American League.

Detroit 10, Chicago 8; New York 9, Washington 1; Cleveland 15, St. Louis 1.

Für heute sind folgende Spiele angesetzt:

National League — Pittsburg in Chicago, New York in Philadelphia; Cincinnati in St. Louis; Boston in Brooklyn.

American League — St. Louis in Cleveland; Philadelphia in Boston.

Frohe Feste.

Zahlreiche Vereine halten Vergnügungen im Freien ab.

Man sollte annehmen, daß Chicago gestern verödet war, wenn man die Liste der Vereinigungen betrachtet, welche in den schattigen Vergnügungs-Parks in den Vororten ihre Pikniks abhielten. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht und die Veranstalter können mit den erzielten Erfolgen wohl zufrieden sein.

Den schöngelegenen Altenheim Grove hatte sich der Unterstützungsverein „Ewig Treu" ausgesucht und von Mittag an strömten die Mitglieder und Freunde mit Kind und Kegel nach Forest Park, und bald entwickelte sich unter den schattigen Bäumen ein reges Treiben.

Im Turner-Park in River Grove fanden sich die Mitglieder sämtlicher Sektionen des Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins mit ihren Angehörigen und Freunden zusammen. Die Lidertafel Vorwärts unternahm einen feuchtfröhlichen Ausflug nach Park Ridge, der Thüringer Verein vergnügte sich mit seinen Freunden in Maple Grove, der Deutsch - Galizien Krankenunterst.-Verein im Ashland Grove und der Ungarische Rakoczi - Krankenunterstützungsverein im Elm Tree Grove. Alle Festlichkeiten verliefen in schönster Harmonie und werden den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Generalprobe.

Aktive Teilnehmer am Bundesturnfest hielten sie gestern in Riverview ab.

Auf dem Riverview Athletic Field fand gestern eine Probe statt für die Uebungen, welche gelegentlich des Turnfestes zur Vorführung kommen werden. Die am Turnen teilnehmenden Aktiven, Damen und Bären des Illinois Turnbezirks hatten sich, gemäß der an sie ergangenen Aufforderung der drei Festleiter Alfred Wild, Ernst Klaß und Joseph Kripner, nahezu vollzählig eingefunden und die Uebungen wurden einzeln durchgenommen. Alles klappte, namentlich bei den Damen und Aktiven, vorzüglich und es ist wohl keine Uebertreibung zu sagen, daß gerade diese Vorführungen, wenn sie am Samstag nachmittag von den Turnern aller angemeldeten Bundesvereine gemeinschaftlich ausgeführt werden, großen Anklang finden sollten.

Der Probe folgte in der Sozialen Turnhalle eine Sitzung des technischen Ausschusses, in der die Klassenleiter und Turnlehrer gewissermaßen ihre letzten Ordres erhielten. Die Exekutive des Festausschusses versammelt sich heute abend in der Lincoln Turnhalle zum letzten male vor dem Fest zur Entgegennahme der Berichte der Vorsitzer aller Unterausschüsse und dann kann es losgehen. Die Turner sind bereit zu zeigen, was sie gelernt haben und welche Vorbereitungen sie trafen, das Fest zu einem großartigen Erfolg zu machen. Es liegt nun an den Bewohnern Chicagos, durch einen Massenbesuch ihnen die verdiente Anerkennung zu zollen.

Massenbegräbniß.

Die Leichen von 94 Personen, die hier aus dem Fluß, dem See und dem Kanal gezogen, oder sonstwie aufgelesen, aber nicht identifiziert wurden, werden Mittwoch auf dem Armenfriedhof verscharrt werden. Nicht weniger als 74 der Leichen sind die von Säuglingen.

Leset die „Sonntagpost".

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Romance."
Princeß. — „The Bat."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein Waschen; Nachts heim gehen. Tel.: Edgewater 6981. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Winnetka; keine Wäsche; gutes Heim. Mr. Zinner, 1926 W. 18. Str. Tel.: Roosevelt 8000. modimi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin, mit oder ohne Wäsche; kleine Familie; gutes Heim. Schrader, 4736 Ingleside Ave. Drexel 1167.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Verlangt: 2 oder 3 ehrliche Männer mit $5000 bis $15,000, um ihr Geld in einem ausgezeichneten, schnell wachsenden Fabrikationsgeschäft anzulegen, das nationale Kundschaft besitzt u. jetzt großen Profit abwirft. Wir sind über das Versuchsstadium hinaus und jetzt bereit, das Geschäft zu vergrößern. Wir produzieren zur Zeit und verdienen gutes Geld. Unsere Proposition ist absolut ehrlich und wird der genauesten Untersuchung Stand halten. Adr.: Z. 128 Abendpost. 19jun*X

Zu verkaufen: Korbmachergeschäft in feinem Zustande. Um nähere Auskunft telephoniert Lincoln 5946. fasonmo

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

— Nordseite-Bargains! —

2-stöck. Brick, 5 und 5 Zimmer, modern, Ofenheizung, Lot 30x125 $9250.

2-stöck. Brick, modern, 5 und 5 Zimmer, Heißwasserheizung, separate Boilers — nur $10,500.

Erbach, 2033 Irving Park Boulevard. mai26*X

Zu verkaufen: 6 Zimmer Residenz in Ravenswood, ein Block zur Hochbahn; sofortige Besitznahme. Preis $7250, $2000 bar, Rest wie Miete.

[illegible]

John Haberlein, 1614 Belmont Ave. 7mai2mtX

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft od. tauscht, seht A. Torpe, 820 North Ave. 7jl*X

Verkaufe 7-Zimmerhaus, elektr. Licht, Gas, Heißwasserheizung, in gutem Zustand; schöner Garten. 2037 Addison Str., Eigentümer. fasonmo

Nordwestseite.

Seid Eigentümer eines Heims nach unserem erprobten System

Eine kleine Baranzahlung und Eure Mitwirkung, verbunden mit unserem erprobten System und eine schriftliche Garantie ebnen Euch den Weg zu Eurem eigenen Heim, zu Glücklichkeit und Zufriedenheit. — Nähere Untersuchung wird diese Tatsachen bestätigen. Laßt Euch bei uns einschreiben als „Leaders", indem Ihr jetzt antwortet.

Adr.: O. 421, Abendpost. fasonmo

Zu verkaufen: Kleine Hühnerfarmen, ½ Acres, manche mit Waldbestand, nahe Verkehrsverbindungen, Schulen, Kirchen und Läden; Stein Roads. Bester Kauf in oder nahe Chicago. $745 bis $995. 10 Proz. Bar, $12 monatlich. Kommt heute heraus zu Volk Bros., Zweigoffice Ende der Grand Avenue Carlinie an Harlem Ave. 27jn1wX

Zu verkaufen: Bungalow — auf schöner kleiner Hühner-Farm, jede auf ½ Acker, reicher, hoher Platz; neue 5 Zimmer Bungalows, auf Konkret-Fundamenten; gedrahtet für elektrisches Licht; mit Fixtures komplet; gute Spring-Brunnen mit Pumpen in Küchen-Sinks; nur $3950; $375 Anzahlung; $38 per Monat inclusive Zinsen. Nehmt Grand Ave. Car heute nach Volk Bros. Zweig-Office, Ende der Linie an Harlem Ave. 27jun1wX

Zu verkaufen: Sehr billig, 2 Lotten in West Irving Park, in deutscher Nachbarschaft. Macht Angebot. Nachzufragen bei Andrew Erbach, 2033 Irving Park Bvd. Tel. Lake View 2610. 18jun2wX

Südwestseite.

[illegible]

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Detlef E. Hansen, 30 N. LaSalle Str. Tel.: Main 4847-4848. Rechtsanwalt. Praktiziert in allen Gerichten. Patentanwalt. Europ. Verbindungen. Abends, Samstag nachm., Sonntags 10—3. 432 Center Str. Tel.: Diversey 4191. 2jl*X

Fred Viotte deutscher Rechtsanwalt Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920 4sep*X

— Herman Maling — deutscher Rechtsanwalt, 127 Nord Dearborn Straße, Zimmer 511. Telephon: Central 6600. Abends: 625 W. North Ave. Tel. Lincoln 5777.

[illegible]

Oeffentliche Notare.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von öffentlichem Notar John Kiel, 225 W. Washington Str., Abendpost Office. *X

Ofenteile und Reparaturen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Elf Menschen ermordet.

Grausiges Verbrechen auf einsamer Farm in Mittel-Kentucky. — Leichen zum Teil verbrannt.

Mayfield, Ky., 27. Juni. Ein grausiges Verbrechen ist auf der einsamen Farm von Ernest Lawrence bei Hickory Grove, sechs Meilen von hier, verübt worden. Gestern früh sind Lawrence, ein 35jähriger Mann, seine Gattin Lora, 30 Jahre alt, und ihre drei Kinder im Alter von elf Monaten, vier und fünf Jahren, Frau Lawrences Schwester, die 23jährige Ola Drew, deren etwas älterer Gatte Otis und die vier Kinder dieses Ehepaares ermordet und die aus drei Zimmern bestehende Holzhütte ist in Brand gesteckt worden. Sie brannte vollständig nieder. Die Familie Drew war bei ihren Verwandten auf Besuch.

Nachbarn bekundeten, daß sie aus der Ferne allerdings nur undeutlich Frauen- und Kindergeschrei vernommen hätten, auch sei ein halbes Dutzend Schüsse gefallen. Als sie hinzueilten, habe das Haus schon lichterloh gebrannt. Sheriff McCain stellte fest, daß die Kleidung eines der kleinen Kinder dermaßen mit Blut getränkt war, daß sie nicht verbrennen konnte. Die Männer waren angekleidet, als sie den Tod fanden, wie die an den Leichenüberresten vorgefundenen Kleiderfetzen bewiesen. In einem Bett wurde neben der verkohlten Leiche einer der Frauen eine Axt gefunden, und eine Kanne, welche fünf Gallonen Petroleum enthalten hatte, fand man vor der Tür des Schlafzimmers, in dem alle elf gewesen waren. Frau Nettie Riley, die Mutter der beiden Frauen, wurde beim Anblick der grausigen Stätte hysterisch.

Schiffsunglück.

27 Menschen ertrunken. — Unbekannter Schuner in Brand.

Sydney, Australien, 27. Juni. Der Küstendampfer „Fitzroy" ist auf der Höhe von Kap Hawkey untergegangen, und von den dreißig Personen an Bord sind nur drei gerettet worden.

Savannah, Ga., 27. Juni. Ein von der Mannschaft verlassener unbekannter Schuner wurde in Flammen stehend von dem Dampfer Bessie Dollar gesichtet, wie er funkentelegraphisch nach hier meldete.

Leset die „Sonntagpost".

Hinterrücks erschossen.

Joseph Laspisa, Freund D'Andreas, Opfer von Mordbuben.

Motiv noch schleierhaft.

Die Mörder entkamen. — Kampf zwischen Polizei und Banditen führt zur Verwundung eines Straßengängers. — Frank Zopf wieder dingfest gemacht.

In seinem Kraftwagen wurde gestern Joseph Laspisa, ein Freund und fast ständiger Begleiter des am 11. Mai ermordeten italienischen Politikers und Arbeiterführers der 19. Ward, D'Andrea, erschossen. Man nimmt an, daß beide Mordtaten in engem Zusammenhang stehen, und glaubt, daß Laspisa getötet wurde, entweder um ihn, den Augenzeugen jener Mordtat, aus dem Wege zu schaffen, oder um den politischen Krieg in der 19. Ward fortzusetzen. Eine andere Möglichkeit ist, daß ein Racheakt vorliegt. Laspisa wurde vor acht Jahren wegen der Ermordung von Nicholas Contoni, der in seinem Hause Nr. 637 S. Morgan Str. wohnte, mit Tony Pogtuesa unter Anklage gestellt, prozessiert und freigesprochen, da es an Beweisen mangelte. Es ist nun die Annahme der Detektives, daß möglicherweise die Freunde und Verwandten des damals Ermordeten den Racheakt ausführten. Eigenartig ist, daß die Leiche Laspisas nach demselben Bestattungsgeschäft gebracht wurde und auf derselben Totenbahre lag, auf der vor acht Jahren die Leiche Contonis lag.

Laspisa wurde auf der Stelle getötet. Die Art und Weise wie das Verbrechen ausgeführt wurde, war frech und verwegen. Laspisa fuhr in seinem Kraftwagen, den er sich erst kürzlich gekauft hatte, in östlicher Richtung an Oak Straße, im Hintersitz saßen zwei Männer. Als das Gefährt an der Cambridge Avenue, die früher Gault Court hieß, anlangte, zogen die beiden Insassen plötzlich zwei Revolver, hielten diese gegen den Kopf des Lenkers und feuerten. Dieser brach sofort zusammen und war auf der Stelle tot. Die Mörder sprangen, während der Kraftwagen sich noch in Bewegung befand, ab und ließen den Wagen ruhig weiterfahren, bis dieser gegen ein Gebäude fuhr und zum Halten kam. Die Schurken entflohen durch eine der vielen Gäßchen und entkamen unbelästigt, trotzdem sich zur Zeit Hunderte von Personen auf der Straße befanden. Die ganze Mordtat war das Werk eines Augenblicks. Ehe sich die Augenzeugen des Vorfalls von ihrem ersten Schrecken erholt hatten und ehe die Polizei zur Stelle war, waren die Mordbuben bereits über alle Berge.

Detektives fanden an der Türe des Kraftwagens Fingerabdrücke der Schießbolde und machten photographische Aufnahmen derselben. Sie werden diese mit denen vergleichen, die von den Mördern D'Andreas hinterlassen wurden. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß beide übereinstimmen werden.

Laspisa war ein wohlhabender Bauunternehmer, und nach Aussagen seines Rechtsanwalts nicht Politiker. Er war der Präsident einer italienischen Vereinigung, die am 25. Juli ein Picnic in Dunning veranstalten wird. Er war für dieses Fest außerordentlich tätig. Man glaubte auch gestern, als er seine Wohnung Nr. 712 S. Loomis Straße verließ, daß er wiederum für diese Festlichkeit arbeiten wolle. Er befand sich allein in seinem Kraftwagen, als er die Wohnung verließ. Ob er nun die Mörder, die er als seine Freunde wähnte, später traf und aufnahm oder ob diese auf der Lauer lagen und ihn zwangen, nach der Oak Str. in das italienische Viertel zu fahren, wo ihnen Hunderte von Gäßchen und Winkeln zur Verfügung standen, bedarf der weiteren Aufklärung.

Revolverschlacht.

Während einer Revolverschlacht, die sich zwischen Polizisten und fünf Kraftwagenbanditen, welche sich in zwei gestohlenen Autos befanden, an W. Harrison Straße und Aberdeen Straße entspann, wurde ein Fußgänger, der gerade vorüberkam, von einer der Kugeln in den Unterleib getroffen und so schwer verwundet, daß man im Robert Burns Hospital, wohin er gebracht wurde, an seinem Aufkommen zweifelt. Zwei der Banditen entkamen in einem der Kraftwagen, drei von ihnen ergaben sich, nachdem die Polizisten sie in eine Sackgasse getrieben hatten. Der Schwerverwundete ist der 28jährige Frank Jori, Nr. 1036 W. Harrison Straße; die drei Häftlinge sind: Fred Jordan, Nr. 1332 W. Van Buren Straße; James Carbray, Nr. 329 S. Racine Ave., und Albert Red Norris, Nr. 1226 W. Madison Straße.

Die Burschen hatten einen Ueberfall in dem Kraftwagenschuppen von Louis Debofski, Nr. 1549 West Taylor Straße, ausgeführt, den dort bediensteten farbigen Wächter Charles Burbridge, Nr. 1022 Süd Ashland Avenue, gezwungen, die Hände hochzuhalten und sich schweigend zu verhalten, während sie sich zwei Kraftwagen stahlen und ihm $10 abnahmen, und standen im Begriff fortzufahren, als die Polizei, welche durch Burbridge telephonisch benachrichtigt worden war, sobald die Halunken den Schuppen verlassen hatten, zur Stelle kam. Die Beamten, welche sich in einem Polizeiauto befanden, trafen mit den Kerlen zusammen, als sie wenige Schritte von dem Schuppen entfernt waren, und befahlen den Lenkern anzuhalten, doch diese fuhren mit vergrößerter Geschwindigkeit weiter. Eine Jagd, bei der eine ganze Anzahl Schüsse gewechselt wurde, war die Folge. Ungefähr zwei Straßengevierte entfernt glaubte einer der Lenker den Kugeln der Polizisten dadurch entwischen zu können, daß er in ein Gäßchen fuhr, wußte aber nicht, daß dieses eine Sackgasse war. Die Polizisten folgten ihnen. Die Gauner, welche nun sahen, daß jeder Widerstand vergeblich war, ergaben sich dann ohne weiteres. Sie wurden bereits von Burbridge identifiziert.

Entflohener Sträfling gefaßt.

Einen anderen Revolverkampf hatten Detektives mit Frank Zopf, der kürzlich aus dem Zuchthaus in Joliet entwich, auszufechten, ehe sie ihn im Flur des Hauses Nr. 4731 Champlain Avenue überwältigen konnten. Zopf hatte mit einem anderen Burschen zusammen John R. Conlin, Nr. 6023 Vernon Avenue, und Frl. Francis Bungari, Nr. 1471 Ost 69. Straße, als diese an 50. Straße und Langley Avenue in einem Kraftwagen saßen, überfallen und ihnen Schmucksachen im Werte von $1900 abgenommen. Polizisten kamen hinzu, als die Räuber sich gerade zu drücken versuchten, und Conlin machte die Beamten auf die Burschen aufmerksam. Diese nahmen dann sofort die Verfolgung auf und stellten Zopf in dem vorerwähnten Gebäude. Dieser versuchte, die Detektives auch dann noch anzugreifen, doch seine Waffe versagte. Ein Schlag über den Schädel streckte ihn zu Boden. Er wurde dann verhaftet.

Ertappt.

Die Polizisten Patrick Curry und Peter Scully von der Shakespeare Ave. Wache überrumpelten gestern John Durzinsky, 21 Jahre alt, Nr. 2023 Charleston Str., dabei, wie er sich mit einer in dem Kleiderladen 1733 Milwaukee Ave. zusammengepackten Beute davonmachen wollte. Er suchte zu entfliehen, doch wurden ihm fünf Schüsse nachgesandt, mit der Folge, daß der Räuber es für geraten hielt, zu kapitulieren.

Der Polizei wurden innerhalb der verflossenen 24 Stunden 19 Kraftwagendiebstähle, aber nur ein Ueberfall gemeldet.

Neue Badegelegenheit.

Die Schwimmteiche in den Westparks dem Publikum zur Verfügung gestellt.

Die West Chicago Parkkommissäre kündigen an, daß von heute ab die Schwimmteiche in den ihnen unterstellten Parks dem Publikum zur Verfügung gestellt sind. Jedermann kann also dort kostenfrei baden, der seinen eigenen Badeanzug und Handtuch hat. Kindern unter 14 Jahren wird auch Badeanzug und Handtuch frei geliefert. Personen über 14 Jahre müssen 5c für die leihweise Ueberlassung eines Handtuchs und 10c für die leihweise Ueberlassung eines Badeanzugs zahlen.

Die Badeteiche sind in folgenden Parks gelegen: Columbus Park an W. Jackson Boulevard und Central Avenue; Dvorak Park an Fisk und 21. Straße; Eckhardt Park an Chicago Avenue und Noble Straße; Holstein Park an Oakley Avenue und Elms Straße; Humboldt Park Spielplatz an Sacramento Boulevard und Augusta Straße; Pulaski Park an Noble und Blackhawk Str.; Shedd Park an 23. Straße und Lawndale Avenue; Stanford Park an 14. Place und Barber Straße; Altgeld Park an W. Harrison Straße und Washtenaw Avenue; Franklin Park an W. 14. Straße und Süd Kolin Avenue; Harrison Park an W. 18. und S. Wood Straße; Sheridan Park an W. Polk und S. Aberdeen Straße, und Union Park an Washington und Ashland Boulevard. Besagte Badeteiche dürfen mit Ausnahme von Mittwoch und Sonntag täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends benutzt werden.

Der erste Zeuge.

W. D. Bartholemew in dem Verfahren über Wanderers Geisteszustand verhört.

In dem vor Richter David geführten Verfahren betreffs des geistigen Zustandes von Karl Wanderer wurde heute mit der Beweisaufnahme begonnen. Anwalt W. D. Bartholemew, der Wanderer während des Mordprozesses verteidigte, betrat als Erster den Zeugenstand und wurde von Anwalt Francis Walker über verschiedene Unterredungen befragt, die er vor dem 16. April, dem Tage, an dem Wanderer zum Tode verurteilt wurde, hatte. Die Staatsanwaltschaft erhob Einsprache hiergegen und machte geltend, daß nur Vorfälle in Betracht kommen könnten, die sich nach diesem Tage ereigneten, da geltend gemacht werde, daß Wanderer seit diesem Tage irrsinnig geworden sei, allein nach längeren Debatten entschied der Richter zu Gunsten der Verteidigung. Die Unterredungen, über die Bartholemew dann berichtete, waren nicht von großer Bedeutung für das vorliegende Verfahren. Es werden sich daraus keine bestimmten Schlüsse über den geistigen Zustand Wanderers schließen lassen.

— Die britischen Grubenbesitzer und Kohlengräber unterhandeln zurzeit mit Lloyd George wegen Beilegung des Ausstandes, und die britische Regierung hat ihr Anerbieten eines Zuschusses von zehn Millionen Pfund zu den Löhnen der Grubenarbeiter erneuert.

Starb fern der Heimat.

Augustus Eddy hat in Paris die müden Augen geschlossen.

In Paris ist am vorigen Donnerstag Augustus Eddy, der früher in Chicago ansäßig und der Schwiegervater des ehemaligen Bundessenator A. J. Beveridge war, im Alter von 73 Jahren gestorben.

Am 3. Juni 1848 in Indiana geboren, kam Eddy im Jahre 1856 mit seinen Eltern nach Chicago. Hier trat er in die Dienste der Firma Farwell, Field & Co. Später wurde er Mitglied der Handelskammer und der Aktienbörse. Seine Gattin war eine Tochter Franklin F. Spencers von der Firma Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. und eine Schwester der Frau Marshall Field sen., Washington. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, Spencer F. und Katherine, die Gattin des Exsenators Beveridge. Frau Eddy starb im Jahre 1909. Der Witwer, der jetzt in sich ein Talent zur ausübenden Kunst entdeckte, siedelte nach Paris über, wo er auf dem linken Seineufer eifrig seine Kunst pflegte. Er spielte in den Kreisen der dortigen Künstler eine hervorragende Rolle.

Fahrplan am 4. Juli.

Am Montag, dem 4. Juli, werden die Vorstadtzüge der St. Paulbahn zwischen Chicago, Deerfield, Libertyville, Fox Lake und zwischen Chicago und Elgin nach dem Sonntagsfahrplan befördert werden.

Wie hoch gehen die Wellen?

In den Schilderungen großer Meeresstürme lesen wir oft von „haushohen" Wellen, die das Schiff überfluten, und man hat sogar von „berghohen" Wellen gesprochen. Der geängstigte Seefahrer ist aber auf dem schwankenden Boden seines Schiffes bei der Schätzung der Wellenhöhen sehr leicht Irrtümern ausgesetzt, und da die Schwankungen des Fahrzeuges den Gang der Wellen wiederholen, so wird er die Welle als viel zu groß annehmen. Die Wissenschaft hat jetzt ganz genaue Messungen der Wellenhöhe auf dem Meere vorgenommen. Ueber die dabei erzielten interessanten Ergebnisse berichtet Bruno Schulz in den „Naturwissenschaftlichen". Die Dimensionen einer Welle hängen ab von der Wellenhöhe, dem Abstand des höchsten vom tiefsten Punkt einer Welle, von der Wellenlänge, die die Entfernung von einem Wellenkamm bis zum nächsten darstellt, und von der Wellenperiode, der Zeit zwischen dem Vorübergang zweier Wellenkämme an einem festen Punkt. Wellenlänge und Wellenperiode lassen sich verhältnismäßig leicht messen; aber die Bestimmung der Wellenhöhe bereitet große Schwierigkeiten. Man hat nun in letzter Zeit den Weg eingeschlagen, die Wellenhöhe mit Hilfe des Aneroid-Barometers zu messen, und hat dabei gefunden, daß die Wellenhöhen bei Windstärken von 10 Beaufort bis zu 10 Meter hoch sind. Die Schätzung der Wellenhöhe, die von erfahrenen Seeleuten vorgenommen wurde, betrug in diesen Fällen 12 Meter. Man hat sodann die Benutzung eines Registrierbarographen vorgeschlagen und zu diesem Zweck einen besonderen Barometer konstruiert, der nach Möglichkeit alle Fehlerquellen bei der Messung vermeidet und ziemlich genaue Resultate gibt. Doch wurden nur die Aufzeichnungen des Barographen bis zu Windstärken von 5 Beaufort beachtet, weil darüber hinaus die Registrierung nicht mehr einwandfrei ist. Die größte Wellenhöhe, die auf diese Weise festgestellt wurde, belief sich auf 11 Meter, und zwar wurde sie im südlichen Ozean in 55 Grad südlicher Breite und 98 Grad westlicher Länge beobachtet. Mit dieser einen Ausnahme waren die Wellenhöhen stets geringer, höchstens etwa halb so groß. Auch bei schlechtestem Wetter wurden von dem Apparat selbst bei Windstärken, die über 5 Beaufort weit hinausgingen, niemals Aufzeichnungen mit größeren Ausschlägen angezeigt. Es läßt sich daher mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Wellen über 10 Meter Höhe im Atlantischen Ozean und in den der Antarktis benachbarten Meeren äußerst selten sind, und man kann behaupten, daß Wellen von 12 Meter Höhe nur in Ausnahmefällen vorkommen und daß die Angaben noch größerer Höhen bis zu 30 Metern ins Reich der Fabel gehören.

Alte deutsche Blumennamen.

In einem Aufsatz über „Wilde Blumen" im Aprilheft des „Schwäbischen Bundes" kommt Forstmeister Otto Feucht auch auf die beschämende Tatsache zu sprechen, daß der Deutsche eine heimische Pflanze, die seit alters in unseren Wäldern und Fluren vorkommt, erst dann auch im Garten anerkennt, wenn sie unter fremder Aufmachung, mit einem ausländisch klingenden Namen erscheint: „So war es mit dem Stiefmütterchen, dessen Gärtnername Pensee zum Glück wieder außer Mode kommt. Und so taucht neuerdings die gute alte Schlutte oder Judenkirsche in den Verzeichnissen der Gärtnereien als Lampionpflanze auf. Und daß aus der ehrlichen Schlüsselblume, dem Himmelsschlüssel (gib's denn einen schöneren Namen?) im Garten eine „Primel", aus der Ilge (Schwertlilie) eine „Iris", aus dem Schwertel eine „Gladiole" geworden, erscheint doch zum mindesten höchst überflüssig. Aber der Gärtner zuckt mitleidig und überlegen die Achseln, wenn man ihn nach Glockenblumen oder Heidekraut fragt, die er „vornehm", „Kampanula" und „Erika" nennt, in der Regel mit unrichtiger Betonung der Silben. Ein Wunder fast, daß Schneeglöckchen und Maiblume bis heute noch ihren ehrlichen Namen haben behalten dürfen. Lassen wir doch im gewöhnlichen Sprachgebrauch die lateinischen Gattungsnamen als Notbehelf für solche Pflanzen, die aus fernen Landen zu uns kommen, und für die sich noch kein brauchbarer deutscher Name gefunden hat! Es sind deren wahrlich mehr als genug, und es wäre sehr viel verdienstlicher, für diese — es sind herrliche und wirklich einbürgerungswerte Arten darunter — eine gute neue Bezeichnung zu suchen, als unsere alten heimischen Blumennamen großstädtischer Gelehrttuerei zuliebe aufzugeben. Unsere Großeltern haben stets den in ihren besonderen Schutz aufgenommenen wilden Blumen ihren Namen bewahrt und haben es auch verstanden, für Fremdlinge überaus treffende Bezeichnungen zu finden, es sei nur an Ringelblume und Löwenmaul, an Gretel im Busch, brennende Liebe, stinkende Hoffahrt, fliegendes Herz erinnert, sind das nicht unübertreffliche Vorbilder?"

UMI

Börsennotierungen.

Chicago, den 27. Juni 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß Samstag
Weizen—		
Juli	$1.30	$1.30½
Sept	1.25	1.25¾
Mais —		
Juli	.62⅝	.62¾
Sept	.63⅜	.63⅜
Hafer —		
Juli	.38⅛	.38⅝
Sept	.40	.40⅜
Speck—		
Juli	—	17.80
Schmalz —		
Juli	10.10	10.15
Rippchen —		
Juli	—	10.37

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Juli	$1.28¼	.61¼	.37⅜	17.80	10.15	10.35
Sept	1.23½	.61¾	.39¼	18.00	10.50	10.65

Der Getreidemarkt steht niedriger. Die Menge des sichtbaren Maises wird auf 24,830,000 Bu. geschätzt. Die Ernte ist vorzüglich. Die Weizenzufuhr ist groß, besonders aus North Dakota und Kanada. Die Nachfrage aus dem Auslande ist schwach. Das Pfund Sterling steht auf $3.77. St. Louiser Barweizen ist 4 bis 7c niedriger.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	3.76¼	Checks	17.05
Checks	3.75¾	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	14.47
Cables	8.06	**Schweden—**	
Checks	8.05	Checks	22.48
Holland—		**Spanien—**	
Checks	33.13	Checks	13.25
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	5.00	Checks	1.34
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	17.10	Checks	0.10

Freiheitsbonds.

3½proz.	88.36	3. 4¼proz.	91.52
1. 4proz.	87.80	4. 4¼proz.	87.00
2. 4proz.	86.64	Victory—	
1. 4¼proz.	88.00	3¾proz.	98.36
2. 4¼proz.	86.84	4¾proz.	98.36

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	0.35
do., „Prints", das Pfund	0.38
„Firsts", das Pfund	0.29½
„Seconds", das Pfund	0.26½

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.14
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.13¾—0.14
„Daisies", das Pfund	0.13¾—0.14¼
„Longhorns", das Pfund	0.14½—0.14¾
„Young Americas", das Pfd.	0.14½—0.14¾
„Brick", das Pfund	0.15 —0.15½
Schweizer, rund, das Pfund	0.19 —0.20
do., Block, das Pfund	0.27 —0.34
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.17½—0.18
do., 1-Pfund-Stücke	0.14 —0.14¼

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.32
„Firsts", frische, das Dutzend	0.23½—0.24
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.22 —0.23

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 224—226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr	0.26
Hähne, das Pfund	0.17
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund, das Pfund	0.38 —0.45
Truthühner, das Pfund	0.30
Gänse, das Pfund	0.15
Enten, das Pfund	0.26 —0.28
Perlhühner, das Dutzend	3.00 —6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.00 —2.50
„Squabs", lebend, Dutzend	3.50 —4.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00 —4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 17c;	Nr. 2, 15c;	Nr. 3, 14c
Plates,	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 5c;	Nr. 3, 4c
Rippen,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins",	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 7c

Kälber (geschlachtet.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.08 —0.09
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10 —0.11
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12 —0.13
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14 —0.14½
Sehr schwere, das Pfund	0.06 —0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	5.50 —6.25
Zitronen, die Kiste	6.00 —8.50
Grape Fruit, die Kiste	1.00 —5.00
Ananas, die Kiste	2.75 —6.00
Melonen, Canteloupe, Kiste	3.00 —3.50

Beeren.

Blaubeeren Kiste, 24 Quarts	—6.00
Brombeeren, Kiste, 24 Quarts	5.00 —6.00
Himbeeren, Kiste, 24 Pints	2.00 —7.00
Johannisbeeren, Kiste, 24 Pts	3.00 —3.50
Stachelbeeren, Kiste, 16 Qts.	3.50

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00 —9.00
Kirsche, 6 Körbe	0.75 —3.00
Kirschen, die Kiste, 16 Qts.	2.00 —3.50

Frisches Gemüse.

Blattsalat, die Kiste	0.15 —0.25
Blumenkohl, die Kiste	0.75 —1.00
Grüne Erbsen, der Bushel	1.00 —1.25
Gurken, die Kiste, 2 Dtzd.	0.75 —1.75
Knoblauch, das Pfund	0.10
[illegible], der Hamper	1.00 —1.25
[illegible], der Bushel	1.00 —3.00
Kopfsalat, die Kiste	0.40 —0.60
Kraut, die Kiste	1.50 —2.50
Pastinaken, der Sack	0.75 —0.90
Petersilie, der Hamper	0.50 —1.00
Pfeffer, die Kiste	0.50 —1.50
Pilze, die Schachtel	0.40 —0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.50 —2.60
Rhabarber, 20 Pfund	0.35 —0.40
Rote Rüben, der Hamper	—0.40
Schnittbohnen, Hamper	1.00 —2.50
Sellerie, Michigan, Kiste	1.00 —1.25
Spargel, die Kiste	1.50 —2.75
Spinat, heimischer, die Kiste	0.20 —0.30
Süßkorn, 7 bis 8 Dutzend	3.50
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.00 —3.50
Turnips, neue, Hamper	1.00
Wassermelonen, Car-Ladung	550—850.000
Zwiebeln, die Kiste	1.25 —2.25

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Alte, weiße, per 100 Pfund	0.40 —0.60
Neue, per 100 Pfund	1.75 —2.50
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	1.00 —1.25

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—	
Nr. 1, rot	$ 1.43
Nr. 2, do.	1.42½
Nr. 3, do.	1.39
Nr. 1, hart	1.48
Nr. 2, do.	1.47
Nr. 1, nördlicher	1.65
Nr. 2, do.	1.44
Mais—	
Nr. 1, gemischt	0.62
Nr. 2, do.	0.61
Nr. 3, do.	0.61
Nr. 1, gelb	0.64¾
Nr. 2, do.	0.63
Nr. 3, do.	0.62
Nr. 1, weiß	0.62
Nr. 2, do.	0.61½
Nr. 3, do.	0.61

Zufuhr (Woche)— Weizen....1,870,000. Mais....2,310,000

Ausfuhr (Woche)— Weizen....1,110,000 Mais....1,020,000

Hafer—	
Nr. 1, weiß	—0.38⅝
Nr. 2, do.	—0.38⅝
Nr. 3, do.	—0.37⅝
Gerste—	
Mals	0.68
Roggen—	
Nr. 2	1.25
Mehl—	
Frühjahr, Standard	[illegible]—9.35
Winter, hart	[illegible]—7.25
do., weich	[illegible]—7.50
Roggen	[illegible]—10.00
Kleie, per Tonne	[illegible]—19.00
Heu (Verkauf aus den Geleisen)—	
Timothy, Nr. 1	[illegible]—22.00
do., Nr. 2	19.00
do., Nr. 3	17.00
Kleeheu	19.00
Alfalfa	23.00
Südwest	—19.00
Nordwest	15.00
Stroh	
Roggen	—16.00
Hafer	—14.00
Weizen	—12.00
Kleesamen, 100 Pfund	—19.00
Timothysamen, 100 Pfund	—6.10
Flachs	1.85

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund	5.60

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—	
Beste	—8.75
Gute	—8.40
Gewöhnliche	—7.75
Jährige	—8.90
Fette Kühe	—8.35
Gewöhnliche	—10.30
Schweine—	
Durchschnitt	—8.60
Schwere Fleischware	—8.75
Leichte	—8.80
Mittelschwere	—8.65
Gemischte	—7.70
Ferkel	—8.50
Schafe (per 100 Pfund)—	
Lämmer, westliche	—12.25
do.,	—12.25
Gute	—5.25
Gute	—4.50
Böcke	—2.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil und Varnish Club)

Carbon [illegible]	0.10½
Terpentin	0.79
Denaturierter	0.50
Red Crown	0.22
Winteröl	0.18.4
Leinsamen	0.88
do., gekocht	0.90
Reines [illegible]	
Fässern	13.00
do.,	6.75
do.,	8.45
do.,	1.80
New York [illegible]	4.50
Extra Qualität, in Fässern	
Schellack,	3.50
do., orange	3.75
	2.00

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien	Hoch	Tief	Schluß	Schwankungen	Letztes Jahr
Am. Radiator	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	76½
Am. Shipbuilding	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	98
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	75
Armour & Co.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15⅝
do. Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	93¾
Armour Leather Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¼	93½
Booth Fisheries	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8½
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2¼	47
Beaver Board	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	50
Briscoe Motor	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
C. C. & Conn. Ry. Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	10¼
Case Plow	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	16⅛
Chic. Elev.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7¼
Chic. Pneum. Tool	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5½
Ch. Nipp.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	88
Cudahy	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	102
Com. Edison	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¼	10
Contin. Motors	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	108
Diamond Match	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	—
Gt. Lakes	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅝	16¼
Hartman Corp.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12⅝
Hupp Motor	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	32¾
Libby-McNeill	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	99¼
Lindsay Light	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¾	26
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅛	[illegible]
Mitchell Motors	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅜	32½
Midw. Utilities	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅜	11⅞
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	28½
National Leather	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¾	40
Orpheum Circuit	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	68
Pick & Co.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	85
Public Service	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅜	[illegible]
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	37
Piggly-Wiggly	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Peoples Gas	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅛	80¼
Quaker Oats	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21¾
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2¾	205
Reo Motors	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1½	72
Sears-Roebuck	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	40
Shaw W. W.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅛	[illegible]
Stewart Warner	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅛	38
Std. Gas	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1¾	108
do., Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½	35½
Swift & Co.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	30
Swift Intern'l	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1¼	[illegible]
Thompson, J. R.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅞	64⅜
Temtor Corn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¾	26⅝
Union Carbide	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1¾	48¾
Unit. Iron Works	[illegible]	[illegible]	[illegible]	⅛	18
Wahl & Co.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Western Knitting	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¾	75
Wilson & Co.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Vorzugs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wrigley	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¼	66½
Yellow Cab	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bonds.

Chic. City Ry. 1st 5s	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¼	78½
Comm. Edison 1st 5s	[illegible]	[illegible]	[illegible]	¼	45⅜
Met. Elev.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Diam. Match Deb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Swift & Co. 1st 5s	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	85¼

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind wie folgt:

	Heute nachm. 2 Uhr	Schluß Samstag
American Can Company	[illegible]	26¼
American Locomotive Comp.	[illegible]	79
American Smelting	[illegible]	35⅜
Anaconda	[illegible]	37⅜
Atchison	[illegible]	78¼
Baldwin Locomotive	[illegible]	69⅞
Baltimore & Ohio	[illegible]	36
Bethlehem Steel	[illegible]	45⅜
Chicago, Milw. & St. Paul	[illegible]	25¼
Central Leather Comp.	[illegible]	35
Crucible Steel	[illegible]	57
General Motors	[illegible]	10
Inspiration Copper	[illegible]	32½
Intern. Paper Company	[illegible]	52½
Mexican Petroleum	[illegible]	117⅝
New York Central	[illegible]	68
Northern Pacific	[illegible]	68⅞
Peoples Gas	[illegible]	50⅜
Reading	[illegible]	65¾
Republican Iron & Steel	[illegible]	45½
Sears-Roebuck	[illegible]	71
Studebaker Co.	[illegible]	73⅞
Texas Oil	[illegible]	33½
Tobacco Products	[illegible]	54
Union Pacific	[illegible]	115⅜
U. S. Rubber	[illegible]	55½
U. S. Steel	[illegible]	73⅝
Utah Copper	[illegible]	48⅜
U. S. 4¼s, 1922—28	[illegible]	98.38
U. S. Bonds, 1928	[illegible]	91.22
U. S. Bonds, 1942	[illegible]	86.74

N. Y. Aktien fallen 1 bis 4 Punkte. Keine Nachfrage vonseiten des Publikums. Der Westen glaubt kaum, daß der Handel mit Deutschland sich erholen wird. Sterling immer noch niedrig zum Kurse $3.77.

Die Baumwollbörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute nachmittag folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß Samstag
Juli	$11.23	11.25	$11.17	$11.04
Oktober	12.11	12.23	12.03	11.95

Geteert und gefedert.

Neue Ausflüsse des Pöbelgeistes im Staate Texas.

Houston, Tex., 27. Juni. Das Teeren und Federn von unliebsamen Personen bildet sich im Staate Texas allmählich zu einem Samstagabendvergnügen heraus. Am Samstag wurde der 20jährige William Reutlinger White so behandelt und mit verbundenen Augen wurde er in die Stadt geleitet, darüber zu sprechen. Gleiche Schandtaten wurden seit Anfang des Monats in folgenden Orten begangen: Goose Creek drei, West Columbia zwei, Wharton, Brenham und Houston je eine.

— $7,250,000 sind hierzulande für die chinesischen Hungersnotleidenden gesammelt worden.

Verschoben.

Wurde der Prozeß gegen zehn Baseball- und mehrere Glücksspieler.

Mit großem Interesse wird in Sportkreisen dem Prozeß betreffend den Baseballskandal entgegengesehen, der demnächst vor Richter Friend begonnen werden wird. Die Verhandlung sollte bereits heute in Angriff genommen werden, wurde aber auf Antrag der Staatsanwaltschaft bis zum nächsten Mittwoch verschoben, da Carl Zork und Ben Franklin aus St. Louis, zwei der wichtigsten Zeugen, durch Abwesenheit glänzten.

Die anderen angeklagten Baseballspieler waren mit Ausnahme von Fred Mullin zugegen und verlangten, daß sofort mit der Verhandlung begonnen werde. Hilfsstaatsanwalt Gorman aber erhob Einwand dagegen. Ohne die beiden Zeugen, sagte er, würden der Staatsanwaltschaft Hände und Füße gebunden sein. Er verlangte, daß die von dem Anwalte Zorks und Franklins gemachten Angaben, daß beide Baseballspieler krank und nicht im Stande seien, nach Chicago zu kommen, auf ihre Richtigkeit hin untersucht und der Beginn des Prozesses auf kommenden Mittwoch verschoben werde. Diesem Antrage wurde von Richter Friend stattgegeben.

Außer den sieben Baseballspielern waren heute auch die angeblichen Glücksspieler Ben und Louis Levy, sowie Den Zelser zugegen. Nicht erschienen waren von den angeklagten Glücksspielern Abe Attel, ein ehemaliger Klopffechter, der seine Auslieferung aus New York erfolgreich bekämpfte, Joseph Sullivan aus Boston, Rachel Brown, New York, und Hal Chase.

Die Baseballspieler sind bekanntlich beschuldigt, sich mit den Glücksspielern verschworen zu haben, das Meisterschaftsspiel des Jahres 1919 absichtlich an die „Reds" von Cincinnati zu verlieren, um es den Glücksspielern zu ermöglichen, große Summen Geldes, die sie auf die „Reds" gewettet hatten, einzustreichen.

Ein Nachtwandler.

Stürzte aus dem dritten Stockwerk ab; sein Zustand hoffnungslos.

Der 13 Jahre alte William Lathin stürzte letzte Nacht, schlafwandelnd aus dem dritten Stocke des Gebäudes Nr. 2646 Sheffield Ave., und schlug derartig mit dem Schädel auf das harte Pflaster, daß er bewußtlos, in wenig hoffnungsvollem Zustande ins Alexianerhospital geschafft werden mußte.

Um ein Haar wäre es heute vormittag um etwa zehn Uhr unfern der Haltestelle an Canal Straße zu einem Hochbahnzugunfall gekommen. Der Garfield Park Zug, der mit einer Geschwindigkeit von nur fünf Meilen die Stunde dahinfuhr, entgleiste, indessen wurde niemand verletzt. Der Verkehr wurde etwa 40 Minuten lang unterbrochen.

Samuel Quinn, 58 Jahre alt, fiel heute in der Frühe aus einem Fenster des dritten Stockwerkes des Overland Hotel, 1220 Madison Straße, und erlitt einen Schädelbruch. Allem Anscheine nach hatte er des Guten in Gestalt von Mondscheinschnaps zuviel genossen. Im Countyhospital bezeichnete man seinen Zustand als sehr kritisch.

Die Leichen von 94 Personen, welche innerhalb der letzten zwei Monaten aus den Flüßen und Seen in und in der Umgegend von Chicago geborgen wurden, werden heute nach dem Armenkirchhof in Oak Forest gebracht und dort zur letzten Ruhe gebettet werden. Die Toten wurden nicht identifiziert. Von den 94 Leichen sind 24 die von Erwachsenen, die anderen sind die von Kindern.

Verletzungen, die er vor einigen Tagen erlitt, als er in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 1919 Marquette Road, von einem Kraftwagen überfahren wurde, erlag im Lake Side Hospital der neunzehnjährige Frank Fleming.

Nur Formsache.

„Big Tim" Murphy wurde heute Bundeskommissär Glaß vorgeführt.

„Big Tim" Murphy wurde aus dem Countygefängnis in Joliet heute vormittag nach dem Bundesgebäude gebracht, um dort dem Bundeskommissär James R. Glaß vorgeführt zu werden. Es war dies, da der Fall bereits den Großgeschworenen vorgelegt und von diesen Anklage gegen Murphy und Genossen erhoben wurde, nur eine Formsache, damit Kommissär Glaß seine Akten über den Fall schließen kann.

Big Tim begrüßte während seines kurzen Aufenthalts im Bureau des Marschalls seine bejahrte Mutter wie auch seine kürzlich von längerer Krankheit genesene Gattin. Bisher ist es ihm nicht möglich gewesen, die von ihm verlangte Bürgschaft von $130,000 aufzubringen; wie er heute erklärte, sind mehrere seiner Freunde bereit, zusammen Sicherheit im Werte von $138,000 zu stellen; es fehlen somit, da die Sicherheiten insgesamt den doppelten Betrag der Bürgschaft, in diesem Falle also $260,000, ausmachen müssen, noch solche in Höhe von $122,000. Demnach ist es wohl mehr als zweifelhaft, ob Murphys sehnlichster Wunsch erfüllt werden und er dem Faustkampf in Jersey City beiwohnen kann.

— Die Zwischenstaatliche Handelskommission hat heute die Bewertung einer Anzahl Eisenbahnen bekannt gegeben, darunter die der Elgin, Joliet and Eastern, einschließlich der Lake Shore and Eastern und Joliet und Blue Island, mit $30,049,163.

Für alle Eisenbahnen.

Lohnherabsetzung der Eisenbahner tritt am 1. Juli in Kraft.

Laut einer Entscheidung, die heute von der Eisenbahnlohnbehörde abgegeben wurde, werden alle Eisenbahnen des Landes von der am 1. Juli in Kraft tretenden Lohnherabsetzungsorder betroffen werden. Die Lohnherabsetzungen von durchschnittlich 12 Prozent müssen also von allen Bahnen vorgenommen werden, nicht nur von den 104, die in der ersten Order der Behörde genannt wurden. Die Eisenbahnen des Landes sparen dadurch $400,000,000 jährlich.

Trotz der wiederholt gestellten Anträge der Eisenbahnen, daß die „Nationalen Abkommen", die im Bundestransportgesetz verkörpert sind, für hinfällig erklärt würden, hat die Lohnbehörde bisher keine derartige Entscheidung getroffen. Die „Nationalen Abkommen", die sich zum größten Teil mit Arbeitsbedingungen beschäftigen, bleiben demnach bestehen.

Die Vertreter der großen Eisenbahner-Gewerkschaften werden in dieser Woche in Chicago zu einer Konferenz zusammentreten und das Ergebnis der Sonderabstimmungen der einzelnen Gewerkschaften über die Lohnherabsetzung bekannt geben. Es heißt, die Eisenbahner würden sich damit einverstanden erklären. Die Eisenbahnleiter sollen im allgemeinen eine größere Herabsetzung erwartet haben.

Mehr Geld.

Gesundheitskommissär gedenkt Schulkinder gesund zu halten.

Wenn der städtische Jahresetat am Dienstag im Stadtrat aufs Tapet gebracht wird, gedenkt Gesundheitskommissär Dr. John Dill Robertson um eine höhere Bewilligung nachzusuchen, um das Gesundheitsproblem in den öffentlichen Schulen lösen zu können. Im vorigen Jahre wurden 58,500 von den 500,000 Schulkindern der Stadt von 114 Gesundheitsbeamten und 86 Pflegerinnen untersucht. Dr. Robertson verlangt genügend Geld, damit je 2500 Schulkinder mindestens eine Pflegerin haben, und je 4000 Schulkinder einen Gesundheitsbeamten. In 40,875 Fällen wurden bei Schulkindern heilbare Krankheiten entdeckt.

Prohibition unmöglich.

So erklärt bei seinem Amtsrücktritt der Hauptanwalt des Prohibitionskommissärs.

Washington, 27. Juni. „Das Land treibt der Prohibitionsanarchie zu", erklärte hier Alfred Van Buren von Kingston, N. Y., bei seinem Amtsrücktritt als Hauptanwalt des Prohibitionskommissärs. „Wenn nicht gesunde Vernunft anstelle der Hysterie u. Massenerregung tritt, so wird alle Achtung vor der Durchführung der Gesetze schwinden. Das Volsteadgesetz hat die Dinge auf die Spitze getrieben, und das Volk beginnt erst jetzt einzusehen, daß der Versuch, die Prohibition durchzuführen, die ärztliche Tätigkeit, die Chemie, die Pharmazeutik und die Religion beeinflußt. Um die Prohibition durchzuführen, ist es notwendig, um jeden Preis die Achtung vor dem Gesetz aufrecht zu erhalten, und das kann nicht durch weitere Beschränkung der persönlichen Freiheit und rücksichtslose Beschränkungen geschehen. Die Lage ist kritisch und verdient das allerernsteste Studium aller, welche glauben, daß unsere Regierung nicht unter dem Mißbrauch jener Grundsätze, auf denen sie gegründet wurde, leiden soll.

„Ueberall im Lande erheben Angehörige der Berufe und Geschäftsleute, eifrige Unterstützer der Prohibition von berauschenden Getränken und liberale Stifter von Summen zu den Fonds der Prohibitionsbewegung, ihre Stimme gegen weitere Eingriffe in die Rechte, welche in der Befolgung gesetzlicher Betätigung garantiert sind." Van Buren ist strammer Prohibitionist.

Kettenläden bankerott.

Montreal, 27. Juni. L. A. Gareau, welcher 37 Läden in Kanada unter dem Namen English and Scotch Woolen Co. betreibt, hat heute seinen Bankerott angemeldet. Die Schulden sind gegen eine Million Dollars, hauptsächlich an Wollenwaren-Großgeschäfte hier und in Toronto.

Zwei Flieger getötet.

Sacramento, 27. Juni. Die Fliegerkadetten Harold Page von Union City, Mich., und Jos. W. Weatherby von Fort Davis, Texas, stürzten heute bei Visalia, 200 Meilen südlich von hier mit ihrem Flugzeug ab und wurden zerschmettert.

Zucker wieder billiger.

New York, 27. Juni. Die Federal Sugar Refining Co. hat heute den Preis von raffiniertem Zucker abermals um zehn Punkte, auf 5.50 Cts. das Pfund für feinkörnigen, herabgesetzt. Es ist dies der niedrigste Preis seit fünf Jahren.

Harding redet über Pilger.

Washington, 27. Juni. Präsident Harding hat endgiltig zugesagt, bei der Dreijahrhundertfeier der Landung der Pilgerväter in Plymouth, Mass., am 1. August die Festrede zu halten.

— In Kansas City stehen 2000 Wohnungen leer, und die Mieten sind um fünfzehn vom Hundert gefallen.

— Paul Reese, 19 Jahre, Brazil, Ind., rettete ein junges Mädchen vor dem Ertrinken und wurde vor eine Mühlenschleuse getrieben. Er ertrank.

L. KAUFMANN & CO.

Staats-Bank.

Bank, Geldwechsel und Schiffskarten

114 Nr. La Salle Straße.

Vertreter: 92. Str. und Exchange Ave.

Heute offen bis 8 Uhr.

Telephon: Franklin 5722, 3379, 2256.

Deutsche Städte-Anleihen	Per 1000 Mark
Aachen 4s	14½
Barmen 4s	14½
Bremen 4s	14
Bremen 4½s	15
Berlin 4s	13½
Chemnitz 4s	14
Koblenz 4s	14
Köln 4s	14½
Danzig 4s	14
Darmstadt 4s	14
Dresden 4s	13¾
Dresden 4½s	14¼
Düsseldorf 4s	14
Elberfeld 4s	14
Essen 4s	14
Frankfurt 4s	14¼
Freiburg 4s	13¾
Groß-Berlin 4s	13¾
Hamburg 4s	13½
Hamburg 4½s	13⅞
Heidelberg 4s	14
Karlsruhe 4s	14
Königsberg 4s	14
Kiel 4s	14
Leipzig 4s	14¼
Leipzig 5s	14¾
Lübeck 4s	13½
Mainz 4s	13½
Magdeburg 4s	14
Mannheim 4s	14
München 4s	14¼
München 5s	15½
Nürnberg 4s	14
Saarbrücken 4s	14
Stettin 4s	13½
Stuttgart 4s	14
Wiesbaden 4s	14

Deutsche Industrie-Bonds.

Deutsche Allg. Elektr. 4½s	16
Siemens und Halske 4½s	16
Deutsche Gasgesellsch. 4½s	16
Gothaer Grundkredit-Bank 4s	16
Hamburg Hypothekenbank 4s	16
Hoesch Eisenwerke 4s	16
Meininger Hypothekenbank 4s	16
Preuß. Central Bodenkredit 4s	16
Preuß. Pfandbriefbank 4s	16
Rhein. Westf. Bodenkredit 4s	16
Schuckert & Co. 4s	16
Badische Anilin 4½s	19

Oesterreich-Ungarische und andere Städte-Bonds

Wien 4s	$2.50 per 1000 Kr.
Wien 5s	$2.75 per 1000 Kr.
Serajevo 5s	$10 per 1000 Ju. Kr.
Wien 6s	$3.00 per 1000 Kr.
Pilsen 4½s	15.00 per 1000 Kr.
Belgrad 5s	37.00 per 1000 Kr.
Prag 4s	15.00 per 1000 Kr.
Karlsbad 4s	15.00 per 1000 Kr.
Budapest 4s	4.50 per 1000 Kr.
Bukarest 5s	20.00 per 1000 Lei

Geldsendungspreise

per Post u. Kabel, unter Garantie

Deutschland	$1.35
Rumänien	1.65
Czecho-Slovakia	1.39
Jugo-Slavien	.70
Oesterreich	.19
Ungarn	.40
Polen	.07

Wir verkaufen auch Wertpapiere auf Ratenzahlungen. — Schiffskarten auf allen Linien. — Dokumente besorgt.—Erbschaften.—Alle Paßangelegenheiten erledigt. Alle Preise freibleibend verstanden

Am Dasein verzweifelt.

Krankheit veranlaßt eine Frau, ihrem Leben ein Ende zu machen.

In ihrer Wohnung Nr. 5803 S. Bishop Straße machte die 58jährige Frau Nella L. Smith ihrem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende. Längere Krankheit wird als Ursache der Tat angegeben.

In der Wirtschaft von Al. L. Greenstein, Nr. 343 S. Western Avenue, nahm Frau Rose Anderson, 38 Jahre alt, Nr. 1259 W. 31. Straße, Gift ein. Sie wurde nach dem County Hospital gebracht, wo ihr Zustand derartig ist, daß man sie bisher nicht verhören konnte.

Am Fuße der Cedar Straße wurde gestern ein zusammengeschnürtes Bündel, drei Paar Hosen, ein Hemd, zwei Paar Schuhe, einen Hut und eine Photographie enthaltend, gefunden. Die Polizei glaubt, es mit der Hinterlassenschaft eines Lebensmüden, der seinen Tod in den Fluten suchte, zu tun zu haben und hat Untersuchungen angestellt.

Gegen den Preiskampf.

Gerichtliches Einhaltsverfahren wird im Staat New Jersey eingeleitet.

Atlantic City, 27. Juni. Clinton N. Howard, Sekretär des Internationalen Reformbureau, ist heute von hier nach Camden gereist, um ein Einhaltsverfahren gegen den auf Samstag in Jersey City angesetzten Preiskampf zwischen Dempsey und dem Franzosen Carpentier anzustrengen. Sollte es ihm nicht gelingen, wird er sich sofort an das Staatsobergericht wenden.

Aus Ernst Possarts Erinnerungen.

In seinem hübschen Memoirenbuch „Erlebtes und Erstrebtes" berichtet der jüngst verstorbene Ernst v. Possart auch allerlei Interessantes über seine verschiedenen Kollegen. Sehr nett ist die folgende Anekdote, deren Heldin Constanze Dahn, die berühmte Münchner Künstlerin und Mutter des Dichters Felix Dahn ist. Als Possart 1864 an das Münchner Hoftheater kam, war Frau Dahn bereits 50 Jahre alt. Possart sah sie als alte Frau Fadet in der „Grille" der Birch-Pfeiffer und war entzückt. Als er wenige Tage darnach der Künstlerin einen Besuch machte, fragte er sie bewundernd: „Durch welche künstlichen Mittel gelang es Ihnen, gnädige Frau, diesen zahnlosen Mund zu produzieren und die zischende Sprache?" Frau Dahn lachte: „Durch welche künstlichen Mittel? Dadurch, daß ich die künstlichen Mittel beiseite warf — so!" Und sie griff in den Mund und hielt ihr Ratelier künstlicher Zähne in der Hand. „Da haben Sie den ganzen Zauber! Wer an alt's, zahnluckertes Weib (sie sprach im profanen Leben mit Vorliebe den oberbayerischen Dialekt) lebenswahr darstellen will, der muß net ekel sein!"

Deutsch-russischer Vertrag.

Hauptbestimmungen des wichtigen Uebereinkommens.

Berlin, 8. Mai. Der deutsch-russische Vertrag über die Handelsbeziehungen, der vorgestern in Berlin unterzeichnet worden ist, liegt heute im Wortlaut vor. Danach schließen die deutsche Regierung und die russische sozialistische Föderativ-Sowjetrepublik „von dem Wunsche beseelt, dem Frieden zwischen Rußland und Deutschland zu dienen und in gegenseitigem Wohlwollen das Gedeihen beider Völker zu fördern", ein vorläufiges Abkommen, das bis zum Abschluß eines künftigen Handelsvertrages die Grundlagen der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder bilden und, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, im Geiste gegenseitigen Wohlwollens ausgelegt werden soll. Das Abkommen erweitert das Tätigkeitsfeld der bereits bestehenden deutschen und russischen Delegationen für Kriegsgefangenenfürsorge. Die Delegationen werden mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Staatsangehörigen betraut und erhalten besondere Handelsvertretungen angegliedert. Es stehen ihnen folgende konsularische Befugnisse zu:

1. Wahrnehmung der Interessen ihrer Staatsangehörigen nach Maßgabe völkerrechtlichen Herkommens. 2. Ausstellung von Pässen, Personalausweisungen und Sichtvermerken. 3. Aufnahme, Legalisation und Beglaubigung von Urkunden. Sofortige Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens wegen Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließungen werden von beiden vertragschließenden Parteien begonnen werden. — Diese Vertretung hat Anspruch auf Benutzung der Funkenstationen und öffentlichen Posteinrichtungen zum ungehinderten amtlichen Verkehr in offener und chiffrierter Sprache, ferner auf Kurierverkehr nach besonderer Vereinbarung. Vorbehaltlich eines späteren Vertrages, der die Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen grundsätzlich regelt, wird den deutschen Staatsangehörigen, die sich zu Handelszwecken unter Beachtung der paßgesetzlichen Bestimmungen nach Rußland begeben, die Unverletzlichkeit ihres mitgeführten sowie des in Rußland erworbenen Eigentums garantiert und durch besonderen Schutzbrief der russischen Regierung sichergestellt. Den ehemaligen Deutschen, die ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, ihren Ehefrauen und Kindern wird die Uebersiedlung nach Deutschland gestattet. Die deutsche Regierung gewährleistet den russischen Schiffen, und die russische Regierung den deutschen in ihren Territorialgewässern und Häfen die Behandlung nach völkerrechtlichem Herkommen. Etwaige besondere Vorrechte inbezug auf Schiffahrtsabgaben, die den russischen Handelsschiffen eingeräumt werden, werden auch den deutschen Kauffahrteischiffen in Rußland gewährt.

Die deutsche Vertretung in Rußland nimmt durch ihre Handelsvertretung die wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches und seiner Angehörigen wahr, die russische Handelsvertretung in Deutschland ist als staatliche Handelsstelle für den Reichsverkehr auf deutschem Gebiete als legitimierte Vertreterin der russischen Regierung anzusehen, die alle ihre Rechtshandlungen als für sich verbindlich anerkennt. Rechtsgeschäfte mit deutschen Staatsangehörigen, Firmen und juristischen Personen wird die russische Regierung nur mit Schiedsgerichtsklauseln abschließen. Für die in Deutschland abgeschlossenen Rechtsgeschäfte unterwirft sich die russische Regierung den deutschen Gesetzen, für privatrechtliche Verbindlichkeiten der deutschen Gerichtsbarkeit und Zwangsvollstreckung jedoch nur, soweit es sich um Rechtsgeschäfte handelt, die nach Abschluß des Abkommens eingegangen sind. Ausdrücklich wird in dem Abkommen zur Bedingung gemacht, daß die beiderseitigen Vertretungen sich jeder Agitation oder Propaganda gegen die Regierungs- oder staatlichen Einrichtungen des Rechtsstaates zu enthalten haben.

Zu diesem Handelsabkommen tritt ein Ergänzungsabkommen über die beschleunigte Heimschaffung und Eigentumsrechte der beiderseitigen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Anhang I gibt allgemeine Regeln für Requisitionen und Konfiskationen. Gewisse Gegenstände des häuslichen Bedarfs dürfen nur in ganz besonderen Fällen des öffentlichen Bedarfs requiriert bezw. konfisziert werden. Für Requisitionen ist das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats, sowie des Volkskommissariats zuständig. Anhang II regelt die Ergänzung und Ausführung obiger Verordnungen, die Beschlagnahme von Edelmetallen, Barmitteln und verschiedenen Wertgegenständen. Anhang III betrifft herrenloses Gut, das bestimmt wird als solches, das sich in niemandes Besitz oder im Besitz bestimmter Organe ohne Wissen des zuständigen Zentralverteilungsorgans befindet.

Leset die „Sonntagpost".

— Die britischen Textilarbeiter haben die Arbeit zu um 3 Schillinge und zehn Pence per Pfund Sterling herabgesetztem Lohn wieder aufgenommen.

— Blitzstrahl traf die Flottenfunkenstation in Arlington gestern und beschädigte sie so, daß sie mehrere Tage außer Gebrauch sein wird.

Zu Anlagezwecken empfehlen wir gut gesicherte

7% Erste Hypotheken Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Sämmtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig pünktlich bezahlt.

36-jährige Erfahrung im europäischen und amerikanischen Bankgeschäft. Fachmännischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschaeft

105 LaSalle St., Ecke Monroe

CHICAGO

Frauen an der Hamburger Börse?

Unter Führung ihrer Genossinnen haben die Sozialdemokraten im hamburgischen Parlament, der sogenannten Bürgerschaft, den schwerwiegenden Antrag eingebracht, aus der Hamburger Börsenordnung den Absatz zu streichen, der Frauen den Zutritt zu den Börsenversammlungen untersagt. Darüber wird in Hamburg manches besonnene, kritische, zustimmende, besorgte und — spöttische Wort gewechselt. Wie liegen heute die Dinge? Jeder, männlichen Geschlechts, darf die Hamburger Börse besuchen, gleichviel, ob er von Berufs wegen dort etwas zu tun hat oder nicht. Man fragt ihn nicht danach. Nur wenn er noch minderjährig, geisteskrank, bankerott oder wegen Verstoßes gegen die Börsenordnung von der Börse verwiesen ist, verschließen sich ihm die Pforten. Den Frauen hingegen, wenn es sie einmal nach Börsenluft gelüsten sollte, ist lediglich die Börsengalerie zugänglich, von wo denn auch an manchen schönen Tagen ein lieblicher Kranz frischer Mädchen- und Frauengesichter in die dunstigen unteren Räume herabnickt und einen Strahl von Poesie in diese nüchterne Geschäftsregion entsendet. Aber wozu hätten wir einen Zeitgeist, wenn nicht auch die Handelskammer ihm zugunsten der Frauen die notwendigsten Zugeständnisse machte? Sie hat ausdrücklich solchen Frauen den Zutritt zur eigentlichen Börsenversammlung geöffnet, die „als vollwertige Geschäftsinhaberinnen" in wohlbegründeter Weise darum nachsuchen. Man sollte nun meinen, hier hätten die Hamburger Frauen, deren sich jetzt die Genossinnen parlamentarisch annehmen, schon längst in hellen Haufen Bresche in die chinesische Mauer geschossen, die sie von der Börse trennt, und die Handelskammer mit Gesuchen um Zulassung bombardiert. Aber weit gefehlt! Es hat sich keine Katz' (Verzeihung!) zur Börse gedrängt. Was soll man daraus schließen? Eigentlich ist nur der eine Schluß möglich, daß die Frauen, wenigstens die zunächst beteiligten, die Geschäftsfrauen, sich gar nichts daraus machen, zur Börse zugelassen zu werden. Freilich: wie die andern darüber denken, sie, die berufsmäßig an der Börse nichts zu suchen haben, ist eine noch ungelöste Frage. Wird der Antrag angenommen, dann hat die gesamte Frauenwelt ohne Unterschied der Berufe und des jeweils erstrebten Zwecks in vollständiger Gleichberechtigung mit den Männern freien Börsenzutritt. Ein Hamburger Blatt meint hierzu verblümt: „Die Börse dient nur dem geschäftlichen Verkehr, und die Handelskammer muß eine gewisse Sicherheit haben, daß jeder Besucher nur zu geschäftlichen Zwecken sich dort aufhält." — Hm, hm! Jetzt wird es mir nicht mehr ganz leicht, das Problem weiter zu behandeln. Es scheint also doch bedenkliche Köpfe zu geben, die meinen, es würden alsbald die Damen just zu nichtgeschäftlichen Zwecken die Börse besuchen, sobald kein Mensch mehr nach ihrer geschäftlichen Legitimation zu fragen hätte. Ich für meine Person werde mich hüten, in diese delikate Frage tiefer hineinzusteigen. Für alle Fälle, d. h. wenn man nicht will, daß ein zu wahlloser weiblicher Börsenbesuch allerhand Kinkerlitzchen — — Hm, ich meine, es würde sich vielleicht empfehlen, in die Börsenordnung eine Bestimmung aufzunehmen, daß Frauen nur zu geschäftlichen Zwecken an der Börse erscheinen dürften. Aber ganz gerissen, ausgeklügelt müßte diese Bestimmung sein, damit an keiner Stelle ein Durchschlupf möglich wäre. So bloß „geschäftliche Zwecke" sagt gar nichts. Vielleicht könnte man auch den Zutritt von einer möglichst ausgiebigen Altersgrenze abhängig machen, um die vorhin erwähnte Sicherheit der Handelskammer, daß die Börse möglichst nur von „seriösen" Leuten besucht wird, etwas zu verstärken. Schließlich aber möchte ich doch fragen: Weshalb überhaupt so viele Bedenken? Man lasse doch einfach großzügig die Schranken fallen, und die kleinen und großen Mädchen hineinspazieren. Man wird sehen, es wird am Ende noch ganz nett! Das ernste Geschäft dürfte darunter auf die Dauer kaum leiden, denn der Mensch gewöhnt sich schließlich an alles, und er wird sich voraussichtlich sehr schnell auch an das durch die Anwesenheit der Damen noch vermehrte Börsengedrängel gewöhnen. Sehr Bedenkliche fürchten, der zur Börse zugelassene Amor werde die geheiligten Rechte Merkurs antasten. Ich glaube auch das nicht. Beide werden sich verständigen, jeden Wettbewerb vermeiden und eine Interessengemeinschaft schließen, bei der auf keinen Fall der kluge Merkur zu kurz käme, denn der ist in der zuträglichen Hamburger Luft zu Hause und weiß, daß „Verdienen" groß geschrieben wird.

Bunzlaus großer Topf.

Die schlesische Töpferstadt Bunzlau, die Stadt des „guten Tones", hat als Wahrzeichen einen riesigen Topf von mehr als doppelter Manneshöhe, der ihr Wahrzeichen ist und im Museum der Stadt steht. Wie in „Ueber Land und Meer" erzählt wird, hat ein Töpfergeselle Joppe im Jahre 1753 diesen Topf angefertigt. Er bewarb sich um die Hand der Tochter seines Meisters, aber dieser stellte ihm die Aufgabe, er solle einen Topf schaffen, der 30 Scheffel Erbsen messe. Der Geselle führte diesen Auftrag glücklich aus und erhielt nun die Hand der Meisterstochter.

— Der Polizeipräsident von Tokyo, Ko Abe, hat infolge Grabschskandals in der Stadtverwaltung sein Amt niedergelegt.

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.

Wir vertreten alle Dampferlinien.

Wir besorgen Geld - Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.

Wir besorgen Gepäck, und Feuerversicherungen.

Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.

Freiheits-Bond gekauft und verkauft.

Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.

Transatlantic Transportation Co.

1646 Larrabee Str.

Diversey 2567.

John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker.

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

jun10?*

Heute bis 7 Uhr abends.

Jos. Aschkar

755 W. NORTH AVENUE,

Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.

Telephon: Lincoln 6161.

Geldsendungen

nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen.

Schiffskarten

von und nach allen Ländern Europas, über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Cherbourg, Danzig, Triest usw.

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-slovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.

Schiffskarten

Agentur und Notariats-Kanzlei.

J. V. ZINNER & CO.

(Im Geschäft seit 1908.)

619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287

5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

jan8X*

Geldsendungen

unter Garantie zu Tageskursen.

SCHIFFSKARTEN

von und nach Europa.

Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.

J. S. LOWITZ,

312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.

Offen 9—6, Sonntag vormittags 10—12 Uhr.

ma28mobidofa*

Zahnärzte

Niedrigste Preise. Untersuchung frei.

Unsere Methoden sind absolut schmerzlos

DR. TOPPEL,

1572 N. HALSTED STR.

nahe North Ave.

Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Im Juni, Juli u. Aug. Sonntags geschlossen.

mai29,frsomomi*

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage

4729 N. St. Louis Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2400

Sprachwunder.

Die aus der Erobererssprache, dem Lateinischen, stammenden Wörter haben die Eigentümlichkeit, den Staub ins Erhabene zu ziehen. Hier einige Proben:

Gewalttaten an wehrlosen Einwohnern	Sanktionen
Hausfriedensbruch, Freiheitsberaubung	Repressalien
Räuberhauptmann	Direktor
Arbeitsscheues Gesindel	Kommission
Unauffindbare Papiere	Akten
Einäugigkeit, Schielen nach rechts	Justiz
Größenwahn	Militarismus
Eitelkeit	Nationalismus
Hinterlist	Spekulation
Plünderung	Valuta
Ratlosigkeit	Parlament
Schwatzhaftigkeit	Diskussion
Verschwörung	Konferenz
Lamm an Geduld	Redakteur

Diese Verkäufe für Dienstag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Established 1875 by E. J. Lehmann

State, Adams and Dearborn Streets

Riesiger Verkauf von Strumpfwaren

Etwa 10,000 Paar, alles erste Qualität

Für Männer und Damen

das Paar,

Mercerized Lisle Damenstrümpfe — nur in schwarz, mit Seam Back gemacht, elastisches Top, verstärkte Fersen u. Zehen und sehr schöner Glanz.

19¢

BARGAIN BASEMENT

Mercerized Lisle Männer Socken; in sch'rz, braun, weiß, grau, Navy usw.; feiner seid. Finish, feiner seid. Finish; mit dopp. Fersen und Zehen; alle Gr.

Größter Verkauf von Damen-Schuhen und niedrigen Schuhen

Keine an Händler verkauft—Keine zur Auswahl gesandt

Mehrere tausend Paar Damenschuhe und niedrige Schuhe; ein kürzlicher großer Ankauf von überladenen Fabrikanten ermöglicht diese großen Werte für diesen Verkauf. Wir haben größere Werte vorbereitet als wir je zuvor offeriert haben. Sparsame Käufer sollten Vorteil ziehen aus diesen ganz speziellen Werten, für Dienstag offerieren wir das Paar zu.... $1

Eine Geld ersparende Gelegenheit in unserem Bargain-Basement

Doppelte S.H. Stamps bis Mittag

W. A. WIEBOLDT & CO.

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 2 STORES — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Die Seidenstoffe

33-zöll. importierte chinesische Shantung Pongee, rein, weich, bei Hand gewebte reine Seide, wert $1.50; Yard.......... $1

27-zöllige farbige chinesische Seide, für Kinderkleider, Foundations, Lampenschirme etc., 60c wert, 2 Yards für.......... $1

36-zöllige schwarze und farbige Sateens, regulär 39c, 4 Yards zu.......... $1

36-zöllige wollene Crepes, leichter Sommerkleidstoff, 69c wert, 2 Yards zu $1

$1

Silberwaren

$1

Odds und Ends — einschließlich Buttergeschirren usw. — wert bis zu $3.00; ein wirklicher Bargain, zu nur.......... $1

Teppich

Jute Velvet Treppenteppich — dicht gewebter Stoff — aus dem besten Jute Garn hergestellt — eine hübsche Auswahl von Mustern, die Yard zu nur.......... $1

Gaslampen

Bei Hand verzierte Schirme — Innen Zylinder — Spring Brenner und gute Qualität Mantle, Dienstag, speziell zu

$1

Fancy Chain Body Straw Hats

Schwarz, Orchid, Navy, Sand, Alice, Jad u. rosa. Ebenfalls „Piping" Sailors.

Hüte frei garniert.

$1

Für Kinder

$2.00 Nurfery-Stühle, — ausgewählter Hartholz-Spieltisch, zu $1

Choo Choo Cars, für Knaben und Mädchen, waren $2.25, zu.......... $1

Candy

Luftdichte Büchse von Petite Brilliants — ein sehr feines Confection, aus reiner Frucht und Nuß-Zentrum gemacht, ein bequemes Ferienpaket für Eure Ausflugtasche— regulär $2.00; 3 Pfund Büchse, keine abgeliefert, zu.......... $1

Hand eingetauchte fancy Schokolade gemischte Whipped Creams, die delikatesten, die Ihr jemals gegessen habt — 75c wert; das Pfund zu 39c — oder 3 Pfund für.......... $1

Ein Einkauf von Blusen

Eine große Partie von feiner Qualität Voile und Lawn Blusen, von der S. & B. Waist Co., New York, gekauft, prächtig garniert und gut gemacht, lange oder kurze Aermel, Größen 36 bis 46, die Auswahl aus zahlreichen Fassons, wert wenigstens das Doppelte des Preises, für den wir dieselben verkaufen — Dienstag zu nur.......... $1

Hübsche Kitchenette Coverall Schürzen für Damen, sehr hübsche Fassons, Gürtel- und Tie Backs, vorzügliche Werte, $1

Extra Größe Nurse gestreifte Everett Gingham Unterröcke für Damen — mit hübscher Flounce gemacht — speziell für Dienstag zu nur.......... $1

Korsetts — in angebrochenen Partien; wohlbekannte Marken; ausgezeichnete Werte, speziell zu nur $1

Gut gemachte Muslin Korsett Covers f. Damen; mit Spitzen besetzt, Größen 36 bis 46, wirkliche Werte, 2 für nur $1

Gardinen

Allover Gardinen — in prächtigen Mustern — nur eine für jedes Fenster notwendig; alle in Paar Partien, jede zu.......... $1

Schuh-Neuigkeiten die wirklich willkommen sind.

Weiße Canvas Pumps für Damen, hohe Absätze,
Weiße Canvas Oxfords für Damen, hohe Absätze,
Hohe weiße Canvas Schuhe für Damen,
Schuhe für Damen, angebrochene Größen,
Patent 1-Strap Slippers für Kinder, Größen 4 bis 8,
Mattleder 1-Strap Slippers für Kinder, Größen 4—8,
Weiße Kid Slippers für Kinder, Größen 4 bis 8,
Spiel Oxfords für Misses und Kinder, genähte Sohlen — Größen 5 bis 2.
Barfuß-Sandalen für Misses und Kinder, genähte Sohlen, Größen 5 bis 2,
Schuhe für Kinder, zum Knöpfen, Größen 4 bis 8.
Tennis Oxfords für Knaben, schwarz und weiß,
Schuhe für Little Gents' — Größen 9 bis 13,

$1

Bade-Slippers für Damen, verschiedene Farben.
Braune und schwarze Oxfords für Damen, militärische Absätze, angebr. Größen; $4 Werte.
Schwarze Kid 1-Strap Damenslippers, $3 Werte,
Schwarze Kid Side Gore Damen Princeß Slippers,
Weiße Canvas Theo Ties f. Damen, hohe Absätze, $3 Werte,
Weiße Canvas 2-Oesen Slippers für Damen, gewendete Sohlen, $4.00 Werte,
Schwarze und braune hohe Misses- und Kinderschuhe— angebroch. Größen $3 wert,
Patentleder Mary Janes für Misses, Größen 11½ bis 2, $3.00 Werte.
Schwarze und braune Strap-Slippers für Kinder, angebrochene Größen, 8½ bis 11, $3.00 Werte,
$3.00 Hausslippers für Männer,
$5.00 weiße Canvas Oxfords für Männer, „Rejects",
$4.50 Oxfords, Zurückweisungen, für Männer,
Weiße Nu-Buck Oxfords für Männer, Zurückweisungen.
Patentleder Oxfords für Männer,
Schwarze hohe Knabenschuhe,

$2

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen.

Bei offenem Fenster.

Erzählung von Anna Burg.

Frau Melanie Wehr lag am harzduftenden Waldrand ausgestreckt auf einem schottischen Schal, die Arme unter dem Kopf gekreuzt und die zierlichen Füßchen übereinandergelegt, und blickte hinein in die dunkeln Tannenwipfel, in denen die Sonnenstrahlen hin und wieder huschten.

Auf ihrem pikanten, sonst oft von nervös überreizter Lebhaftigkeit bewegten Gesichtchen, lag heute ein sinnender Ausdruck. Diese beständige Gemeinsamkeit mit der ernsten, schweigenden Natur stimmte nachdenklich. Das hatte Frau Melanie bereits erfahren in den acht Tagen, die sie nun in dem weltabgeschiedenen Dörfchen verlebt.

Es war ihr wie ein Erwachen aus wirrem Traum. All der Lärm, der ihre luxuriös ausgestattete Stadtwohnung unaufhörlich umbraute, war verstummt. Verstummt die mannigfachen Geräusche, die von früh bis spät an der Zerstörung ihrer Nerven gearbeitet hatten.

Ganz plötzlich sah sie sich dieser riesengroßen, merkwürdig beredten Stille gegenüber und es war ihr, als würde sie sich zum ersten Mal so recht ihres Daseins bewußt.

Und doch hatte sie geglaubt, daß ihr Leben bis jetzt reich gewesen sei. Reich? An was denn? An oberflächlichen, vorüberrauschenden Genüssen, die keine andere Spur zurückließen, als eine geistige und körperliche Erschlaffung, eine beängstigende Leere.

Ja, der wunderliche alte Naturheilarzt, den sie kürzlich kennen gelernt und den sie, einer ihrer vielen flüchtigen Launen gehorchend, konsultiert, er hatte wohl recht gehabt, als er ihr sagte: „Madame, kehren Sie zurück zur Natur, nur die Natur kann Sie heilen."

Sie war seinem Rate gefolgt, weil sie gerade nichts anderes vor hatte, weil das Neue sie reizte, weil sie wußte, daß es ihr frei stand, so bald sie nur wollte, aus der Natur zurückzukehren in die künstliche Atmosphäre ihres gesellschaftlichen Lebens, die sie Jahre lang geatmet.

Und nun war sie hier, wo die Luft, gleich liebkosenden Händen, sie umschmeichelte, wo es ihr schien, als ströme mit jedem Atemzuge neue Kraft durch ihre Adern — so daß sie gar nicht mehr merkte, daß sie Nerven besaß.

Die gräßlichen Nerven! Sie spürte sie nicht mehr. Sie schreckte nicht mehr heftig zusammen, wie ehemals, wenn sie jemand unerwartet ansprach; sie fühlte sich nicht gezwungen, ein Schlafpulver zu nehmen, um die Nacht mit weit offenen Augen und seltsamen Wahnvorstellungen [illegible] zu müssen.

Das alles war weg. Wenn sie den ganzen Tag herumgeschlendert war in Licht und Luft und Sonne, so schlief sie in der einfachen, holzgetäfelten Bauernstube so süß und traumlos wie ein Kind.

Wie ängstlich hatte sie in der Stadt Fenster und Jalousien geschlossen, um ihre zarte Gesundheit nicht der so sehr als gefährlich verschrieenen Nachtluft auszusetzen! Hier stand ihr Fenster die ganze Nacht weit auf, und ehe sie einschlief, freute sie sich an dem Sternenglanz, der ihre vier Wände mit magischem Schimmer erfüllte. Und weich und erfrischend strich die Nachtluft über sie hin.

Nur das Aufstehen war etwas peinlich, das Aufstehen um sechs Uhr früh mit der Aussicht, den schlafwarmen Körper einem eisig kalten Wasserguß aussetzen zu müssen. Hu, wie sie zusammenzuckte unter dem ersten [illegible] Strahl. Aber der alte Doktor hatte das so verordnet und sie wollte tapfer diese Verordnungen befolgen. Es war ja auch so herrlich, wenn sie so recht erfrischt und abgeglüht noch auf ein halbes Stündchen ins warme Bett schlüpfte.

Und dann das wonnige Wandern auf nackten Füßen durch taufrisches Gras, und dann die köstliche schaumige Milch, die es zum Frühstück gab, statt der gewohnten faden Schokolade. Und dann die Spaziergänge ohne Ziel durch den geheimnisvoll flüsternden Wald, das Liegen auf weichem Moos, das Hineinschauen in den Himmel, in die grünen Baumkronen! Es war herrlich!

Frau Melanie dehnte sich behaglich in ihrer ungenierten Lage und seufzte wohlig auf. Aber ein Schatten flog durch ihre friedliche Stimmung. Sie gedachte ihres Gatten, der vor vier Jahren in der Blüte der Jugend dahingerafft worden war von einer gräßlichen Krankheit. Alles hatte man getan, um ihn zu retten; die berühmtesten Kapazitäten der Stadt hatten sich über seine Krankheit beraten; dreimal hatte man ihn operiert. Gequält hatte man ihn mit Untersuchungen, schmerzhaften Heilverfahren — und still und unerbittlich hatte die Krankheit ihren Gang gegangen, über alle Hindernisse hinweg, die man ihr entgegenstellte, und der junge Mann war gestorben.

Wer weiß, hätte sich damals einer gefunden, der, wie der alte Doktor, ihren Gatten zur Rückkehr zur Natur ermuntert haben würde, wer weiß, ob er nicht heute noch lebte. Und [illegible], sie [illegible] wäre [illegible] gewischt. Sie [illegible] in stillem Vertrauen, an ihn, den sie geliebt [illegible]. Die beunruhigende Frage: „Welchen soll ich wählen?" würde nicht an sie herantreten. Denn Frau Melanie war, als [illegible] reiche Witwe, von Freiern umlagert. Wenn sie nicht ihren Sommeraufenthalt so sorgfältig verheimlicht hätte, so wären sie ihr [illegible] und würden ihr mit ihrem öden Salongeschwätz die schönen Tage vergällen.

Ein geheimer Schauder schüttelte sie, wenn sie all der stutzerhaften Herrchen gedachte, die sie mit ihrer Anbetung beglückten. Nur der eine beschäftigte ihre Phantasie etwas länger und wenn sie seiner gedachte, glitt ein leises, geschmeicheltes Lächeln um ihre Lippen.

Es war ein flotter, schneidiger Kavalier, gewiß, von einnehmendem Aeußern, geschmeidigen Manieren und liebenswürdig unterhaltend. Auch schien er Frau Melanie sehr zu lieben, denn sein Blick, der sonst feurig und flackernd war, bekam etwas träumerisches, wenn er auf ihr ruhte.

Seine Huldigung schmeichelte ihrer Eitelkeit. Ob sie ihn wirklich liebte, darüber war sie sich selbst nicht klar.

Ihre Verwandten, die die junge schöne Frau nicht gerne allein durchs Leben gehen sahen, drängten sie, sich für einen ihrer Verehrer zu entscheiden.

Sie glaubte wohl, daß ihre Wahl dann auf den eleganten Baron Leisinger fallen würde. Aber ein unklares, ängstliches Gefühl beschlich sie bei dieser Vorstellung.

Während sie so hineinblickend in die dunkeln Tannenwipfel ihren Gedanken nachhing, hörte sie plötzlich vom nahen schmucklosen Dorfkirchturm zwölf helle Schläge fallen.

Schon Mittag! Mit einem Satz war sie auf den Füßen, raffte den Schal zusammen, griff nach dem am Boden liegenden leichten Strohhut und machte sich mit raschen Schritten auf den Weg nach dem einzigen Gasthaus, das, früher ein stattlicher Bauernhof, vor einigen Jahren zum „Kurhotel" für heilungsuchende Fremde eingerichtet worden war.

Frau Melanie verspürte einen gesunden Appetit, während sie so dahinschritt, und freute sich schon auf die kräftige Mittagsmahlzeit, die zum großen Teil aus Obst und frischen Gemüsen bestand und bei der das Fleisch nur eine Nebenrolle spielte. Ach, es schmeckte ja so köstlich, dies einfach zubereitete Gemüse, dies duftende Obst. Und dazu statt des schweren Rotweins, den sie zu Hause getrunken, ein Glas frischen eiskalten Brunnenwassers. Ha, wie das Leib und Seele erfrischte.

Plötzlich hielt sie in ihrem eiligen Lauf etwas inne. Ihre Augen blickten mit wachsendem Staunen zu dem Gasthaus hinüber, von dem sie nur noch einige Schritte entfernt war. Dort stand, im Gespräch mit dem Wirt, ein junger, schlanker, ganz in Weiß gekleideter Herr.

Was war das? Ein Spuk ihrer Phantasie? Nein doch, Wahrheit! Ein unangenehmes Gefühl beschlich sie plötzlich und vertrieb ihre eben noch so kindlich frohe Laune. Das war Baron Leisinger. Wie kam der hierher und was wollte er hier? Natürlich sie sehen, ihren anderen Verehrern hier in der Einsamkeit den Rang ablaufen. Das ärgerte sie. Warum konnte er ihr nicht die paar Wochen Ruhe gönnen? Es kam sie eine große Lust an, umzukehren und auch wieder im Walde zu verschwinden. Dazu aber war es zu spät. Sie war schon gesehen worden. Und raschen, elastischen Ganges, den Hut ziehend, mit einer tiefen Verbeugung kam der Baron auf sie zu.

Jetzt erst sah sie, daß er einen Begleiter bei sich hatte, einen Herrn in mittleren Jahren, der ihm etwas zögernd und mit sichtlich gelangweilter Miene folgte.

„Gnädige Frau", begann der Baron, „verzeihen Sie, daß ich Sie in Ihrer Einsamkeit zu stören wage."

Sie reichte ihm die Fingerspitzen und sagte in ziemlich kühlem Tone: „Guten Tag, Baron, was führt Sie hierher?"

„Die Sehnsucht!" erwiderte er, nur für sie hörbar, während er ihre Hand an die Lippen zog. Dabei senkten sich seine bestrickenden Augen tief in die ihren.

Sie fühlte, daß sie errötete, daß der Zauber seiner Persönlichkeit wieder auf sie zu wirken begann. Aber das Unbehagen, das sie vorhin bei seinem Anblick überfallen, blieb.

Sie zog die Augenbrauen zusammen und sagte mit ziemlich deutlichem Unmut: „Machen Sie keine Salonphrasen, Baron, die passen nicht hierher."

„Ah, gnädige Frau scheinen von meinem Hiersein nicht eben entzückt. Wenn Sie wüßten, wie ich keine Mühe gescheut, um Ihren Aufenthalt zu erkunden, Sie würden Mitleid empfinden und sehen, daß ich die Wahrheit spreche, wenn ich sage, daß es die Sehnsucht ist, die mich hergeführt hat. Aber es braucht nur einen Wink von Ihnen, gnädige Frau, ein Zeichen, daß ich Ihnen lästig bin, und ich reise noch in dieser Stunde ab."

Sie blickte in sein hübsches Gesicht, das ihr allerdings hier in der sonnendurchtränkten Luft recht grau vorkam, und erwiderte mit der Ungezogenheit der verwöhnten Weltdame: „Wir wollen's abwarten. Den Wink werd' ich Ihnen geben, sobald ich Ihrer überdrüsig bin."

Er lächelte unmerklich und verneigte sich schweigend. Jetzt erst fiel es ihm ein, seinen Freund, der inzwischen diskret etwas abseits gestanden hatte, vorzustellen. „Er begleitete mich auf meiner Suche nach der entschwundenen Glücksfee!" fügte Baron Leisinger hinzu.

Melanie begrüßte den Fremden mit einigen freundlichen Worten. Dann gingen sie alle drei hinein, wo in dem großen, niedrigen Speisesaal die kleine Zahl der Sommergäste sich bereits zum Essen versammelt hatte.

Die einfache Kost schmeckte den Herren nicht. Melanie sah es deutlich, wie sie daran würgten und wie sie die Gesichter verzogen, als sie von dem bestellten Landwein nippten. Ihr selbst war der Appetit durch das plötzliche Auftauchen ihres Verehrers etwas verdorben. Auch war die Stimung in der gemütlichen Bauernstube nicht so, wie sonst. Die anderen Kurgäste, lauter einfache Leute, mit denen Melanie sonst ein harmloses Tischgespräch zu führen pflegte, richteten heute das Wort nicht an sie und sahen sie nur manchmal neugierig von der Seite an. Man fragte sich offenbar, in welchem Verhältnis sie zu dem ihr gegenübersitzenden eleganten Dandy stand.

Diese Neugier, die in der Luft lagerte, war ihr unbequem. Sie verspürte schon wieder ein leises Kribbeln in den Fingerspitzen, die Nerven meldeten sich wieder. Das kam von der Stadtatmosphäre, die von den beiden Herren ausströmte.

Auch des Barons ewig spöttelnder Konversationston störte sie. Merkte er denn nicht, daß das nicht hierher paßte? Daß man hier oben anders sein mußte, als in der Stadt? Fühlte er denn nicht den geheimnisvollen Zauber, der von der Natur ausging, die zu allen Fenstern hereinleuchtete?

Nein, er spürte ihn nicht. Melanie merkte es, als sie am Nachmittag einen Waldspaziergang mit den beiden Herren unternahm. So oft sie ihn auch auf die Schönheiten des feierlichen Waldreviers aufmerksam machte, antwortete er nur zerstreut und lenkte das Gespräch immer wieder zurück auf ihre, Melanies, Person, um ihr Schmeicheleien über Schmeicheleien zu sagen. Sie ärgerte sich darüber, und dennoch — dennoch — während sie bei sich selbst sein Wesen kritisierte, fühlte sie sich immer mehr umsponnen von dem schwülen Hauch, den seine versteckte Zärtlichkeit über sie ausgoß. Während sie sich sagte: „er paßt nicht zu dir, er ist nur ein fader Gesellschaftsmensch", hörte sie in ihrem Herzen ein leises Jubeln: „er liebt dich, er liebt dich bis zum Wahnsinn!"

Wo wäre wohl die Frau, die dieser Gedanke nicht berauscht hätte?

Und hin und her geworfen zwischen den widerstreitendsten Gefühlen kam sie am Abend nach Hause. Man blieb im Freien bis um 9 Uhr. Der Himmel war sternübersät und die Nacht lind und lau. Eine weiche, mattselige Stimmung kam über Melanie. Sie empfand ein schwärmerisches Verlangen, den Kopf an seine Schulter zu lehnen, sich von liebkosender Hand durchs Haar streichen zu lassen.

Zum Glück wußte der Baron nichts von diesem Verlangen. Er hätte es wohl nur zu gern erfüllt. Aber er merkte die Weichheit in Melanies Wesen und sein Ton wurde inniger und gedämpfter in dem Maße, als seine Schmeicheleien kühner wurden.

Der Freund spielte eine ziemlich stumme Rolle. Melanie zog ihn aus Höflichkeit öfters ins Gespräch. Leisinger aber schien ihn vergessen zu haben.

Um neun Uhr verabschiedete sich die junge Frau.

„So früh schon?" fragte der Baron sichtlich enttäuscht.

„Gewiß, das gehört zu meiner Kur. Und ich befolge die mir gemachten Vorschriften genau."

Dagegen ließ sich nichts sagen.

Leisinger drückte die ihm gebotene Hand sehr lange an die Lippen. Melanie fühlte den heißen Kuß noch, als sie schon in ihrem Zimmer war, das im ersten Stock lag.

Nur sehr langsam entkleidete sie sich. Sie spürte es deutlich, heute würde sie nicht so schnell und ruhig einschlafen wie sonst. Mit einem Seufzer trat sie vor den Spiegel und blickte sich in das schöne, erregte Gesicht, in die von übermäßig angefachten Feuer durchleuchteten Augen.

Wohin war ihre Ruhe, die sie sich hier errungen? Nun flog wieder alles an ihr und vor ihren Augen stand beständig das Bild des schlanken Barons. Liebte sie ihn wirklich? Sollte sie ihn wirklich wählen?

Sie öffnete das Fenster weit, als sie im Nachtgewand war und das Licht ausgelöscht hatte, und blickte zum sternklaren Himmel auf. Eben fuhr eine Sternschnuppe leuchtend zum Firmament hin. War dies eine Antwort auf ihre Frage? Aber bedeutete sie „Ja" oder „Nein"?

Sie legte sich zu Bett und verschränkte die Arme unter dem Kopf. Von ihrem Bett aus konnte sie immer noch in den Himmel hineinblicken. Ans Schlafen war doch nicht zu denken.

Plötzlich hörte sie Männerstimmen — die Stimmen des Barons und seines Freundes. Dicht unter ihrem Fenster war eine Laube und sie hörte nun, als ob sie dabei gestanden wäre, wie die Herren sich noch eine Flasche Wein, „„aber was Besseres" in diese Laube bestellten.

Unwillkürlich richtete sie sich auf und stützte den Kopf auf den Ellbogen. Seltsam, die Stimme des Barons erschien ihr verändert, sie hatte sie viel weicher, viel schmelzender in Erinnerung. Und nun hörte sie, wie er gähnte, laut und ungeniert. Wenn er eine Ahnung gehabt hätte, daß sie hier in nächster Nähe war! Sie lachte amüsiert vor sich hin.

Dann horchte sie auf das Gespräch der Freunde; sie hätte den Kopf in die Kissen vergraben müssen, um es nicht zu hören.

„Bilde dir nur nicht ein, daß ich das etwa für lange aushalte", sagte Leisingers Begleiter. „Für dich mag das ja ganz hübsch sein, du wirst für alle Entbehrungen entschädigt durch die schönen Augen deiner Dulcinea. Ich aber — du wirst gestehen müssen, daß das für mich eine harte Freundschaftsprobe ist. Dies gottverlassene Nest, dieses unmögliche Essen, diese tödliche Langeweile — ich danke!"

Leisinger lachte auf.

„Na, beruhige dich, Alter! Die Sache wird nicht so lange dauern. Ich glaube, ich bin heute schon ein ganzes Stück weiter gekommen. Alles, was du an diesem Ort auszusetzen hast, ist für mich günstig; besonders die Langeweile. Du wirst sehen, es dauert nicht drei Tage, so sind wir verlobt und dann reisen wir sofort ab. Denn dann würde sich's ja ohnehin nicht mehr „schikken", daß ich hier bleibe."

Er lachte abermals zu den letzten Worten laut und zynisch.

Der andere seufzte hörbar: „Na ja, du bist ein Glückskerl. Ein bestrickend hübsches Weib mit einer bestrickend hübschen Mitgift — du kannst dir gratulieren."

Leisinger schwieg eine Weile. Dann sagte er etwas leiser, aber doch so, daß Melanie es verstand:

„Ja, wenn die Mitgift nicht wäre, ich ließe es bleiben, trotzdem sie mir auch sonst sehr wohl gefällt. Das freie Junggesellenleben würde mir besser behagen — aber, es bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Heirat. Ich sitze tüchtig in der Patsche. Sonst hätte ich mir auch nicht die Beine halb abgelaufen, bis ich ihren Aufenthalt erfuhr. Ich habe Eile, mir die Braut zu erringen."

Melanie hörte nicht, was die beiden weiter sprachen. Zuerst stieg es wie blinde Wut in ihr empor. Sie ballte die Fäuste, sie preßte die Lippen aufeinander, um nicht einen Zornesschrei auszustoßen.

Aber plötzlich wich die Erregung von ihr; ein wohliges Lächeln teilte ihre Lippen und aus tiefstem Herzen flüsterte sie: „Gott sei Dank! Noch bin ich frei!"

Und sie dehnte sich behaglich. Ihr war, als sähe sie, gleich düstern Nachtgebilden, alle Zweifel und Fragen zum Fenster hinausfliegen und es blieb nur der milde Sternenglanz.

Baron Leisinger bekam am andern Tag seinen „Wink", der so deutlich war, daß er wirklich „zur selbigen Stunde" abreiste.

Frau Melanie aber fuhr fort, im beständigen Verkehr mit der hehren, niemals täuschenden Natur die Seele zu kräftigen und ein ganzer, in sich gefestigter Mensch zu werden. Ein Mensch mit gesunden Nerven.

Als sie im Spätherbst nach der Stadt zurückkehrte, besuchte sie den alten Naturheilarzt. Er freute sich über ihr verändertes, von Gesundheit strahlendes Aussehen und meinte schmunzelnd:

„Also ist Ihnen meine Methode doch gut bekommen, Madame; das freut mich. Und nicht einmal das bei Nacht geöffnete Fenster, vor dem sie sich so sehr fürchteten, hat Ihnen was anhaben können?"

Da lachte sie herzlich und glückselig auf und sagte: „Im Gegenteil, das offene Fenster hat mir am meisten genützt!"

Vom Grundeigentumsmarkt.

„The Strand" soll einem Wolkenschaber Platz machen.

Curtis N. Kimball und Wallace W. Luffin haben den ihnen gehörigen Teil des Grund und Bodens, auf dem sich das letzthin unter dem Namen „The Strand" bekannte Ausstellungs- und Theatergebäude erhebt, an Ralph W. Olmstead für die Dauer von 99 Jahren zum Preise von $1.773.000 unter der Bedingung vermietet, dort vor dem Jahre 1940 ein 21stöckiges Officegebäude mit einem Kostenaufwand von $200,000 zu errichten. Sobald es Olmstead gelungen sein wird, auch das noch in den Händen des Lambert Tree Nachlasses befindliche Eckgrundstück zu mieten, soll mit dem Abbruch des alten Kastens begonnen werden.

Der Marschall Field Nachlaß hat das vierstöckige Gebäude an der Südwestecke State und W. 20. Straße, in dem sich nach dem großen Feuer die Kleinhandlung der Firma Marshall Field & Co. und später ihre Großhandlung befand, für $75,000 an J. R. Warshawsky verkauft. Der Käufer wird das Gebäude ummodeln lassen und einen Teil für sein Geschäft mit Autlerbedarfsartikeln verwenden.

Max Sugarman läßt an der Südwestecke Lawrence und Springfield Avenue ein 21 Wohnungen enthaltendes Gebäude errichten, das nebst Grund und Boden $150,000 kostet.

Alfred Decker & Cohn haben an Dessauer & Engel auf eine kurze Reihe von Jahren den Laden an der Südwestecke Franklin und Van Buren Straße für $50,000 vermietet. Dessauer & Engel werden dort ein Herrenausstattungsgeschäft betreiben.

Die Essex Rubber Company hat vom Teuhänder Alfred Cowles das vierstöckige Gebäude 178 N. La Salle Straße vom 1. Mai 1921 bis zum 30. April 1926 für $20,000 gemietet. Den Laden, das Erdgeschoß und das 4. Stockwerk hat die Essex Rubber Company sofort an die Buchhändler Flood & Company für $15,000 weitervermietet.

Die Toxaway Tanning Company hat von Bertha Subert und Sharp & Dohme das fünfstöckige Gebäude 169 N. Franklin Straße vom 1. Mai an für die Dauer von sechs Jahren zum Preise von $30,000 gemietet.

Dank aus Deutschland.

Ertrag einer Bunco Party löst dort große Freude aus.

Die „Abendpost" ist im Besitz des nachstehenden Schreibens, das als neuer Beleg dafür dient, wie hochwillkommen drüben Gaben aus Amerika sind:

An die Schriftleitung der „Abendpost".
225 W. Washington Str., Chicago.
Coblenz, den 11. Juni 1921.

Aus beifolgenden Sonntagsblättern für Coblenz wollen Sie freundlichst ersehen, welche Freude hier die Gabe der Frau Marie Ritthamel, der Ertrag der von ihr veranstalteten Bunko-Party, 4336 Mk. ausgelöst hat. Wir hoffen mit Hilfe der Spende die Not der schwächlichsten und kränksten Kinder lindern zu können. Das Geld soll von dem Evang. Frauenverein Frauenhilfe für Soolbadkuren verwendet werden.

Die Unterernährung der Kriegsjahre macht sich noch heute in Entsetzen erregender Weise bemerkbar, und zwar in allen Ständen. Viele Kinder von 10—12 Jahren machen den Eindruck von 6—8jährigen. Unterernährt sind fast alle Kinder. Geradezu auffalend ist die Zunahme der schweren Entbindungen. Die Frauen haben durch die Entbehrungen der Kriegsjahre nicht mehr die Kraft, die in der schweren Stunde erforderlich ist. Wir sehen sehr trübe in die Zukunft. Um so erfreulicher ist für uns die Teilnahme der Deutsch-Gesinnten in der Ferne.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebener
Weber, Pfarrer,
Schriftführer des Vereins „Frauenhilfe".

— Die Bühnenschriftstellerin Frau Mary Roberts Rinehart liegt in New York infolge Gallensteinoperation auf den Tod darnieder.

— Die 22jährige Amelia Gade, Schwimmlehrerin im Christlichen Jungfrauenverein in Harlem, N. Y., schwamm gestern vierzig Meilen weit in der New Yorker Bai in 15 Stunden und 57 Minuten.

UMI